



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

137 (22.3.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261715)

1934

# Hitlerfreibanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14-15. Fernruf: 334 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitlerfreibanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Zahlerübernahme zusätzlich 0,50 RM. Bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen an den Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch Adress-Steuerpflichtig, besteht kein Anspruch auf Auslieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsgebieten. Für unbeantragte Einsendungen keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pf. Die 6spaltige Zeilenbreite im Vertikal 15 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anstehendem Tarif. — Druck der Anzeigen-Anstalt für Nordwestbadens R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Erbsenmarkt. Fernruf: 334 86, 314 71, 333 61/62. Adress- und Verlagsort Mannheim. Nächster nächster: Das Hitlerfreibanner Verlagsbüro 4964, Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 137

Früh-Ausgabe

Donnerstag, 22. März 1934

# Der 21. März im Reich

## Baubeginn auf zahlreichen Teilstrecken der Reichsautobahn

Berlin, 21. März. Überall im Reich wurden der Jahrestag des Staatsfalls von Potsdam und der Beginn der zweiten Etappe der Arbeitsschlacht feierlich begangen, in deren Mittelpunkt die Führerreden bei dem Staatsakt an der Baustelle Unterhaching stand. In der Reichshauptstadt fanden Feiern im Reichspropagandaministerium, in der Reichskanzlei, im Rathaus, in den vielen Büros und in den Fabrikbetrieben statt. Eine besonders eindrucksvolle Feier wurde in den Siemenswerken veranstaltet, aus deren Dynamowerk heraus am 10. November 1933 der Führer den Appell an die wertvolle Bevölkerung zu den Reichstagswahlen richtete. Im Danziger Gebiet wurden zahlreiche neue Arbeiten im Angriff genommen, die insgesamt 10.000 Arbeitlosen Brot und Arbeit bringen sollen. Bei der Feierlichkeit an der Baustelle der Reichsautobahn Eibing-Königsberg bei Wolfsdorfschloß (Eibing) betonte Oberpräsident Erich Koch, er hoffe, in wenigen Tagen dem Führer melden zu können, daß Ostpreußen wieder frei von Arbeitslosen sei. Bei der Feier auf dem Rügenstamm vor den Toren Stralsunds sprach Staatsrat Karpenstein. An der Reichsautobahnstelle Wandsbek wurde eine Feierstunde abgehalten, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Oberpräsidenten Lohse stand. In Schwerin wurden zwei Bauvorhaben feierlich eröffnet, die 96 Neubauwohnungen für hinterreiche Familien bringen sollen. Vor einer nach tausenden zählenden Menge eröffnete Minister Alloges bei Havelberg im Landkreis Braunschweig den Bau des Abschnitts Braunschweig der Reichsautobahn Hannover-Magdeburg. Bei Hannover wurde in einem Festakt der erste Spatenstich zur Leineregulierung getan. Vor etwa 10.000 Versammelten wurde der erste Spatenstich zum Bau eines Streckenabschnittes der Reichsautobahn zwischen Heideburg und Roskwoh bei Halle getan. Außerdem wurden die Bauarbeiten auf verschiedenen Teilstrecken des Landes eröffnet. Auf den Ebenen am Bahnhof Dresden-Rennitz wurde in Gegenwart der sächsischen Regierung und des Reichsstatthalters Wutschmann der Bau der ersten Reichsautobahnstrecke durch sächsisches Gebiet begonnen. In der Chemnitzer Vorstadt Vorna wurde am Bahnbach-Blau der erste Spatenstich für die Autobahn Chemnitz-Neerane getan. Bei verschiedenen Arbeitsvorhaben in Oberschlesien, die am heutigen Festtage verkündet wurden, wird es im Laufe der nächsten Monate gelingen, über 4000 Arbeiter neu einzustellen. Auf dem Festplatz in Pausowitz bei Liegnitz, wo der Bau einer Teilstrecke der schlesischen Reichsautobahn beginnt, teilte Oberpräsident Brücker mit, daß ihm der Generalinspekteur des Straßenbauwesens, Dr. Lohdt, mitgeteilt habe, daß nicht nur die schlesische Autobahn bis zur Landesgrenze, sondern auch die Zubringerstrecken durch dieses Gebiet bis nach Beuthen durchgeführt würden. In feierlicher Weise wurde das größte Bauvorhaben im Gebiet Koblenz-Trier, der Brückenbau über den Rhein zwischen Neuwied und Beilenturm durch Grundsteinlegung eingeweiht. An der im Bau befindlichen Überführung der Autostraße Adin-Düsseldorf in Leberhausen-Mansfort, fand eine Feierstunde statt, in der Staatsrat Florian eine Ansprache hielt. Wenige Kilometer von der Stelle, wo der

## MacDonald über Abrüstung und die Verteidigung des britischen Reiches

London, 21. März. Im Laufe der Unterhausdebatte am Mittwoch erläuterte Mac Donald in etwa einstündigen Ausführungen die technische Seite der Reichsverteidigung. Erst zum Schluß seiner Rede begab sich der Premierminister auf politisches Gebiet. Er unterstrich, daß die britische Wehrpolitik die Einheit des britischen Reiches berücksichtigen müsse. Großbritannien erwäge keine Rüstungen gegen irgendeine andere Macht, sondern nur mit Bezug auf seine eigene Verteidigungs- und Schutzbedürftigkeit. Vorsichtsmaßnahmen gegen Luftüberfälle seien ein wesentlicher Bestandteil des britischen Schutzes. Man müsse erkennen, hieß Mac Donald fort, daß es bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht gelungen sei, die Welt zu einem Fortschreiten Friedens zu machen. Großbritanniens Ziel sei der Friede und Friede könne sich nur auf internationale Zusammenarbeit gründen. Rüstungen allein könnten keine Sicherheit herstellen. In Zeiten, wie diesen, wo die Nationen vielleicht am Scheideweg stehen, müßten alle An-

strengungen unternommen werden, um sämtliche Ursachen eines Krieges durch Versöhnung zu beseitigen. Der Völkerverbund sei, wenn er richtig angewandt werde, die einzige Organisation für diesen Zweck, die britische Regierung werde daher alles tun, um die Autorität des Völkerverbundes aufrechtzuerhalten. Außerdem müsse die britische Regierung weiterhin danach streben, eine Rüstungsvereinbarung durch Vertrag zu erzielen, indem sie die Angriffsmöglichkeiten schwächt und die Verteidigungsmöglichkeiten stärkt. Sicherheit könne gefunden werden in internationalen Vereinbarungen einschließlich Abmachungen über die Stärke der Rüstungen, dies sei die Politik, die Großbritannien verfolgte. Zum Schluß hob Mac Donald hervor, daß Großbritanniens Reichsverteidigungsmaßnahmen diesem Geiste seiner Regierung nicht widersprechen.

## Unmögliche Donauraum-Politik

Die falschen Voraussetzungen und Folgerungen im Fall von Rom  
Der römische Pakt, der von den Ministerpräsidenten Italiens, Österreichs und Ungarns als das Ergebnis der viertägigen Dreier-Verhandlungen unterzeichnet worden ist, gibt uns Veranlassung, einen klaren Unterschied zwischen der äußeren Form und dem äußeren Erfolg des Abkommens sowie dem materiellen Erreichten zu machen. Deutschland hat, um es gleich vorwegzunehmen, keine Veranlassung, die römischen Protokolle mit irgendwelcher Besorgnis oder Beunruhigung zur Kenntnis zu nehmen. Die Nervosität überlassen wir Frankreich, das die römischen Bestimmungen sowie die Mussolini-Rede in der zweiten Kabinettsbesitzung des faktischen Regimes als eine herbe Enttäuschung seiner mitteleuropäischen Wunschträume empfand. Es läßt sich nicht leugnen, daß die römischen Verhandlungen nach außen hin ein glänzendes Bild geboten haben. Mussolini hat es verstanden, durch die Zusammenlegung der diplomatischen Verhandlungen mit der Tagung der Weltkonferenz sich und das faschistische System in ein glänzendes internationales Feuerwerk zu setzen. Auch für seine nicht unbeachtliche außenpolitische Rede hat der Duce einen zeitlich sehr günstigen Termin ausgemittelt verhandelt. Nur so war die Steigerung der Schlagkraft seiner Ausführungen leicht und wirksam möglich. Deutschland nimmt zwar mit Sympathie keine Erklärungen über die Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten entgegen, stützt sich aber zugleich verpflichtet, die sachliche Bedeutung des römischen Paktes mit der erforderlichen Kritik zu würdigen. Das Protokoll Nr. 1 erinnert in seiner ganzen Mentalität sehr stark an französische Methoden, worin auch wohl der Grund für die Warnen Erregung zu finden sein dürfte. Durch den neuen Pakt ist letzten Endes wieder ein neuer Staatenblock ins Leben gerufen worden, der durch eine gemeinsame Politik die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten fördern zu können vorgibt. Freilich ist ein formelles Sicherheitsabkommen eingetauscht worden, durch das einer eventuellen Erweiterung dieses jüngsten Blocks keine Schwierigkeiten in den Weg gestellt werden sollen. Wir vermuten jedoch, daß dieser politische Vorfall in der Theorie stecken bleibt.

## Sprengstoffanschlag Unter den Linden in Berlin

Berlin, 21. März. (SB-Funk.) Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt: Heute nachmittags gegen 11 Uhr wurde an der Kreuzung Unter den Linden — Kolonnenstraße in unmittelbarer Nähe des preussischen Ministeriums des Innern von unbekannter Hand ein Sprengkörper geworfen, der an dem Bordstein der Mittelpromenade landete und explodierte. Der Chauffeur einer an der Kreuzung in Richtung zum Brandenburger Tor anhaltenden Autodroschke und ein Passant wurden leicht verletzt, während der Insasse der Autodroschke trotz zertrümmerter Wagenfenster unverletzt blieb. Es

besteht der Verdacht, daß der Sprengkörper einer unbekanntem, in der Nähe des Latorters befindlichen oder vermute Person galt. Das Publikum wird gebeten, sich an der Aufklärung des Falles zu beteiligen. Für Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles führen, wird eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt, die nach dem Anteil am Erfolg unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. Entsprechende Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden an das Polizeipräsidium, Staatspolizeistelle oder an die nächste polizeiliche Dienststelle erbeten.

## Reichsstatthalter Pg. Robert Wagner eröffnet die Arbeitsschlacht in Mannheim am Dossenwald



Der kleine Volksgenosse traut nicht recht der freundlich dargebotenen Rechten.

HB-Klischeo

Photo: Mech. Arnold, Neckarau

Kostüm  
auf kunst-  
tüftelt, aus  
Stoffen, in  
grau, grün

39.<sup>50</sup>

wei  
HEIM

# Der 21. März im Reich

Fortsetzung von Seite 1

Führer im Vorjahren den ersten Spatenstich zum Bau der deutschen Reichsautobahnen tat, fand im Bauabschnitt Mittelfrad der Autostraße Frankfurt—Heidelberg eine Feierstunde statt, in deren Verlauf mitgeteilt wurde, daß die Zahl der Arbeiter in diesem Bauabschnitt von 700 auf 6000 gestiegen ist.

Auf der Baustelle der Reichsautobahn bei Heidelberg-Wieblingen konnten bei der Feier 500 neuverleihte Arbeiter begrüßt werden. Im Gegenzug des habsbischen Innenministers fand in Karlsruhe-Weinhausen, wo ein fünftes Rheinbecken gebaut wird, ein Festakt statt. Der Großkampstag der Arbeitschlacht 1934 wurde in Württemberg mit der Eröffnung der Reichsautobahn Stuttgart—Ulm zwischen Klemingen und Bernhausen feierlich eingeleitet.

Auf dem großen Werftgelände der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau-A.G., Werk „A.-G. Weser“, in Bremen, fand im Beisein der Behörden die Kiellegung des Ostasien-

dampfers des Norddeutschen Lloyd statt. Auf der Baustelle der Reichsautobahn am Riefpohl hielt Ministerpräsident Goebbels die Festansprache. Die Reichsmarine hatte alle Vorkahrungen getroffen, um ihren Truppenteilen zu Wasser und zu Lande die Rundfunkübertragung der Führerrede zugänglich zu machen.

Im Gebäude des Stationskommandos in Kiel sowie in anderen Gebäuden der Reichsmarine fanden Feierlichkeiten statt. In München wurden überall in den Büros und in den Betrieben Feierstunden veranstaltet. Die Presse, die Lichtspieltheater, namentlich auch der Rundfunk, stellten sich in den Dienst des Tages der Arbeitschlacht. Von 50 vom Landesarbeitsamt Bayern bereitgestellten Truppen wurde der Mobilmachungsbefehl für die Arbeitschlacht in ähnlicher Form verkündet wie der Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben wird. In dem Mobilmachungsbefehl heißt es, daß deutsche Volk mobilisiert mit dem heutigen Tage zur Arbeitschlacht; auf Befehl des Führers beginnt die Frühjahrsoffensive sofort. Der Angriff auf die Arbeitslosigkeit hat auf dem gesamten Frontabschnitt der Wirtschaft einzusetzen.

## Der Arbeit die Ehre

### Ministerpräsident Göring und Gauleiter Rube an der Autobahn Finowfurt

Finowfurt, 21. März. Während der Führer in Unterhaching den Arbeitern den Spaten in die Hände drückte, eröffneten in der Provinz Brandenburg Ministerpräsident Hermann Göring und Oberpräsident Gauleiter Wilhelm Rube mit dem ersten Spatenstich die Arbeiten für den Bauabschnitt der Reichsautobahn Berlin—Stettin in Finowfurt bei Eberswalde.

Nach einer kurzen Begrüßung auf der festlich geschmückten Tribüne durch den Leiter der obersten Baubehörde sprach zunächst Gauleiter Rube, der darauf hinwies, daß zur gleichen Stunde an mehr als 30 Stellen die neue Offensive des nationalsozialistischen Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit beginnt. Eine besondere Freude und Ehre sei ihm, den alten Führer von 1923, den ersten Führer in den denkwürdigen Tagen vor der Feldherrnhalle, den erfolgreichen Kämpfer der Luft, den Ministerpräsidenten Hermann Göring, hier zu wissen. Seine Anwesenheit gebe dem ersten Spatenstich eine besondere Note. Dem Ministerpräsidenten, der Reaktion und Marxismus zum Leufel jagte, sei es zu danken, daß der wahre Sozialismus sich durchgesetzt habe.

Ministerpräsident Göring, dem mehrere kleine Arbeiterlicher Blumensträuße überreicht hatten, betonte, daß der Gauleiter Wilhelm Rube es gewesen sei, der die Sturmart aus Not und Schmach zum Licht dieser herrlichen Bewegung geführt habe. Der Ministerpräsident wandte sich schärft gegen die reaktionären Kreise, die immer auf ihren Nationalismus gepöcht hätten.

Auch diese Autostraßen sollten im Wechselstich der Wirtschaft neue Arbeit schaffen dadurch, daß sie das Volkswirtschaft fördern, damit auch der minderbemittelte Volksgenosse nach des Tages schwerer Arbeit hinaus könne in die Natur. Jedoch könnten nicht staatliche Aufträge allein dem Arbeiter Brot geben; jeder einzelne im deutschen Vaterlande müsse prüfen, wie er selbst, und sei es durch die kleinste Anschaffung, den Arbeitsmarkt entlasten kann.

Nach dem Horst-Wessel-Lied wurden dem Ministerpräsidenten 20 der ältesten SA-Männer der Standarte 207 vorgestellt. In kurzer Ansprache hob der Ministerpräsident u. a. hervor, daß die alte Garde die stärkste Stütze des nationalsozialistischen Staates gewesen sei und bleiben werde. Er sagte immer denen, die sich erst spät zum Nationalsozialismus bekannten, daß sie die Pflicht haben, dankbar derer zu gedenken, die Jahre hindurch den Kampf führten für die Idee des Führers, die Rot und Entehrung auf sich nahmen, um das Dritte Reich zu schaffen.

Der Ministerpräsident schloß dann mit den Worten: „Der Arbeit den Verdienst, der Arbeit die Ehre“ den ersten Spatenstich. Nach ihm stieg der Oberpräsident mit den Worten: „Ehrt die Arbeit“ den Spaten in die märkische Erde.

Unter dem Jubel der Menge setzten sich dann die Bagen in Bewegung; durch das reichgeflaggte Finowfurt ging es über Eberswalde nach Niederfinow, wo der Ministerpräsident und der Gauleiter der Einweihung des Schiffshewerkes beiwohnten.

## Die erste Fahrt durch das Schiffshebewerk Niederfinow

Niederfinow, 21. März. In zwei festlich geschmückten Passagierdampfern, der „Teltow“ von der Teltower Kreisfahrtschiffgesellschaft und dem Regierungsdampfer „Mars“, nahmen die Gäste mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze nach der Einweihung des Hebewerkes Platz. Während sich die beiden Schiffe auf der Kanalhaltung zum Hebewerk hin bewegten, durchschnitzte Reichsverkehrsminister Frhr. v. C. R. neben dem Gauleiter den Kanal mit dem Schwert der Ehre und gab damit symbolisch der Schifffahrt den Weg über diese moderne Schiffshebe-Anlage der Welt frei. Bald nach Einfahrt in den Trog und Schließung des Kanal- und Trogtores setzte sich dann der Riesenfahrstuhl, der ein gleichbleibendes Gewicht von 84 000 Zentnern hat und eine Fläche von 88 mal 16 Metern ein-

nimmt, nach oben in Bewegung. Zahlreiche Filmoperatoren und Fotografen hielten diese denkwürdige erste Auffahrt vom Trog und vom Hebewerksgerüst aus im Bilde fest. Vom Festplatz löste das Reichsland-Lied heraus. Wie eine Präzisionsmaschine arbeitet das Werk. Fast mühelos gleitet der Trog mit seiner ungeheuren Last in die Höhe, gewinnt in einer Minute 720 Meter und bewältigt den ganzen Höhenunterschied von 36 Metern in genau fünf Minuten. In umgekehrter Richtung eröffnete anschließend daran ein großer Lastzug „Rain“, ein Zug der taunennur-tranzte Hakenkreuzflagge, am Heck die schwarzweiß-rote Fahne, den Güterverkehr.

Die Gäste beschäftigten dann noch das technische Wunderwerk und machten einen Rundgang auf der Galerie, von der man einen herrlichen Blick auf die Oberriederung hat.

## Die Eröffnung der Arbeitschlacht im Ruhrgebiet / Zahlreiche Neueinstellungen von Arbeitskräften

Essen, 21. März. Die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke hoffen auf ihren Häuten und Becken während des nächsten Vierteljahres etwa 4000 Arbeitsplätze neu besetzen zu können. Auch die Hütte Ruhrort-Neidberg wird mit einer Belegschaft von über 1200 Mann teilweise wieder in Betrieb genommen werden. Für Neuanlagen und Betriebsverbesserungen haben die Vereinigten Stahlwerke 12—15 Millionen RM. vorgesehen.

Die Firma Krupp hat im laufenden Geschäftsjahr einen Betrag von über 24 Millionen RM. bewilligt, um die Werkseinrichtung zu vervollkommen. Diese Summe ist ausreichend, um etwa 7000 Volksgenossen ein Jahr lang Arbeit zu geben. Die Auto-Hoffungs-

Hütte AG. in Oberhausen hat für Umbauten und Neuanlagen der nächsten Zeit 4—5 Millionen RM. ausgeworfen. Bis zum 1. Juli 1934 werden voraussichtlich 500 Arbeitskräfte neu eingestellt. Die Hoesch-Rön-Neuessen AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund hat für Neubauten, Ergänzungs- und Wiederherstellungsbauarbeiten 9 Millionen RM. ausgesetzt und hofft, bis zum 1. Juni 1934 weitere 500 Mann neu in Arbeit bringen zu können. Auch die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG. Essen haben weiter rund 100 Neueinstellungen bis zum Juli 1934 vorgesehen, dazu für außerordentliche Arbeiten in Kraftwerken und Regen 7,5 Millionen RM. sowie für kleinere Erweiterungsarbeiten 6 Millionen RM.

## Auch die Deutsche Reichsbahn hilft die Arbeitschlacht fortführen

Berlin, 21. März. Ueber die Fortführung der Arbeitschlacht stellt die Reichsbahn einen weiteren Beitrag von 18 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Dieser Betrag wird verwendet für die Durchführung eines Sonderprogramms zur Verbesserung der technischen Einrichtungen an Lokomotiven, Triebwagen und Wagen.

## Die Feier der Arbeitsoffensive im Saargebiet

Saarbrücken, 21. März. (SB-Funk.) Obwohl es dem Saargebiet noch nicht vergönnt war, den 21. März in der gleichen Weise wie die Heimat zu begehen, prangten heute doch Saarbrücken und die übrigen Orte des Saargebietes in reichem Flaggen Schmuck. Keinerlei Aufforderung war hierzu durch die Presse erfolgt. Das Saargebiet sah es auch, ohne besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, als selbstverständlich an, seine Verbundenheit mit Deutschland gerade am heutigen Tage durch Beflaggen der Häuser Ausdruck zu geben. Hunderte von Saarländern lauschten der Rundfunkübertragung mit der Rede des Führers. Ueberall waren Vorkahrungen getroffen, um eine gute Übertragung zu sichern und es vielen Volksgenossen an der Saar zu ermöglichen, diese Feierstunde mitzuerleben.

## Das Echo der Kanzlerrede in der Londoner Presse

London, 21. März. (SB-Funk.) Ueber die Eröffnung der deutschen Arbeitschlacht und die Rundfunkrede berichtet die englische Abendpresse in großer Aufmachung. „Dittler eröffnet einen großen Angriff auf die Arbeitslosigkeit“ und „Deutschlands Frühjahrsoffensive“ lauten die Überschriften in den Zeitungen. Ueber das von Hitler angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm werden genaue Einzelheiten gegeben. Ganz besonders wird die Erklärung des Kanzlers hervorgehoben, daß die Stabilität der deutschen Wirt aufrecht erhalten und jeder Versuch einer Preissteigerung niedergeschlagen werden wird. „Evening Standard“ meldet, Hunderttausende von Arbeitslosen werden durch die neue Arbeitschlacht, die heute in ganz Deutschland begonnen wird, Beschäftigung erhalten.

## Der deutsch-dänische Handelsvertrag vor dem Folketing

Kopenhagen, 21. März. (SB-Funk.) Der dänische Folketing nahm am Mittwoch die erste Lesung der Vorlage über die Ratifizierung des am 1. März 1934 in Kopenhagen unterzeichneten deutsch-dänischen Handelsvertrages mit dem dazugehörigen Schlussprotokoll vor. In Vertretung des erkrankten Außenministers empfahl Landwirtschaftsminister Lørding die Ratifizierung des Vertrages. Der Vertreter der Bauernfront, Himmelsstrup, maß besonders den Bestimmungen des Vertrages auf dem Gebiete der Wirtschaft nach Deutschland große Bedeutung bei, wobei er von einem glücklichen Beginn sprach. Der deutsche Abgeordnete Schmidt-Wobder führte unter anderem aus, der vorliegende Vertrag bedeute zwar für seine der Parteien eine einschneidende Orientierung der wirtschaftlichen Lage, er zeige jedoch die deutliche Neigung zur Ausgleichung der Interessen der beiden Länder. Von seinem Standpunkt aus könne er den Vertrag mit Befriedigung begrüßen. Nach weiteren Ausführungen des Landwirtschaftsministers und des sozialdemokratischen Vertreters wurde die Vorlage einem Ausschuss überwiesen.

## Verwandtschafts- und Erbgesundheitspflege

Berlin, 21. März. Infolge der von der Reichsregierung veranlaßten Aufklärung über Fragen der Erbgesundheitspflege wird häufig die Frage der Verwandtschaftsdiagnose aufgeworfen. Dazu macht jetzt der Reichsausschuh für Volksgesundheitsdienst einige grundsätzliche Ausführungen:

Nach dem bürgerlichen Gesetz darf eine Ehe nicht geschlossen werden zwischen Verwandten in gerader Linie, zwischen vollbürtigen oder halbbürtigen Geschwistern sowie zwischen Verwandten in gerader Linie. Ferner darf eine Ehe nicht geschlossen werden zwischen Personen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der anderen Geschlechtsverwandtschaft gepflogen haben.

Ueber dieses begrenzte Verbot hinaus ist vom Standpunkt der Erbgesundheitspflege zu berücksichtigen, daß an sich Verwandtenehen als solche nicht mit schädlichen Folgen verknüpft sind. Bedenken liegen nur dann vor, wenn in der Familie ein sogenanntes überdecktes Erbliden vorhanden ist, denn dann besteht eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, daß unter der Nachkommenchaft von blutsverwandten Eltern das Erbliden in Erscheinung tritt. Können sich Blutsverwandte heiraten, dann ist es auf jeden Fall zweckmäßig, durch einen in Erbgesundheitsfragen bewanderten Arzt jeden Einzelfall nachprüfen zu lassen.

Schon aus diesem Grunde lehnt die deutsche Außenpolitik im Interesse einer Bezeichnung Europas jede Blockbildung ab. Es ist bedauerlich, daß auch Mussolini einen Weg zu beschreiten beginnt, der sich bisher als nicht gangbar erwiesen hat.

Eine nicht unwesentliche Frage zur Beurteilung des römischen Paktes ist die nach dem Kräfteverhältnis. Während beispielsweise in der Kleinen Entente etwa gleich große Staaten zusammengeschlossen sind, deren Interessen bis zu einem gewissen Grade auch auf der gleichen Linie liegen, müssen wir in der römischen Blockbildung nicht unbedeutliche Unterschiede feststellen. Nur aus Grund dieser Tatsache dürfte es zu verstehen sein, warum im Protokoll Nr. 1 besond. von „Veratungen“ gesprochen wird, zu denen die interessierten drei Regierungen zusammenzutreten werden, wenn wenigstens eine von ihnen das für nötig hält. Hierzu müssen wir fragen, wer denn wen beraten soll?

Sehr bezeichnend ist die Herausstellung des Unabdingbarkeits-Gedankens, der zur Grundlage der gegenseitigen Achtung und Rechte jedes Staates gemacht wird. Hierdurch wird zweifellos der Artikel 20 des Versailler Vertrages und der Artikel 88 des St. Germain-Vertrages, die sich umfassend mit der Unabdingbarkeitsfrage auseinandersetzen. Der Pakt von Rom lockert allerdings die beiden angezogenen Artikel, mehr aber dürfte er nicht zu erreichen imstande sein. Daß die Kleine Entente, besonders die Tschekoslowakei, den Unabdingbarkeits-Gedanken begrüßt, weil für sie damit die habsburgische Gefahr stärker gebannt wird, sei hier nur am Rande vermerkt. Für Deutschland ist die Tatsache, daß in dem neuen Pakt über die Revision kein Wort mehr gesagt wird, von viel größerer Bedeutung. Wir erkläre hierin zwar keine Gefahr, aber doch eine Stagnation der europäischen Politik, die wir nicht gerade sympathisch begrüßen können.

In den Protokollen Nr. 2 und 3 werden die wirtschaftlichen Fragen angeknüpft, ohne daß man über den Rahmen allgemeiner Feststellungen hinaus zu irgendwelchen positiven Resultaten gekommen ist, obwohl die Handelspolitiker Desterreichs und Ungarns bereits acht Tage vor Beginn der offiziellen Drei-Verhandlungen zu umfassenden Beratungen in Rom getweilt haben.

## Wir halten eine italienisch-österreichische Zollunion nach wie vor für undurchführbar.

Schließlich ist auch bezeichnend, daß man in Rom seitlich allgemeine Richtlinien für später aufgestellt hat.

Der Gedanke der Zoll-Präferenzen für die drei am römischen Pakt beteiligten Staaten ist ebenfalls nicht neu, da er bereits in dem deutschen Plan, der allerdings für alle Donauraum-Vorzugszölle vorsieht, zum Ausdruck kommt. Im übrigen dürfte in dieser Hinsicht das Verhalten der Tschekoslowakei abzuwarten sein. Es sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse von Giresa, auf die sich die römischen Protokolle beziehen, sich gegen Zollpräferenzen ausgesprochen haben.

Alles in allem erblicken wir in dem Pakt von Rom keine glückliche Lösung der Donauraum-Politik, weil die am Vertrag beteiligten Staaten im Grunde ihres Wesens viel zu sehr divergierende völkische Interessen haben. Im österreichischen Volk lebt der deutsche Gedanke, die Ungarn sind von einem fanatischen Unabhängigkeitsdrang erfüllt und in der italienischen Nation leimt unter der Führung des Duce die Sehnsucht nach einer weltpolitischen Bedeutung des Römischen, wie sie einst im Altertum war. Die außenpolitische Rede Mussolinis hat in dieser Richtung unzweifelhaft Klarheit geschaffen. Daß bei der hier gezeigten heterogenen Mentalität, zu der auch noch wirtschaftliche Interessen kommen, die nicht auf einen Generallösner zu bringen sind, durch den Pakt von Rom eine Lösung der schwierigen donauraum-politischen Fragen in die Wege geleitet wird, halten wir für aussichtslos. Man wird sich von der Verteilung einer einseitigen Interessenpolitik frei machen müssen, wenn man im Herzen Europas zu einer politischen und wirtschaftlichen Bestrebung kommen will, die heute mehr denn je nötig ist. Blockbildungen dürften ungefähr die verkehrtesten Methoden zur Vereinigung der Donauraum-Fragen sein. Unter Ausschaltung Deutschlands ist jeder Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Dr. R.

## Französische Truppenübungen am Rhein

Strasbourg, 22. März. Wie der „Eisäfer“ meldet, ergeben seit Wochen an zahlreiche Reservisten, auch solche, die schon im Kriege den selbsträuren Rod getragen haben, Befehlungsbeschele zu einer viertägigen Militärführung. Die Einberufung erfolgte aber seltensamerweise nicht nach einer der vielen Garnisonen, vielmehr sei als Gefechungsort stets irgendeine Ortschaft am Rhein angegeben. In der letzten Woche hätten die Reservisten in Markolsheim und Schöndau sein müssen.

„So sehen“, so meint das Blatt, „hier Frische und Abströmung aus“.

Der

München

berberichterliche Bericht über die Sitzung.

Am frühen Morgen und nach Unterhalten Ansturm von Kraftverkehrsminister.

Personenwagen bildeten sich allen Richtungen Menschen zur.

Um 10 Uhr rere einige scheint der Zwischenfall ist eingetroffen.

Die Reichsregierung hat sich den verschiedenen Kapellen, an dem BWM mit ihnen hatten.

Fahren in den Anmarschstraßen Menschengruppen die hohen Stautobahn an.

Send Arbeiter schiere. Lorenz auf einem anbahnlokomotiv rohen Brettern dem aus der.

Zahlreiche fches und der stelle eingeführt von Papenweis, Schu Reichsjustizminister Generalstaatsminister Staatssekretäre der, Generalführung auf Stabsleiter de Schwarz, Rosenber Dietrich, SS, Himmler, Bittje und Hadamowski.

leitet, Obergstellvertretend Deutschen ler und des Wehrkreis SS-Gruppenföhre.

Ueber ein Führer auf der und Mikämp Generalinspektor Rund stehen beitem. In d Spanien. Dan Arbeitsdienste säumen den A mündigen Ab.

Punkt 11 Ubahnlokomotiv braut über b sprich geht be der Straße. Rüne aufgegr Etzrahmeyer z riffe der einje

Generalinspekt auf der im W Mann tätig f

Baustelle a

In diesem Kraftwagen d Schwimngschiffen Oltete und f deutschen Last Lastkraftwagen Arbeiter wer eine Keuperun und präzi d

„Die lange l ein Parlame kimmten mä Jahren nicht anderes Wort fer für die C

Leuten

Gesang Nin und Gruden, Arbeiter Angeze der heilige d an die deuff

Nach der Re mais einige schon vorher len der Reich ren.

# Der Staatsakt in Unterhaching / Die Triumphfahrt des Führers

### Die Eisenbahn hilft durchführen

Die Fortführung der Eisenbahn einen Reichsmarsch wird bezeichnet.

### Fenster im

Die Eisenbahn (H-B-Funk.) Die Eisenbahn in Unterhaching. Die Eisenbahn in Unterhaching.

### Rede in der

Die Eisenbahn (H-B-Funk.) Die Eisenbahn in Unterhaching. Die Eisenbahn in Unterhaching.

### Handels-

Die Eisenbahn (H-B-Funk.) Die Eisenbahn in Unterhaching. Die Eisenbahn in Unterhaching.

### En und

Die Eisenbahn (H-B-Funk.) Die Eisenbahn in Unterhaching. Die Eisenbahn in Unterhaching.

München, 21. März. Von unserem Sonderberichterstatter erhalten wir noch folgenden Bericht über den feierlichen Staatsakt in Unterhaching.

Am frühen Morgen schon strömten zu Tausenden und Zehntausenden die Menschen hinaus nach Unterhaching zur Autobahnbaustelle. Der Aufbruch wurde schließlich so gewaltig, daß der Kraftverkehr vollkommen abgedämmt werden mußte.

Am frühen Morgen schon strömten zu Tausenden und Zehntausenden die Menschen hinaus nach Unterhaching zur Autobahnbaustelle. Der Aufbruch wurde schließlich so gewaltig, daß der Kraftverkehr vollkommen abgedämmt werden mußte.

Fahnen in den Straßen Münchens und in den Anmarschstraßen zur Baustelle, hier und da Menschengruppen. Schon von weitem zeigen die hohen Fahnenmasten den Zug der Reichsautobahn an.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Reiches und der NSDAP haben sich an der Baustelle eingefunden. Man sieht u. a. Vizestanzler von Papen, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Winter, Dr. Seldte, Blomberg, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, Reichsstatthalter General Ritter von Epp mit dem Ministerpräsidenten Siebert und den bayerischen Staatsministern Wagner und Esser, die Staatssekretäre Lammer, Hierl und Feyer, Generalinspekteur Dr. Lotz, der die Führung auf der Baustelle übernimmt, den Stadtsleiter der NSDAP, Dr. Ley, die Reichsleiter Schwarz, Fiedler, Weuhler, Alfred Rosenberger, Grimm, Reichspressechef Dr. Dietrich, Amann, den Reichsführer der SS, Himmler, die SS-Gruppenführer Bittke und Schmauser, Reichsencheleiter Adamovich, der selbst die Übertragung leitet, Obergruppenführer Hühnlein, den Stellvertretenden Gauleiter Rippold, von der Deutschen Arbeitsfront Karl Müller und Brunsner, den Kommandeur des Wehrregiments VII, Generalleutnant Adam, SS-Gruppenführer Josef Dietrich und andere.

Über ein Gewirr von Gleisen schreitet der Führer auf die Baustelle, begrüßt Mitarbeiter und Kampfer und nimmt die Meldung des Generalinspektors Lotz entgegen. Weit im Rund stehen und sitzen viele Tausende von Arbeitern. In den schweißigen Häuten Haut und Spaten. Daneben sind große Abteilungen des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Riesige Tannen säumen den Hintergrund und geben ihm einen würdevollen Abschluß.

Punkt 11 Uhr gellen die Sirenen der Feldbahnlokomotiven. Der Badenweiler Marsch bracht über das Feld. Während Dr. Goebbels spricht geht der Führer hin an den rechten Rand der Straße, wo unter Schuttdächern die großen Pläne aufgespannt sind, die das zukünftige Straßennetz zeigen und wo Modelle und Aufsätze der einzelnen Baustellen besichtigt werden.

Generalinspekteur Lotz weist darauf hin, daß auf der im Bau befindlichen Stelle allein 2700 Mann tätig sind und sich diese Zahl auf dieser Baustelle allein noch stark erhöhen wird.

In diesem Augenblick kommen die neuen Lastkraftwagen der Reichsbahn, Dreiachsler mit Schwingachsen, heran, fahren über Wälle und Gleise und führen die Leistungsfähigkeit des deutschen Lastwagenbaues vor: geländewendige Lastkraftwagen, die jedes Hindernis bewältigen. Arbeiter werden dem Führer vorgestellt und eine Ansprache des Führers kennzeichnet knapp und präzise die Bedeutung des Wertes:

„Wie lange hätte das wohl gedauert, wenn ein Parlament über dieses Werk hätte bestimmen müssen? Man wäre sich in zehn Jahren nicht einig geworden!“ — Und ein anderes Wort: „Auch die ersten Vorkämpfer für die Eisenbahn wurden von manchen Leuten für Narren gehalten!“

Gesang klingt nun auf: „Brüder in Fesseln und Struben, Brüder hinter dem Pflug.“ Die Arbeiter singen das Lied der Arbeit. Der Führer besteigt die Lore, um seinen großen Appell an die deutsche Nation zu halten.

Nach der Rede des Führers werden ihm abermals einige Arbeiter vorgestellt, nachdem ihm schon vorher Abordnungen sämtlicher Baustellen der Reichsautobahn gemeldet worden waren.

Bei der Rückfahrt besichtigte der Führer noch den Hilfszug Bayern, der an der Fahrstraße aufgestellt worden war und sprach dem Schöpfer des Hilfszuges seine große Anerkennung für das Werk aus.

Die Rückfahrt nach München war eine wahre Triumphfahrt. Spontan waren viele Tausende auf die Straße gegangen und

hatten ein dichtes Spalier gebildet, durch das die Fahrt ging. Alles war erfüllt von den Worten des Führers und fast wie ein Schwur war es, als hier und da Arbeiter dem Führer den Hammer, den Meißel, den Spaten, die Hacke entgegenstreckten, um damit zu künden: Wir wollen mithelfen!

## Die Hand dem Arbeitskameraden



Der Reichsstatthalter Va. Robert Wagner im Gespräch mit einem neu eingestellten Arbeiter an der Baustelle am Dossenwald.

Photo: Hch. Arnold, Neckarrau.

HB-Kilcher

## Die neue Verfassung Oesterreichs

Wien, 21. März. Der Ministerrat hat am Mittwoch unter Vorsitz des Bundeskanzlers die Beratung der neuen Verfassung fortgesetzt. Von Regierungsseite wird erklärt, daß die Arbeiten mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden sollen, um die Verfassung der Verfassung möglichst noch vor Ostern vornehmen zu können.

- 1. Kulturrat, 2. Wirtschaftsrat, 3. Landerrat, der sich aus den Landeshauptleuten und einem Vertreter der künftig autonomen Hauptstadt Wien zusammensetzt.

4. der Staatsrat, dem nur vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Regierung ernannte Personen angehören sollen.

Diese vier Kammern sollen nur einen beratenden Charakter erhalten. Die entscheidende Tätigkeit wird dagegen von dem Bundesrat ausgeübt, der nach dem bisherigen Entwurf aus von der Regierung bestellten Vertretern der vier Kammern zusammengesetzt sein soll.

## Die dunklen Geschäfte des Gesandtschaftssekretärs Gerardy

Sofia, 21. März. (H-B-Funk.) Um die Schmuggelangelegenheiten des französischen Gesandtschaftssekretärs und Konsuls Gerardy ist es die beiden letzten Tage merkwürdig still geworden. Wie es heißt, hat der französische Gesandte im Auftrag seiner Regierung dringliche Vorstellungen im Außenministerium erhalten, dahin zu wirken, daß nicht noch mehr Staub aufgewirbelt werde.

Er wird gegen Ende der Woche wieder in Sofia erwartet, um die Untersuchung abzuschießen und Gerardy nach Frankreich abzuschieben.

Fest steht, daß sich Gerardy in Sofia neben

den zahlreichen Schmuggelaffären auch schwere Verfehlungen in der Kassenführung der Gesandtschaft hat aufdecken lassen. Die Untersuchungen werden mit einer Million Lewas angedeutet. In der Briefmarken-Affäre melden noch die Blätter, daß Gerardy nicht nur, wie es ursprünglich hieß, eine Anzahl wertvoller Marken aus der ihm ausgeliehenen Sammlung des Finanzministeriums entwendet, sondern das ganze Album behalten und trotz mehrfacher Aufforderung des Ministeriums bis heute nicht zurückgegeben habe. Einige Zeitungen wollen wissen, daß er die Sammlung im Ausland verkauft habe und fordern die Regierung auf, Ersatz und Entschädigung zu verlangen und rücksichtslos alle Schließungen des Diplomaten aufzudecken.

## Bewaffung bestimmter Volkskreise in Frankreich?

Paris, 20. März. (H-B-Funk.) Seitdem durch die Ausführungen des radikalsozialistischen Abgeordneten Berger die Frage der Bewaffung gewisser Volkskreise in den Vordergrund der Presseberichterstattungen getreten ist, sind in dieser sehr seltsame Gerüchte im Umlauf, die allerdings bisher nicht gedruckt wurden. Die linksorientierte Zeitung „Notre Temps“ veröffentlicht in Frageform eine Reihe dieser Gerüchte, und fragt, ob sie wahr

sind und verlangt, wenn ja, daß die Regierung dann einschreite:

Erste Frage: Haben nicht Leute, die sich als Abgeordnete einer ehemaligen Frontkämpfervereinnung ausgaben, mehreren Reservierungen in ihren Wohnungen einen Revolver und 50 Patronen im Austausch gegen folgende Culturgüter abgegeben: Hierdurch verpflichte ich mich, beim ersten Appell in Uniform und

mit dieser Waffe ausgerüstet auf die Straße zu gehen.“

Zweite Frage: Hat nicht eine der größten französischen Firmen die Maschinenwaehr- und Automobilherstellung, von privater Seite so umfangreiche Waffenbestellungen erhalten, daß sie die Lieferung erst nach Ablauf mehrerer Wochen versprechen konnte?

Dritte Frage: Ist nicht im Elsaß eine lebhafteste Erregung ausgebrochen, nachdem die Zeitung „Der Republikaner“ Patronenbestellungen von Seiten gewisser mit monarchistischen Kreisen in Verbindung stehenden Personen zitiert hat?

Vierte Frage: Haben nicht Parlamentarier geheimnisvolle Bestellungen erhalten, in denen ein Staatsstreik von rechts angekündigt wird?

## Die angebliche Entführung in der Hypnose

Kopenhagen, 21. März. In Ergänzung der Meldung, wonach der Tischlermeister Pap aus Budapest von der Schwedin Eric Helberg in hypnotischem Zustande gezwungen worden sei, ihr nach Schweden zu folgen, läßt sich „Berlingske Tidning“ aus Göteborg melden, daß die Angelegenheit kaum so romantisch sein dürfte. Nach Informationen des Blattes trafen Frau Helberg und Pap vor über einer Woche in Göteborg ein, wo sie in einer Privatvilla mehrere spiritistische Sitzungen veranstalteten. Nachdem eine große Sitzung vor einigen Tagen zu einem Fiasko wurde, trennten sich die beiden. Frau Helberg reiste nach England und Pap nach Budapest, wo er nach Mitteilung an seine Bekannten in Göteborg am Dienstag eingetroffen sein soll.

## Vernehmung der Gebrüder Sah in Kopenhagen

Kopenhagen, 21. März. Die der Fahfalschung und verschiedener Einbrüche verdächtigen Brüder Sah wurden am Mittwoch in öffentlicher Sitzung von dem Untersuchungsrichter verhört. Zur Sprache kam zunächst nur die Übertretung des Fremdengesetzes und die Fahfalschung. Die Brüder gaben zunächst an, daß sie erst im Dezember nach Kopenhagen gekommen seien, mußten aber schließlich einräumen, daß sie sich bereits früher in Kopenhagen aufgehalten haben. Die Fahfalschung wird darin erblickt, daß das im Fah angegebene Einreisdatum des 2. September in den 2. Dezember verändert worden ist. Diese Fälschung wollte keiner der Brüder begangen haben. Franz Sah wollte zunächst sogar nichts von seinen Vorkräfen wissen. Ein zweites Verhör ist für später in Aussicht genommen.

## Todesurteil gegen

### einen südslawischen Terroristen

Belgrad, 21. März. Der Belgrader Gerichtshof verurteilte am Mittwoch den Angeklagten Zrinjicki zum Tode, seinen Mitangeklagten Relemen Zbomas zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zwei weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Verurteilten gehörten einer Terrororganisation an, deren Sitz sich im Auslande befindet. Sie hatten Sprengstoffe und Waffen nach Südslawien geschmuggelt, um Attentate zu verüben. Außerdem waren sie an der Ermordung des früheren Ministers Reudorfer beteiligt.

## Das Urteil im Kösliner

### Kommunistenprozeß

Köslin, 21. März. (H-B-Funk.) In dem Hochverratsprozeß gegen 26 Roldberger Kommunisten wurden 19 Angeklagte zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

## Großmutter und Enkelkind vom

### Cassauto überfahren

Frankenstein, 21. März. (H-B-Funk.) Als das Lastauto eines hiesigen Speditions-geschäftes durch Dorfwich fuhr, lief aus einer Loretinsfabrik ein zweijähriges Kind auf dem Weg auf die Straße. Die hinsitzende Großmutter wurde ebenso wie das Enkelkind von den Rädern des Lastautos erfaßt und auf der Stelle getötet. Den Fahrer des Lastautos trifft an dem Unglück keine Schuld.

## Elf italienische Arbeiter verunglückt

### Sechs Tote

Mailand, 21. März. (H-B-Funk.) Bei Livorno brach plötzlich in einem Schacht der Gesellschaft Monte Cattini ein Teil der Decke ein. Vier Arbeiter wurden getötet, einer ist schwer verletzt.

In Verres im Aosta-Tal explodierte in einer Fabrik eine Sauerstoffflasche. Zwei Arbeiter wurden getötet und vier schwer verletzt. Das Dach der Fabrik wurde durch den Luftdruck 20 Meter weit fortgetragen.

## Amerikas neuer Gesandter in

### Oesterreich

Washington, 20. März. (H-B-Funk.) Roosevelt ernannte den Generalconsul in Berlin, Messersmith, zum Gesandten für Oesterreich.

Die österreichische Frage

# Benesch fürchtet den Anschluß nicht

## Ein außenpolitisches Exposé des tschechoslowakischen Außenministers

Prag, 21. März. In seinem am Mittwoch im Außenministerium des Abgeordnetenhauses und des Senats gehaltenen Exposé beschäftigte sich der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Dr. Benesch, ausschließlich mit dem Problem Mitteleuropas und der Lösung der österreichischen Frage.

Der Minister hob in einer historischen Betrachtung zunächst die drei Versuche einer Lösung des österreichischen Problems hervor, die deutsche, die italienische und die mitteleuropäische Lösung. Die inneren Verhältnisse in Österreich, die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland und der Einfluß der aus Italien kommenden Bestrebungen hätten die österreichische Frage neuerdings aufgeworfen. Während die heutige österreichische Regierung sich offiziell hinter das Programm der Unabhängigkeit — praktisch das Genfer Protokoll — gestellt habe, verfolgten die österreichischen Nationalsozialisten den Anschluß, die Heimwehren die sogenannte italienisch-ungarisch-österreichische Lösung und der Rest der Arbeiterbewegung die politische Selbständigkeit mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den kleineren mitteleuropäischen Staaten. Man müsse die endgültige Linie der österreichischen Regierung abwarten. Als interessanteste Einzelheit erwähnte der Redner, daß Präsident Masaryk und er die Berechtigung hätten, über diese Frage objektiv und offen zu sprechen.

denn während des Krieges hätten die beiden ganz voreingenommen die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich empfohlen, da sie der Annahme waren, daß dies vielleicht auch für die Verbündeten die annehmbarste Lösung sein werde.

Diese Ansicht sei jedoch bereits 1917 aufgegeben worden, da sich allseitiger Widerstand bagegen gezeigt habe. Die Tschechoslowakei habe die Lösung der Friedenskonferenz angenommen und werde ihr auch treu bleiben. Wenn der damalige Standpunkt aus der Kriegszeit jemand überraschen sollte, möchte er betonen,

daß die Tschechoslowakei es zwar auch heute als sicherer für den Frieden betrachte, wenn es nicht zum Anschluß komme, aber auch heute diese Möglichkeit nicht fürchten würde, wenn sie die westeuropäischen Großmächte zulassen würden.

Der Minister besaßte sich sodann weiterhin mit dem Problem des Anschlusses und erwähnte dabei die Februarumgebung Englands, Frankreichs und Italiens. Würden sich die Dinge so entwickeln, wie die deutschen und österreichischen Nationalsozialisten es sich vorstellen, dann würden schwere und langandauernde Streitigkeiten in Europa entstehen. Soweit er die Lage kenne, würden sich der Standpunkt Italiens, Frankreichs und der übrigen interessierten Staaten auf keinen Fall ändern, auch wenn Österreich nationalsozialistisch werden sollte. Bei den am 17. März in Rom unterzeichneten politischen und wirtschaftlichen Protokollen habe es sich um eine Vertiefung der Beziehungen zwischen Italien, Österreich und Ungarn ohne politische Blockbildung gehandelt. Die Tschechoslowakei und die Kleine Entente betrachteten diese Versuche nicht als ungünstig, müßten aber mit dem endgültigen Urteil noch zurückhalten. Es bestehe leider kein Zweifel darüber, daß gewisse Teile der Rede Masaryks die Möglichkeiten dieses Abkommens verkleinern könnten.

Die Kleine Entente stelle sich gegen die Pläne einer Zollunion, weil sie nur eine Vorbereitung für die Rückkehr der Sudburger sein würden und in diesem Punkte keine die Kleine Entente keine Kompromisse.

Der Plan einer mitteleuropäischen Bündnispolitik stoße auf den stärksten Widerstand vor allem in Italien. Die einzig richtige Methode, so erklärte Benesch, sei seiner Meinung nach die von Europa garantierte vollkommene Selbständigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs auf der Grundlage des Genfer Protokolls. Diese Lösung könne sehr gut die italienische ergänzen.

Österreich müsse österreichisch bleiben, je-

doch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Österreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte. Er wünsche wärmstens, versicherte Benesch, daß die Lösung des österreichischen Problems im Einvernehmen mit allen interessierten

## „Status quo“ bedeutet nicht Autonomie

Wir haben unsere Leser schon mehrfach über die Abstimmungsprobleme im Saargebiet unterrichtet, unter anderem auch über die drei Möglichkeiten der Abstimmung: Rückkehr nach Deutschland, Angliederung an Frankreich und Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes. Heute möchten wir aus diesen Problemen einen Punkt herausgreifen. Bekanntlich tritt die französische Saarpropaganda in der ganzen Welt für die Autonomie des Saargebietes ein, worunter sie die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes verstanden haben will. Durch die Schlagwortprägung „Autonomie des Saargebietes“ wird etwas ausgedrückt, was der Wirklichkeit absolut nicht entspricht und was daher als eine bewußte oder unbewußte Fälschung anzusprechen ist. Der Versailler Vertrag sieht keine Abstimmung für ein autonomes, selbständiges Saargebiet vor, sondern nur eine Abstimmung für die Aufrechterhaltung des „Status quo“. Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger als die „Regierungshoheit“ des Völkerbundes und der von ihm eingeschriebenen art- und blutfremden Ausländer. Also die Verewigung eines unwürdigen Zustandes, wodurch die Bevölkerung dauernd zur politischen Rechtslosigkeit degradiert würde, die sich nur mit der kulturell und politisch tiefstehenden Stellung irgendeines Kongovollbes vergleichen läßt. Das Eintreten dieser Möglichkeit wäre letzten Endes ein Uebergangsstadium zur endgültigen Eingliederung an Frankreich, da das Saargebiet wirtschaftlich allein nicht lebensfähig ist. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, zu wissen, was der Vertreter des „Journal de Rouen“ bezüglich dieser Frage seinen Lesern gelegentlich eines Besuches im Saargebiet übermittelte. Er sagte bei einem Interview dem bekannten „Sozialisten“ Braun:

## Deutscher Ordnungsdienst im Saargebiet

Saarbrücken, 21. März. Die Landesleitung der „Deutschen Front“ an der Saar gibt bekannt:

„Die „Deutsche Front“ des Saargebietes schafft ab heute seinen eigenen Ordnungsdienst, der die Aufgabe hat, die Mitglieder der „Deutschen Front“ auf eine strikte Beachtung der saarländischen Gesetze hinzuweisen. Jeder, der die im Saargebiet bestehenden Gesetze und Verfügungen der saarländischen Regierungskommission verletzt, begeht Verrat an der deutschen Sache. Die heute geschaffenen Ordnungsruppen werden von einem Ordnungsdienstleiter geführt. Jede Ordnungsruppe faßt zehn Mitglieder der „Deutschen Front“ zusammen. Die Ordnungsdienstleiter sind dafür verantwortlich, daß sich keine Provokation in die „Deutsche Front“ einschleichen, um die Einführung einer internationalen Polizeitruppe begründen zu können.“

## Eden für weitere Abrüstungsbemühungen

London, 21. März. Der Vorkriegsbewahrer Eden setzte sich heute in einer Rede nachdrücklich für die Fortsetzung der Bemühungen zur Erzielung einer Abrüstungskonvention ein. Er bemerkte u. a.:

„Was wir schaffen wollen, ist größeres internationales Vertrauen. Ich bedauere nicht die Bemühungen, die die Regierung unternommen hat und weiter unternimmt, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz zustande zu bringen. Für England sieht in der Frage des Weltfriedens mehr auf dem Spiel als für irgendein anderes Land, weil wir eine handelsreibende Nation sind und friedliche Bedingungen brauchen, damit unsere Industrien ausführen können und unser Handel gedeihen kann. Wenn die Abrüstungskonferenz fehlschlägt, so bedeutet dies einen Schlag für das gesamte Konsultativsystem und den Völkerbund selbst. Der Völkerbund ist ein lebenswichtiger Teil der Weltfriedenspolitik und Weltfriedenspolitik bedeutet unsere Sicherheit. Wenn die Konferenz scheitert, so werden alle Nationen den Stand ihrer eigenen Ab-

Staaten, das bedeute ein Einvernehmen zwischen Rom, Paris, Berlin und der Kleinen Entente, erfolge.

weil andernfalls ein Chaos entstünde, das zur Katastrophe führen würde. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, er halte die immer wiederkehrende Meinung, der Anschluß sei unabwendbar, nicht für richtig.“

„Wir wollen doch nicht aus dem Auge verlieren, daß die Saar, wenn sie sich für eine Autonomie entscheidet, doch nicht für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes stimmen würde. Denn“, so fügte der Journalist hinzu, „Deutschland gewährt der Saar heute Erleichterungen, die es ihr sofort entziehen würde, falls...“ Der saarländische „Sozialistenschef“ war um eine Antwort nicht verlegen und unterbrach den Berichterstatter:

„Sie sprechen von den Sozialversicherungen? Nun, man müßte das Reich zwingen, seine Zahlungen fortzusetzen, weil es auch die Beiträge bekommen hat.“ „Rein“, stellte der Franzose gelassen fest, „ich wollte auch von den Zollvergünstigungen sprechen, die das Reich Ihnen gegenwärtig gewährt. Aber ich will schließlich auf der Erörterung dieser Frage nicht bestehen.“ Mit dieser Feststellung gibt der französische Berichterstatter offen zu, daß eine Beibehaltung des jetzigen Zustandes keine Autonomie bedeuten würde. Weiterhin besagt dieser Dialog sehr eindeutig, daß sowohl der Franzose als auch Monsieur Braun sich der wirtschaftlichen Schädigung und Gefährdung der Saar durch den Wegfall der deutschen Vergünstigungen bewußt sind. Aber warum glaubt der „Chef“, das Reich zur Weiterleistung seiner Vergünstigungen zwingen zu müssen? Ganz abgesehen von der Frage, wie er das für durchführbar hält.

Die objektiven Feststellungen des Franzosen: „Ich fühle, ich bin in Deutschland“, und die Betonung, daß „Status quo“ nicht „Autonomie“ bedeutet, und daß jeder, der sich für den „Status quo“ einsetzt, nicht für die Freiheit des Saargebietes, sondern für seine weitere Abhängigkeit eintritt, ist deutlich und klar und erübrigt jeden weiteren Kommentar. Jo.

## Italienische Ausgabe des Buches „Mit Hitler in die Nacht“

München, 21. März. Der bekannte italienische Verlag „Stalica Editore“ in Venedig hat das Übersetzungsrecht des erfolgreichen Buches „Mit Hitler in die Nacht“ vom Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, erworben. Der Verlag wird in Kürze eine italienische Ausgabe des Buches herausbringen.

## Eigene diplomatische Vertretungen Südafrikas in Paris und Berlin

Kapstadt, 21. März. Premierminister Hertzog gab heute im Senat der Südafrikanischen Union bekannt, daß die Regierung beabsichtigt, binnen kurzem in Berlin und Paris eigene diplomatische Vertretungen Südafrikas einzurichten. Der Vertreter in Berlin würde gleichzeitig in Stockholm beglaubigt werden.

## Der englisch-russische Handelsvertrag ratifiziert

Moskau, 21. März. Im Außenministerium tauschen am Mittwoch der stellvertretende Außenminister Krestinski und der großbritannische Botschafter Viscount Clifton die Ratifikationsurkunden zu dem Handelsvertrag aus, der am 16. Februar in London unterzeichnet worden ist.

## Vier Tote in einem italienischen Bergwerk

Rom, 21. März. (S-B-Funk.) In einem Bergwerk in der Nähe von Florenz ereignete sich ein schwerer Unglück, dem vier Bergleute zum Opfer fielen. Der einzige Ausweg des Bergwerks, in welchem die vier Arbeiter beschäftigt waren, wurde durch herabfallende Gesteins- und Erdmassen versperrt und die Entwässerungsanlagen zerstört. Da die Rettungsmannschaften erst nach vier Stunden zu den Vermissten vordringen konnten, waren diese in dem sich flauenden Grundwasser bereits ertrunken.

## Sieben Tote beim Brand einer New Yorker Mietskaserne

New York, 21. März. In einem mehrstöckigen Mietshaus der dicht bevölkerten 2. Avenue brach am Mittwoch aus bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Sieben Personen, darunter drei Kinder, fanden den Tod in den Flammen. Mehrere Personen werden noch vermisst. Dank der ausdauernden Tätigkeit der Feuerwehrmannschaften gelang es, trotz der Panik, die unter den eingeschlossenen Bewohnern des Hauses ausgebrochen war, 16 Familien über Feuerwehrleiter und durch Sprungtücher aus den Flammen im Treppenhaus zu retten. Es ist dies der sechste Wohnhausbrand in den letzten eineinhalb Monaten; insgesamt 23 Tote und 40 Verletzte sind bei diesen Bränden zu beklagen. Man fordert jetzt mit Nachdruck, die feuergefährlichen überalterten Häuser abzutragen.

## Vernehmung des Generals Cantacuzino im Duca-Prozess

Bukarest, 21. März. (S-B-Funk.) In der Nachmittagsverhandlung des Duca-Prozesses wurde der angeklagte General Cantacuzino vernommen, der als ältestes Mitglied der Eisernen Garde eine Reihe von Drohbrieffen an den Außenminister Titulescu und an den ermordeten Ministerpräsidenten Duca geschrieben hatte. Der General sagte aus, daß die Eisernen Garde nur aus legalem Wege zur Macht gestrebt habe. Im übrigen habe sich der Kampf der Eisernen Garde lediglich gegen die politischen Parteien, gegen die Genfer Politik gerichtet.

## Riesige Feuersbrunst in Hakodate

Hakodate, 21. März. (S-B-Funk.) In der Stadt Hakodate, die fast 200 000 Einwohner zählt, ist am Mittwoch eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen, die sich noch immer weiter ausdehnt. Man befürchtet, daß etwa 1000 Menschenleben zu beklagen sein dürften. Allem Anschein nach ist das Feuer dadurch entstanden, daß mehrere Schornsteine vom Sturme umgeworfen worden waren.

## Die Hochzeit des Kaisers von Annam

Paris, 21. März. Am Dienstag wurde in Hue (Ortschaft von Annam) die Eheschließung des Kaisers von Annam, Bao Dai, mit Prinzessin Nguyen-Hu-Hao gefeiert. Im Salon des Palastes waren die Prinzessinnen der herrschenden Familie und die Frauen der Würdenträger und Gemahlinnen versammelt und warteten auf das Erscheinen der neuen Herrscherin, um ihr das Geleit zu geben. Die neue Kaiserin fuhr dann allein im Automobil, gefolgt von den Ehrenwachen, in den kaiserlichen Palast. Kurz davor wurde sie von dem Belehhaber der Blaufarbe, der ihr entgegengetreten war, eingeholt, während Ehrensalut geschossen wurde. In der „verbotenen Stadt“ im Innern des Palastes fand dann die Vorstellung der neuen Kaiserin statt, zu der außer den Hofwürdenträgern und der Mutter der neuen Kaiserin kein Fremder zugelassen war. — Am Freitag fand ein Fackelzug statt, an dem sich die Bevölkerung mit großer Begeisterung beteiligte.

## Daten für

- 1797 Kaiser (1888).
- 1832 Johann (geb. 1858).
- 1858 Der (geb. 1858).
- 1866 Der (geb. 1866).
- 1871 Der (geb. 1871).
- 1891 Gese (geb. 1891).
- Sonnenaufg. 1815 Uhr. Mon. gang 3.41 Uhr.

## Deu

Er führt be in unseren (Lobesflur in ein neues Straßen halbes der Arbeiter über den neu Ausbruch der Der Sturm des Winters, die Sonne in flecht Sturm, den die Müdigkeit, den regiment zwei großen Entsch Deutschlands u schlagen, nun in den Kampf u Wir vergessen Tages den Kam uns liegt. Wir lerne, was auf wüssen in uns geben, die un Zweifel und S weggehen, die durch „die Tat“ nationalsozialistis lichen Einsatz d punkt in einem und Deutschland Den deutsche aufhalten. Wonne tragen in ihm. wie nie, von u ist geführt wir seit langem wie von Volksgenoss hand genomme Käse der Ju Neue Wege zu für ein williges Der Führer st. Parole: „Fange

Ehrenvolle B ner, ein gebor Theater Karlsru tung als erster Wagnerfestspiele Der nächste C Anton Bruckner woche zur U Samstag ver

Frau Johanna begehrt heute, Z burschtag. Z und heute noo gen Anteil an u lichen Leben. Alter auch am l plicht genügt. schen wir einen

es Buches  
Nacht“  
bekannte Ho-  
male“ in Wab-  
des erfolge-  
e Nacht“ vom  
Otto Diet-  
old in Kürze  
buches heraus-

# 1 Lokales: MANNHEIM

erkrefungen  
nd Berlin

## Daten für den 22. März 1934

- 1797 Kaiser Wilhelm I. in Berlin geb. (gest. 1888).
- 1832 Johann Wolfgang von Goethe in Weimar gest. (geb. 1749).
- 1858 Der Forschungsreisende und Kolonialgeograph Hans Meyer in Hildburghausen geboren (gest. 1929).
- 1866 Der Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig geb.
- 1871 Der Schriftsteller Franz Adam Beyerlein in Meisen geb.
- 1891 Gesetz über Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.
- Sonnenaufgang 6.00 Uhr, Sonnenuntergang 18.15 Uhr, Mondaufgang 2.07 Uhr, Monduntergang 3.41 Uhr.

## Deutscher Frühling

Er strömt herein, wie kaum je ein Frühling in unserem Vaterland. Die Natur erwacht aus Todesstarre und Schweigen, Deutschland geht in ein neues Jahr des Aufbaus hinein. Die Straßen hallen wider vom baren Schritt der Arbeitersoldaten, die Fahnen jubeln über den neuerschaffenen Arbeitsstellen vom Aufbruch der Tat!

Der Sturm bricht im Gebirg die Herrschaft des Winters, über dem fahlen Land geht die Sonne in sieghaften Strahlen auf; der deutsche Sturm, den der Führer beschworen, bricht die Müdigkeit, bricht das Elendsregiment zweier Jahrzehnte entzwei. Die großen Entscheidungsschlachten des jungen Deutschlands um Sein und Nichtsein sind geschlagen, nun kündigt der neue Aufbruchwille den Kampf um die Formung des Reichs.

Wir vergessen so leicht im Gleichmaß des Tages den Kampf. Wir vergessen, was hinter uns liegt. Wir wollen das Schwere und Graulame, was auf uns lag, auslöschen, aber wir wissen in uns geprägt tragen das Bild der Helden, die unsere Zeit schufen. Ueber die Zweifel und Säumnigen wird der Schritt hinweggehen, die mit uns fühlen betunden es durch die Tat. Im Kampf wurde der Nationalsozialismus geboren, auf dem persönlichen Einsatz des einzelnen lag der Schwerpunkt, in einem Kampfe der weit hinausführt, wie Deutschland wieder groß werden.

Den deutschen Frühling wird niemand mehr aufhalten können, das ganze Volk ist aufgebracht in ihm. Deutschland führt beglückend nie nie, von welchen Händen nun sein Schicksal geführt wird. Das deutsche Volk vertraut seit langem wieder. Jetzt haben viele Tausende von Volksgenossen den Spaten wieder in die Hand genommen, Hammer dröhnen und die Säme der Jugenteure werden Wirklichkeit. Neue Wege zu Arbeit und Brot werden frei für ein williges, tapferes Volk.

Der Führer stand vor Tausenden und gab die Parole: „Janget an!“ A. Ho.

## Parole: „Nie wieder stempeln gehen“

### Siegreich im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit — Großaufmarsch des Arbeitsamtes

Mit aller Deutlichkeit wurde gestern der Mannheimer Einwohnerschaft gezeigt, welche Erfolge die Arbeitslosigkeit erzielt werden konnten. Im Hofe des Arbeitsamtes ging es geradezu bedächtigend zu, was auch weiter nicht verwunderlich war, denn es fanden in Reich und Glied 1083 Volksgenossen, die aus der Arbeitslosigkeit herausgerissen worden waren und nahezu 400 Lehrlinge, die in einer Lehrstelle untergebracht werden konnten. Mit besonderer Freude darf festgestellt werden, daß unter den Lehrlingen sich 200 Hitlerjugenden befanden! Von den Erwachsenen konnten 60 als Hilfsarbeiter, 140 beim Autostrahenanbau, 300 in der Metallindustrie, 21 im Verkehrsgewerbe, 232 im Baugewerbe, 30 im Kleingewerbe, 80 kaufmännische Angestellte und 230 weibliche Arbeitskräfte untergebracht werden.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Pa. Rieß, verabschiedete die ehemals unter der Vertretung des Arbeitsamtes gestandenen Volksgenossen und führte aus, daß wir Deutsche wissen, was Frühlingssanfang bedeutet. In diesem Jahre kommt aber dem Tag eine besondere Bedeutung zu, denn unter Führung hat den zweiten großen Kampfabschnitt der Arbeitslosigkeit eröffnet. Damit darf schon gesagt werden, daß weitere zwei Millionen Volksgenossen in Arbeit kommen. Wir fangen heute an mit einem Marsch in die deutsche Freiheit, die heißt — Arbeit und Brot. Der Marsch muß die heilige Verpflichtung sein, daß jeder sein Scherlein dazu beiträgt, daß bald alle Volksgenossen in Arbeit und Brot kommen. So marschieren in die Freiheit — in die Arbeit! Ein schneidiges „Stißgehenden“ erlöste und dann der Marschbefehl. Den Zug der die bekanntesten Transparente mitführte, begleitet die Werkstätten von Broten, Boveri u. Co. und von Dalmer-Benz, ferner drei Spielmannszüge der Hitler-Jugend. Zur besonderen Freude der Hitlerjugenden marschierte Gedietsführer Friedhelm Kemper, der zufällig in Mannheim weilte, und der seine Kameraden begrüßte, in dem Zug mit, der über den Zatter-

sack, Kaiserling, durch die Kunststraße, an der Börse vorbei, durch die Breitenstraße, über die Friedrichstraße, durch die Waldhofstraße und durch die Mittelstraße nach dem Neßplatz marschierte, wo unter dem großen Hafenkreuz Aufstellung genommen wurde.

Die Rede hielt diesmal kein Führer, sondern der ehemalige Arbeitslose Tiergärtner, der sich darüber freute, einmal den Tanz derer abhalten zu dürfen, die jetzt wieder an einen Arbeitsplatz gebracht werden konnten. Wer es am eigenen Leibe verspürt hat, weiß wie schlimm es ist, jahrelang zur Stempelstelle marschieren zu müssen. Heute kann man mit den Leuten auf dem Arbeitsamt wieder als Mensch zu Mensch reden und wird nicht mehr wie früher in grenzenloser Borniertheit von einer Stelle zur anderen geschickt. Die Jungen, die einst oben saßen, wollten gar keine Arbeit schaffen, weil sie Angst hatten, daß sie selbst arbeitslos würden, wenn es keine Arbeitslosen mehr gäbe. Die Leute, die heute oben sitzen, würden bestimmt gerne so rasch wie möglich das Schild am Arbeitsamt heraushängen. „Wegen Geschäftsaufgabe zu vermieten“. Sie würden sich nicht scheuen, wieder in ihren alten Beruf zurückzugehen. Wenn heute die Arbeitsdataktionen marschieren können, dann danken wir das den Männern, die mit verbissenen Zähnen mit ihrem Führer marschieren und, von der Rot der breiten Masse wissend, den Staat in Ordnung brachten. Sie schöpften die Kraft von einer Quelle und diese Quelle hieß Adolf Hitler. „Kameraden vom Stempelamt, vergeht nie die Tat vom 30. Januar 1933, wo es bei den Kämpfern hieß: Einer für alle, alle für einen. Adolf Hitler ist unser Kapitän, der das Schiff mit starker Hand steuert. Wir sind die Mannschaft und dürfen dabei nicht faulenzeln. Ohne der Rithilfe aller kann das Boot aber nicht gelingen. Wie es früher hieß: Nie wieder stempeln gehen“. Das Gelübnis zur Mitarbeit am Aufbau des Reiches und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde mit einem dreifachen „Stieg-Deit“ auf den Führer bekräftigt. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied beendete die Kundgebung.

## Der Lenz is do!

Wer net verschmuppt is un verkält,  
Der merkt, 's werd Frühlings in der Welt.  
Die Sonn, die lacht ihm ins Gesicht,  
Sei froh, daß d'noch am Lenz bist!  
Der Schorch im Reicht, der klappert froh:  
S'war hefticht Zeit — der Lenz is do.

Die Wert' ihr Gartemeewel schreie,  
Die Lade Frühlingshofsache zeich;  
Dehem — do hot mer nix zu lache,  
Is Dichterbuß — Grohreinemache.  
Nach Blah — sunst wird die Buhfrea groh,  
& Borzelvercht steigt an bei(n) Kopp!

Rummstcht owends heem, doch nit zu frich —  
Die Bohnung riecht noch Seefebrieh,  
Nach Salmal un Terpentim,  
Nach Bodewachs un noch Benzin.  
Es knebelt aus em Radio,  
En Quetschenor: „Der Lenz is do!“

Ans Handwert denkt — loht Arbeit mache —  
Im Haus do schilt an viele Sache.  
Verbude, schreie, renoviere,  
Die Hausfassad loht reshtauriere.  
Schafft Krwei! Macht die Mensch froh!  
Die Herze uff! Der Lenz is do!

Dr. Dietrich, Heidelberg.

## Prüfung bestanden

... im Städt. Fröbelschulhaus Mannheim  
Am 15. und 16. März 1934 fanden im hiesigen Fröbelschulhaus die staatlichen Abschlußprüfungen für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen statt. — Die Prüfung als staatlich geprüfte Kindergärtnerin und Hortnerin haben bestanden: Ilse Furb, Gertrud Diehl, Anna Ebert, Elisabeth Mader, Luise Reier, Alice Kessel, Lore Roselius, Ina Schubert, Elisabeth Seig, Hilde Weddeler, Karola Weis, Hildegard Würz, Ilse Ziegler, alle aus Mannheim. — Barbier, Anneliese, Grünstadt; Blah, Irene, Bierndheim; Braun, Erna, Pöschheim; Müller, Hildegard, Frieringen; Haas, Anneliese, Ludwigshafen a. Rh.; Hengst, Gertrud, Offenbach; Köfer, Anneliese, Gaggenau; Klingemann, Toni, Ströhsburg; Raas, Ilse, Seddenheim; Sabn, Hedwig, Frankfurt; Sauerbrunn, Elisabeth, Kaiserslautern; Schmitt, Katharina, Gau Odenheim; Spachholz, Paula, Bonndorf; Uhl, Anneliese, Reipoltskirchen; Wagner, Gisela, Ebingen; Zacharias, Heddy, Mainz.

nd einer  
sferne

einem mehr-  
bedürftigen  
s bisher noch  
is, das mit  
riss. Sieben  
fanden den  
ere Personen  
aufopfernden  
stufen gelang  
in eingeschlos-  
ausgebroschen  
sleiter und  
ammen im

ausbrand in  
insgesamt 26  
esen Bränden  
mit Nachdruck,  
häuser ab-

erals  
Prozess

ant). In der  
ca-Prozesses  
lacuzino verb  
der Eisen-  
Prozessen  
und an den  
duca geschrie-  
aus, daß die  
Wege zur  
habe sich der  
ich gegen die  
enfer Politik

Hatodate

nschenleben  
L) In der  
Einwohner  
sige Feuer-  
immer weiter  
na 1000 Men-  
n. Altem An-  
h entstanden,  
turme umge-

n Annam

ag wurde in  
Beschlichung  
h, mit Frau-  
i. Salon des  
der herrschen-  
Südensträger  
nd warteten  
rscherin, um  
eine Kaiserin  
gefolgt von  
ischen Polast.  
Besichtshaber  
eritten war,  
hoffen wurde.  
Innern des  
g der neuen  
iridenträgera  
siferin kein  
Vortrag fand  
Bevölkerung

## Ein Motorboot wird überrannt

### Die drei Infassen gerettet

Auf dem Rhein unterhalb der Rheinbrücke bei der Bootüberfahrt werden gegenwärtig Baggerungen vorgenommen, um die für die Schifffahrt hinderlichen Sandablagerungen zu entfernen. Die Verbindung mit dem mitten im Strom vor Anker liegenden Bagger wird durch ein kleines Motorboot aufrechterhalten, das gestern abend kurz nach 7 Uhr mit drei Mann an Bord längs des Baggers lag, als ein zu Tal fahrender Schleppzug ordnungsgemäß überholte. Durch das offenbar zu nahe Vorüberfahren und durch das noch nicht geklärte Zusammenwirken verschiedener Ursachen wurde das Motorboot zum Kentern gebracht. Glücklicherweise sank das Boot aber nicht sofort ab, sondern trieb noch annähernd hundert Meter stromabwärts, wo es mit der Spitze voraus in die Tiefe schoß. Von den drei

an Bord weilenden Männern konnte sich einer auf den Bagger retten, während die übrigen noch Zeit hatten, auf den Radlasten des mit vier Rähnen im Schlepp fahrenden Raddampfers zu flüchten. Am Ufer herrschte zunächst Unklarheit über den Verbleib der Leute, da man in der Dunkelheit nicht sehen konnte, wohin die Männer gekommen waren. Ein Hafenschleppboot, das später durch ein anderes Boot abgelöst wurde, ging an der Unfallstelle sofort vor Anker, um als Warshaw zu dienen. Lag doch das Boot so, daß die eine Spitze noch über die Wasseroberfläche herausragte. Die beiden auf den Radlasten gesicherten Männer nahmen der Schlepper weiter talwärts, wo er unterhalb der Redar Spitze auf einem Liegeplatz festmachte und seine Passagiere „ausbootete“.

## Die ersten Bilder vom Mannheimer Zug-Unglück



Photo Reimann, P. 4

HD-Klischö

# Rundgebung der NS-Hago / Handwerk und Handel / reichen sich die Hände!

Die NS-Hago ließ den deutschwärtigen 21. März 1934 nicht vorübergehen, ohne mit einer Rundgebung vor die Öffentlichkeit zu treten. Etwa 2000 Handwerksmeister, Gewerbetreibende, Gesellen und Lehrlinge sammelten sich auf dem Weßplatz um ihre Innungsfasanen und marschierten dann unter Vorantritt des Spielmannszuges und des Musikzuges der SA-Standarte 171 durch die Breite Straße nach dem Schloßhof. Die zweite Abteilung des Zuges wurde durch einen Spielmannszug und durch die Kapelle des Jungvolks angeführt.

Am Schloßhof ergriff Kreisamtsleiter Sitar das Wort, um zunächst daran zu erinnern, daß die Reichsregierung das gewaltige Werk der Arbeitsbeschaffung mit großem Mut und großer Energie in die Tat umzusetzen hat und umsetzen wird. Tausende und Abertausende deutscher sind, Tausende und Abertausende deutscher Volksgenossen, die bis jetzt noch nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet waren, werden zu Arbeit und Brot kommen. Es ist eine Lebensfrage des Nationalsozialismus und eine Ehrenfrage unserer Bewegung, der deutschen Nationalsozialismus in die Tat umzusetzen. Wenn unsere früheren Regierungen den Sozialismus marxistisch in die Spitze hielten, so müssen wir heute sagen, daß sie die Praxis verstanden haben. Der frühere Sozialismus hat die braven, arbeitsfreudigen deutschen Menschen zu Arbeitslosigkeiten verurteilt, sie um Hab und Gut gebracht und so zermürbt, daß Moral und deutsche Sitten dem Untergang geweiht waren.

Wenn mit dem heutigen Tage die neue Welle der Arbeitsschlacht begonnen hat, wenn die Grundpfeiler zur Wiedergeburt des deutschen Mittelstandes erfüllt werden, wenn dem deutschen Kaufmann, dem Handel- und Gewerbetreibenden eine größere Absatzmöglichkeit durch gesteigerten Umlauf möglich wird, dann werden wir erst verspüren, was Nationalsozialismus nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt bedeutet.

Wenn wir nun durch den Propagandamarsch durch die Stadt die Mannheimer Bevölkerung immer und immer wieder auf das Handwerk, Handel und Gewerbe aufmerksam machen, dann tun wir das nicht nur für uns, sondern wir wollen zeigen, daß wir alle bereit sind, die Regierung in ihrer großen Aufgabe zu unterstützen. Hierzu bedarf es der Energie und Anstrengung des gesamten deutschen Volkes, des Handwerksmeisters wie des Gesellen und des Lehrlings. Ehe wir von hier in eine der 14000 Versammlungen ziehen, die heute abend im ganzen deutschen Vaterland abgehalten werden, um den Worten unseres Führers zu lauschen und den Ruf des Führers mit Schmachd anzuhören, wollen wir mit dem Gebotnis scheiden, daß wir mit größtem Vertrauen in die Zukunft blicken und unsere Pflicht tun zum Wiederaufstieg unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Rundgebung. Im Anschluß hieran marschierten die einzelnen Gruppen geschlossen in ihre Versammlungsorte, wo sie so rechtzeitig eintrafen, daß sie die Wiederholung der Rede des Führers abhören konnten.

## In der Heimat . . .

Wieder einmal konnte gestern nachmittag ein Sonderzug mit der Bestimmung Station Saarbrücken in den Mannheimer Hauptbahnhof. In zwölf Wagon waren annähernd 700 Saarländer Kinder untergebracht, die genau sieben Wochen lang in Mitteldeutschland beherbergt worden waren und die nun wieder in die Heimat zurückkehren. Mit großer Freude durfte man vernehmen,

daß auch diese Kinder sehr gut untergebracht waren und daß sie sich glänzend erholt hatten. Es gab diese Wägen und ganz erhebliche Gewichtszunahmen. Der Abschied von den Pflegeeltern sei außerordentlich schwer und es wurde sehr bedauert, daß eine Verlängerung der Erholungsreise nicht möglich gemacht werden konnte. Vielfach waren die Kinder auch neu eingefleißelt worden, wie man ihnen auch auf die Reise so viel ehbare Dinge mitgab, daß nicht nur die vierundzwanzigstündige Bahnfahrt überstanden werden konnte, sondern daß es auch noch möglich war, der Familie noch etwas mitzubringen. Von der Landschaft hat man auf der Reise nicht viel gesehen, denn die Fahrt er-

## Das Deutschtum in Galizien / Vortrag im ODA

Die Frauengruppe Mannheimer-Ludwigshafen des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“ hatte auf Mittwoch in den Silberaal des Palais-Hotels „Mannheimer Hof“ zu einem Tee-Nachmittag eingeladen und als Rednerin eine Vertreterin des Deutschtums in Galizien gewonnen, die uns die Not, den Kampf und die Treue der Deutschen in diesem Lande schilderte.

Wenn der Rednerin der Ruf vorausging, besonders volkstümlich und packend erzählen zu können, so war damit nicht zuviel gesagt. Wir wurden in eine ganz andere Welt, in eine viel einfachere, viel kulturärmere Gegend geführt. 80000 Menschen, die Treue halten, heiße Herzen für ihr Volkstum haben, leben vereinzelt in kleinen Dörfern, in Dörfern, ringsherum das slawische Volk, das sie verschlingen will. Es war nicht nötig, bei diesen Menschen das heiße Heimatgefühl erst zu wecken, es war von allem Anfang an da und ist in schweren Schicksalsfällen nicht verloren gegangen. Im Kriege hat man manchmal das Wort Galizien gehört, von den Kämpfen in den Karpaten, doch wurde nicht davon geredet, daß auch kleine deutsche Dörfer in den Gefahren lagen. Daß viele Deutsche aus ihrer

Wohnstätte fliehen mußten und bei ihrer Rückkehr fast Dörfer nur noch Trümmer antrafen, davon wissen wir hier nicht.

Vor 150 Jahren sind die Deutschen nach Galizien ausgewandert, zu einer Zeit, als der ukrainische und polnische Bauer noch seinen Pflug kannte, — mit Harke und Schaufel bearbeiteten sie noch den Boden. — Der Deutsche brachte sich Siedlungen in den Wäldern der Karpaten und hatte es von allem Anfang an bitter schwer. Schon damals wurden die Verprechungen von den polnischen Beamten nicht eingehalten. — Heute gibt es, den 150 Siedlungen im Lande gerade die deutschen Schulen und Stanislaus zu erhalten. Während schon in dieser reichlichen Zeit von polnischen Beamten die Wälderbauern schwer gedrückt wurden, so sind doch noch größere Ersparungen gekommen, seit das Land in polnischem Besitze ist. Wir haben alle Ursache, den VDM in seinen Bestrebungen zu unterstützen und unseren deutschen Volksgenossen in Galizien ihr Deutschtum zu erhalten.

Eine große Reihe gut ausgewählter Bilder vervollständigten die interessanten Ausführungen der Rednerin.

## Burgen und Schlösser im Neckartal

Vortrag von Dr. Carl Joseph Burkart

„Und sechen mich die Dornen  
Und wird mirs drauß' zu lohl,  
Geb ich dem Noß die Sporen  
Und reit' ins Neckartal.“

Ein Besuch auf den Burgen und Schlössern unseres schönen Neckartals muß eine Fülle von Eindrücken und Erlebnissen übermitteln können. Kommt ein Stück deutscher Landschaft kann uns so von unserer eigenen Vergangenheit erzählen. Leider konnte Dr. Burkart die

reiche Lebendigkeit und Vielfalt dieses alten Kulturlandes nicht so eindeutsch übermitteln. Zur Erläuterung dienten Lichtbilder, die meistens sehr undeutsch waren und daher den Zuschauer eher irritieren mußten.

Dr. Burkart ging die statische Reihe der Burgen und Schlösser von Wimpfen bis Heidelberg durch. Es ist ältester Kulturboden, den wir betreten. Die Geschichte der diese Landschaft, Hofraum von Pfennach und Waltherr von der Vogelweide lassen sie in ihren Dich-

## Osterfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Peterstal im badischen Schwarzwald

Die Fahrt geht vom Samstag, den 31. März, nachmittags (genaue Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben), und dauert bis Montag, den 2. April, abends. Die Kosten betragen einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft RM. 7.— pro Person. Mitglieder der Arbeitsfront, Mitglieder der NSBD, Parteigenossen, meldet sich zu dieser Osterfahrt bei eurem Betriebszellenmann, welcher die Teilnehmer-Meldungen an die Kreisbetriebszellenabteilung weiterleitet. Die Unterbringung erfolgt in Hotels. Die Quartiersfrage werden vor der Abfahrt in Mannheim ausgegeben.

Heil Hitler!  
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“  
Kreis Mannheim

## „Was ist die Welt?“

### Wiederaufführung im „Gloria“, zugleich Aufführung im „Palast“

Wenn im Unendlichen das Selbst,  
Sich aus wiederholend stellt  
Das tausendfältige Gemilde  
Sich ständig ineinander schließt,  
Und ein Lebensakt aus allen Dingen,  
Den kleinsten wie dem größten Stern,  
Und alles Träumen, alles Singen,  
In ewige Ruh in Gott, dem Herrn.“

Im weiten Hauch seines gewaltigen Wortes gab uns Goethe diese Probe seines deutschen Weltgefühls. Hundert andere Stellen seines Werkes langen das viel gestaltige Leben ein, die Materie, Plastik und Abstrakte. Dargestellt die Welt außerhalb des Menschen in den Bereich des Darzustellenden.

Technische Erfindung des Menschengeistes bietet uns nun die Möglichkeit, die Wunder des Lebens, so wie wir sie heute zu sehen vermögen, wiederzugeben. Der Filmstreifen, auf die Leinwand projiziert, gibt konzentriert das wieder, was der Forscher, über sein Mikroskop gebeugt, erlebt, was der Naturwissenschaftler sich durch stetiges Sammeln, vergleichen, registrieren und forschen erarbeitet, was der Astronom am Fernrohr erlebt und was über dem Wimper der Zahlen sich ihm erschließt.

Das alles vermag die Kamera zu erfassen, mehr noch, sie kann das Tempo der Zeit verändern, sie rafft gleichsam die Minuten und Stunden zu Sekunden zusammen und sie vermag die Bruchteile von Sekunden zu dehnen wie es ihr beliebt.

Diese Möglichkeiten des heutigen Filmes sind nirgendwo nützlicher anzuwenden als im Kulturfilm.

Als ein solcher Kulturfilm stellt sich uns der seit gestern laufende Film: „Was ist die Welt?“ dar. Kulturfilm brauchen nicht künstlerisch sein, sie können nur Beispiele technischer Dinge erläutern wie ein Bilderbuch. Dieser Film aber macht mit Recht Anspruch auf künstlerischen Wert.

Die Frage „Was ist die Welt.“ findet ihre Beantwortung mit einem: So ist die Welt, einem Aufziehen des Seins und Werdens, mit einem Blick in die Welt des Mikrokosmos und einem lähnen Schwimmen in den Makrokosmos. Zwischen beiden Welten steht der Mensch, das jüngste lebende Wesen, der Herr der Erde, der alle Tiere bändigt, Pflanzen züchtet, ungeheure Häuser baut, Staaten gründet, Kriege führt, lebt und denkt. Der Mensch, dessen Blick Nähe und weitenweite Ferne umfaßt, der sich in ein Geschehen gesteckt sieht, das auch über ihn und sein Werk hinweggeht und seine Spur verwischt wie die Blätter der Wind.

Wenn menschliches Tun, das Tun des einzelnen besonders sich ohnmächtig und unergonomisch dünkt, gemessen am Geschehen dieses Kosmos, so gibt dieser Film die unaussprechliche Auffassung, daß der Größe und Gewalt des Mikro- und Makrokosmos die Größe des menschlichen Bewusstseins gegenübersteht, das diese Dinge in der winzigen Schale beherbergt, die das Gehirn umschließt.

Im Ehrfurcht vor dem Geheimnis, das hinter allem Leben unerforschlich liegt, schließt sich der höher entwickelte Mensch in die Reize des organischen Geschehens ein und geht den Weg, den stilles Bewußtsein ihm geben heißt.

„Die Himmel rühmen des Erhabnen Preis!“ so klingt der Film aus. Wo das Begreifbare aufgehört, Unbegreifliches beginnt, da beahmet auch die Ehrfurcht. Aber vom Unbegreiflichen sind wir täglich umgeben, wir gehen daran vorbei und denken nicht daran. Dieser Film weckte uns die Welt, gab ein Bild ihrer Größe und zugleich ein Bild menschlichen Geistes.

Zur Einleitung wurde eine Hochenschau gezeigt, die zum Teil ein Querschnitt durch das große Geschehen unserer Tage war. Ein Film „Flanieren“ zeigte den heutigen Zustand der Front in diesem schicksalbeladenen Landstrich. Manchem Kämpfer wurde wohl die Stille wie-

lungen unsterblich werden. Die Landschaft selbst ist unvollkommen, die Fruchtbarkeit des Bodens groß. Wenn der Schwarzwald mit seinen dunklen Tannen mehr das Trostige, feierlich Ernste ausdrückt, so ist der Odenwald wie alle Frankische heiter zu nennen, sein Menschenschlag von jeder der Daseinsfreude hingegen. Dieses sinnereiche Lebensmoment schafft wohlwolle Formen in aller Überstromenden Schwelche.

Das Neckartal war schon sehr früh bewohnt. Aus der vorgeschichtlichen Zeit zeugen Funde aus der Epoche der Steinzeit. Im 3. Jahrtausend vor Christi gab es hier den Hellenen Berg bei Heidelberg Ackerbau und Viehzucht. Kelten und Römer saßen hier, bis die Franken ihre Herrschaft festsetzten.

Die Burgenstraße, wie man von Wimpfen ab das Neckartal nennt, reiht nun eine Burg, ein Schloß an das andere.

Der romantische Begriff von den saunenwobenen Städten deutscher Vergangenheit verliert kaum etwas von seinem Wohlgeschmack, den gefühlvolle Dichter so gern bezaubert haben, auch wenn wir die starken Kanern, die diesen Türme, die Burgruinen und Wälle betrachteten, die um jene Zeit zur Befestigung und Verteidigung dienten. Wändes Raubneß überherberge die liebliche Landschaft, Krieg und Hebe gingen selten aus. Die Hohenstaunen in der stolzen Kaiserpfalz zu Wimpfen pflegten unter Friedrich dem Zweiten glänzend Hof zu halten und ihre Politik entschied über das Land. Horne wurde in den Bauernkriegen zerstört, auf Horneberg lag der berühmte Stög von Verlichingen. Die Rinnenburg birgt eine der schönsten alten Augen. Von der alten Burg in Eberbach sind nur noch Steine übrig. Hirsborn, Neckarsteinach mit seinen vier Burgen, die Bergveste Dilsberg finden von friederlicher Vergangenheit. Das Stift Neuburg, von Conrad von Hohenstaunen den ablänen Frauen geschenkt, sah friedlicheres Geschehen. Die Krone aber unter den Schloßern, das Heidelberg Schloß, läßt uns wie kein anderes Denkmal der Vergangenheit deutsches Wesen und deutsche Geschichte erleben.

## Was ist los?

- Donnerstag, den 22. März 1934
- Nationaltheater: „Die Auferstehung“. Oder der Neuart. Deutsche Bühne — 19.30 Uhr.
  - Palast Ludwigsplatz: „Maria Stuart“. Trauerspiel von Schiller. Deutsche Bühne. — 19.30 Uhr.
  - Kriegsdenkmal, Mufensaal: Musikalische Akademie des Nationaltheaters-Chefs. Soubrettenkonzert Schumann.
  - Planenarium: 16.00 Uhr Vorstellung des Sternprojektor.
  - Stadt. Hochschule für Kunst und Theater: 18 Uhr Musik-Prof. Dr. H. Bessler: „Musikgeschichte des Reich bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen“.
  - Kleinbahnlinie Biber: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag. 20.15 Uhr Spieltheater. Wähler mit neuem Programm.
  - Tanz: Volkshaus Mannheim Hof, Rabarett Block. Krosch-Theater: 20.15 Uhr „Die große Trommel“.
- Ständige Darbietungen:**
- Stadt. Schlösser: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Aufführung von Fandern aus dem Hühnergrad Kitzbühel.
  - Stadt. Schlösserei: 9-13 und 15-19 Uhr geöffnet. 11-13 und 17-19 Uhr Ausleihe.
  - Stadt. Kunsthalle: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10-13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
  - Stadt. Bühnen- und Pesehalle: 10.30-12 und 16 bis 19 Uhr Aufführung. 10.30-13 und 16.30 bis 21 Uhr Beselzer.
  - Jugendtheater, R. 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.

ber vorgeführt, an der er Monate und Jahre sein Leben für Deutschland in die Schanze schlug. Auch dieser Film verdient volles Lob; er vermocht über das Schicksal der Reportage hinaus Stimmungswerte zu schaffen.

Der Kreisfilmwart richtete zum Schluß einige Worte an die Anwesenden. Er nahm Bezug auf das Goebbelswort: „Die Männer der nationalsozialistischen Revolution werden immer erst handeln und dann philosophieren.“ Das gelte auch von der Tat, die dieser Film darstellt, der im Gleichklang steht mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Auf der Reise, als einem naturgesetzlichen Gut, ist diese Anschauung aufgebaut, in enger Bindung an alles Natürliche, im Gegensatz zu dem eben überwindenen Zeitalter, das in seiner Abgespanntheit vom Naturgesetzlichen zu Katastrophen führte.

Eine VO-Kapelle mit Musikführer Fat h umrahmte würdig die Vorstellung mit ihren sehr gut gespielten Weisen.

Dieser Kultur-Konfilmabend war eine bemerkenswerte Leistung.

Die nächsten Tage bieten den Mannheimern Gelegenheit, sich den Film anzusehen; der Versuch sollte nicht veräuert werden.

## Aus der Mannheimer Kunsthalle

Kollektion Robert Jerusalem von Saffit

Die Kollektion des Bildhauers und Malers Saffit ist seit einigen Tagen gewandert. Man hat sie umgehängt, und zwar in den großen Saal. Ohne Zweifel ein Gewinn. Die Bilder haben hier ein gedämpfetes Licht, das dem Gesamtindruck wesentlich zutrifft. Die ganze Personlichkeit — und das ist Saffit ohne Zweifel — verdient, daß man sie nicht mit ein paar Schlagworten nochhaltender Weise abtut, sondern ihr mit etwas Achtung, wie sie jedem ernsthaften Ringenden zukommt, begegnet. Trotz malerischer Fehlschläge wirkt die Serie überzeugend, und zwar schon durch die Ernsthaftigkeit, wie Saffit die Probleme unserer Zeit

ansieht und sie in aller Einfachheit, Schlichtheit und Grundbedeutlichkeit vor uns ausbreitet.

Saffit ist Bildhauer, und dies in erster Linie. Zimmerhöhe, daß seine Plastiken zur Stelle sind. Immerhin genügen die Photographien der Geschnittenenmodelle von Haulingen, Staußen, Kreuzlingen, Mappach, Niederreggen usw., um zu erkennen, daß hier das Thema gefühlsmäßig erfasst und lebendig in die Form umgeformt ist. Das sind wohl keine himmelstreichenden, völlig neuzeitlichen Leistungen — wollen es auch gar nicht sein —, wohl aber sind sie aus einem Volksempfinden heraus geboren. Sie wollen zu dem Volke sprechen, und das tun sie ohne Zweifel. Für den Maler Saffit bildet der Bildhauer immer die Unterlage, der Ausgangspunkt. Nur so kommt man seinen Bildern nahe. Er will vielleicht gar nicht malen im Sinne einer Qualifikation der Malerei, sondern nur aus plastischer Vor Augen führen die sozialen Kräfte unserer Zeit: „Volk in Not“, „Ruhe“, „Arbeit“, „Schmerz und Leid“, ferner das Zeitproblem: „Blut und Boden“, ein Triptichon, das bei entsprechender Distanz durch die Klarheit des Zeichnens nicht ohne Eindruck ist. Die Betonung der Arbeit der Fleischerfarben, die Betonung des Glanzes im Gesichtsausdruck, die ganze Figur schließlich herausgemeißelt aus einem dunklen, vollen Hintergrund ist bewußte Absicht und echt bildhauerisch. Man bezeichnet die Sachen am besten mit „Gemalte Plastik“. Das rein malerische Problem ist zu unheimlicher Bedeutung herabgedrückt. Gerade in diesen Bildnissen ist Saffit voll und vollständig, wofür nicht anders und dies ethisch und ohne Aufwand, und darum schätzbar wertvoll.

Saffit der Landschaftler ist noch sehr differenziert. Das Bild „Ruhstall“ lehnt sich an alte Meister an, „Auf der Weide“ ist wieder bildhauerisch gesehen, am besten schließlich ein „Vorstellungsmotiv aus dem Alltags“, bei dem ungleichbar der große Segantini-Fant geahnt hat. Immerhin bedeutet diese Landschaft eine leise Hoffnung. Vielleicht wird sie noch Erfüllung.

# Mannheim und das Saargebiet

## Don stillem Heldentum an der Saar / Saarkinder ins Reich / Das Saarland einft Versorgungsgebiet Mannheimer Firmen / Der Saar-Rhein-Kanal eine Lebens- notwendigkeit der Deutschen und der Saarwirtschaft / Unsere Aufgaben

Unter internationaler Fremdherrschaft  
schwächen Saarland und Saarvolk. Rund  
900.000 deutsche Menschen leben unter der  
Kraut volksfremder Elemente. 900.000 deutsche  
Menschen haben nur eine einzige Sehnsucht,  
nur einen einzigen Willen: Die Rückkehr zum  
Mutterland, zum Reich, das unter der einzigen  
Führung eines Adolf Hitler die Sehnsucht  
der deutschen Menschheit geworden ist. Fast  
14 Jahrzehnten schon trägt die Saar ihr Schick-  
sal, ohne in all den vergangenen Jahren auch  
nur ein einziges Mal den Glauben an die ur-  
wüchsige Kraft des Deutschtums verloren zu  
haben. Jahr um Jahr sah man kommen und  
gehen, jedesmal blieb etwas zurück, das man  
nicht beschreiben kann, das aber in seiner un-  
ausgesprochenen Eindringlichkeit mahnte an  
das Band, das uns Deutsche verbindet. Es  
ist der geradezu fanatische Glaube an die Wie-  
dervereinigung mit dem Mutterland. Wie ein  
Segenshauch wirken die Ereignisse aus dem  
Reich zu dem duldenden Saarvolk. Tausend-  
fältig macht sich dies bemerkbar, und mehr  
denn je wird der deutsche Charakter von Land  
und Volk offenbar.



Saarpark bei Mettlach

An der Grenze! Wie blutigen Hohn empfin-  
det man die Tatsache, daß der deutsche Mensch,  
wenn er zu seinen deutschen Brüdern an der  
Saar will, plötzlich bei Homburg vor Schlag-  
bäumen steht. Man ist gründlich gewiesen und  
hat wohl an eine zermürbende Wirkung solcher  
Schikanen gedacht. Darüber kann man sich  
auch nicht hinwegtäuschen lassen, wenn sowohl  
der deutsche, wie der französische Grenzbeamte  
mit ausgefuchter Höflichkeit handeln.  
Hat man die Schlagbäume hinter sich, die  
deutsche Erde vom Mutterland trennen, dann  
bleibt so lange die Empfindung in vertrauter  
Umgebung zu sein, so lange man nicht not-  
wendig hat, irgendwelche Ausgaben zu machen.  
Tritt diese Notwendigkeit ein, dann aber wird  
man mit aller Deutlichkeit auf die Verände-  
rung hingewiesen, der das Saargebiet wirt-  
schaftlich unterworfen wurde: Der Franz  
regiert und ist Zahlungsmittel, eine Tatsache,  
die nur zu deutlich die Abhängigkeit von  
Frankreich beweist.

Kommt man nach Saarbrücken, der  
Metropole des Saargebietes in jeder Be-  
ziehung, so fällt sofort der lebendige Charakter  
der Stadt auf. Pulsierend und rasch ist das  
Leben, kennzeichnend dafür, daß Saarbrücken  
Mittelpunkt eines Industriegebietes ist. Seine  
Lage entspricht ungefähr der der Stadt  
Mannheim, daher kommt es auch, daß beide  
Städte so enge Verbindungen verschiedenster  
Art pflegen. Die Menschen entsprechen dem

Charakter des Bodens, auf dem sie leben, fleißig  
sind und betriebsam und dabei von  
jener gewinnenden Freundlichkeit, die man  
liebt. Das Charakterbild wäre unvollständig,  
wollte man nicht eines oder ganz besonders  
unterstreichen: Deutsch ist das Saargebiet,  
lerndeutsch seine Bevölkerung und nicht, aber  
auch gar nichts im Leben und Wesen dieser  
beide so enge Verbindungen verschiedenster  
Art pflegen. Die Menschen entsprechen dem

Charakter des Bodens, auf dem sie leben, fleißig  
sind und betriebsam und dabei von  
jener gewinnenden Freundlichkeit, die man  
liebt. Das Charakterbild wäre unvollständig,  
wollte man nicht eines oder ganz besonders  
unterstreichen: Deutsch ist das Saargebiet,  
lerndeutsch seine Bevölkerung und nicht, aber  
auch gar nichts im Leben und Wesen dieser  
beide so enge Verbindungen verschiedenster  
Art pflegen. Die Menschen entsprechen dem

Leben und im Tun dieser Menschen die ver-  
körperte Gewisheit, die erhebt und mahnt zu  
gleich. Immer wieder kann man diese Mo-  
mente der inneren Zusammengehörigkeit fest-  
stellen, ob dies nun auf der Straße, in einem  
Kafé, im Kino oder Theater ist, der  
Eindruck ist ein so guter, daß man mit wahrer  
Freude beobachtet und die Gewisheit mit sich  
nimmt: Die Abstimmung wird überwältigend  
für Deutschland ausfallen.

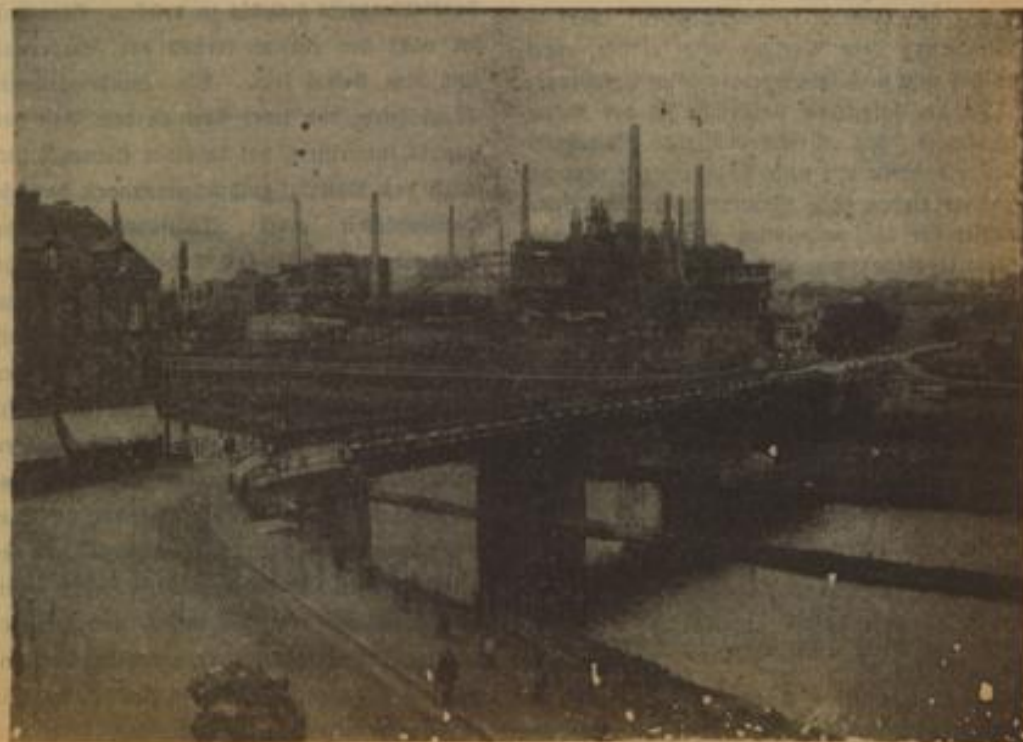
Wenn man so im Lande herumhört, hört  
man auf manche Einzelheiten, die so recht dar-  
legen, wie manche Verordnungen der Regie-  
rungskommission gerade das Gegenteil von  
dem erreichen, was sie bezwecken wollen. Der  
Kampf des Deutschtums gegen die Fremdherr-  
schaft ist still und jähe und man kann sich vor-  
stellen, daß er keinesfalls leicht ist, zumal die  
Regierungskräfte der Völkerbundskommission  
einzig und allein auf die Unterdrückung des  
Deutschtums hinauslaufen.

### Helden!

Wir Rationalsozialisten, die wir in einem  
bisher in der Geschichte beispiellosen Kampf  
die Macht im Staate erobert haben, wissen was  
Kämpfen, entbehren und leiden heißt. Nie  
wurde Größeres geleistet als in dem 14jäh-  
rigen Ringen gegen ein korruptes System, das  
sich von Volksbetrug und Niedertracht nährte.  
Wir wissen das alles und haben es nicht ver-  
gessen. Aber wenn man in den Bergarbeiter-  
dörfern des Saargebietes Einkehr hält, da  
müht man denn doch vor der erschütternden  
Tragik des dortigen Lebens seine Gedanken  
von dem vergangenen Kampf in Deutschland  
abwenden und dem einfachen Kumpel an der  
Saar das größere Heldentum zusprechen. Ja,  
wohl, man hat uns einst in Deutschland die  
Helden und Uniformen ausgezogen, und mit  
dem Gummiknüppel durch die Straßen gejagt,  
in die Gefängnisse geschleppt, unsere Brüder  
ermordet und erschlagen. Man hat uns als  
Menschen zweiter Klasse behandelt und dann  
und wann versucht, uns seelisch zu knebeln  
und zu zermürben. Aber was war das alles  
gegen die stille Größe des auf vorgeschobenem  
Posten des Deutschtums lebenden Kumpels.  
Und hat man weiß Gott keine Vorteile ver-  
sprochen, wenn wir unseren Kampf eingestellt  
hätten, und winkten keine höheren Löhne,  
keine Verbesserungen und keine sonstigen An-  
nehmlichkeiten. Im Großen gesehen, tauchten  
uns solche Versuchungen nicht und hatten des-  
halb auch keine Verschärfung des seelischen  
Kampfes zur Folge. Aber dem Kumpel an

Saarbrücken. Partie an der Saar

Dörfelchen-Saar. Röhling-Hütte





Der Saar hat man dies alles versprochen und verspricht es ihm heute noch, wenn er eines tut: wenn er sein Blut und seine Abstammung verrät und Deutschland aufgibt. Und er tut beides nicht, lieber verhungert er, lieber setzt er täglich mehr und mehr den Bestand und die Existenz seiner Familie aufs Spiel, als auch nur einen Finger breit von seinem Glauben, seiner Treue und seinem Recht auf Deutschland abzuweichen. Ich kam in Wohnungen, in denen aus allen Ecken die Not als tägliches Grauen schaute und konnte dabei in Augen blicken, die mir mehr sagten als alle Worte: „So sieht es hier aus, aber es geht immer noch.“ Das war der Sinn der stillen Augensprache.

Ich sah Kinder, denen der Hunger und das Elend erbarmungswürdig im Gesicht geschrieben stand, und die trotzdem nicht bettelten, sondern den Stolz als unbezahlbares und unverlierbares Erbe von ihren Vätern erhielten. Frauen sah ich, die mit unvergleichlichem Vertrauen auf eine Schicksalswende die Zähne zusammenbis-

sen und ihren Männern Kameradinnen sind, wie man sie wirklich in solchen Situationen und zu einem solchen Leben benötigt.

Ewig wird mir — und auch Millionen Frauen im Reich — unsagbar sein, wie diese stillen und heroischen Duldenden mit den 50 bis 60 Mark Monatsverdienst des Mannes ihren mehrköpfigen Familien einen Tisch bereiten können.

Wenn je im Reich ein Nimmerfakt über Opfer klagt, die ihm im Interesse des Volksganzen auferlegt sind, dann müßte einem solchen Jammerlappen einmal daselbe Leben zugemutet werden wie einem einfachen Saarkumpel. Wie schnell würde er bekehrt sein und sich zufrieden geben.

Beim Sichbarwerden dieser Not steht riesengroß die Frage auf:

### Was ist zu tun?

Es ist mit ein Verdienst des Mannheimer Oberbürgermeisters, daß er auf diese Frage schon zu einer Zeit eine Antwort wußte, da man im übrigen Deutsch-

land noch Ueberlegungen darüber anstellte. Heute ist sein großer Menschlichkeit entsprungenen Gedanke bereits Wirklichkeit geworden: Saarkinder ins Reich! Den Kumpel wirtschaftlich entlasten so weit es geht, um ihm wenigstens die Kraft zum Durchhalten zu stärken.

### Saarkinder ins Reich!

Der Ruf und die Mahnung fand freudigen Widerhall, und fast täglich lesen wir heute von Saarkindertransporten zu uns. Wie sehr die damit zum Ausdruck kommende Schicksalsverbundenheit mit dem Saarvolf anspornt zum Hartbleiben kann nur der ermessen, der an Ort und Stelle den Eindruck dieser Hilfe beobachten konnte. Aber über diesen Beistand hinaus können wir hier im Reich und speziell wir Mannheimer noch viel mehr tun. Wir haben so eine Art Patenschaft am Saargebiet zu vertreten. Als Vater soll deshalb unsere Aufgabe nicht damit erschöpft sein, daß wir einer nicht geringen Anzahl Saarkinder eine neue Heimat schenken, sondern daß wir recht regen die Verbindung auch in anderer Weise mit dem Saargebiet pflegen. Möglichst aller Art sind vorhanden, sowohl auf kulturellem wie auf kommerziellem Gebiete.

# Mannheim und die Saarwirtschaft

Kommt man im Saargebiet mit irgendwelchen Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens zusammen, so findet man bezüglich der Verbundenheit mit dem Reich immer eine Stadt als Mittelpunkt erwähnt: Mannheim. Wirtschaftlich gesehen ist Mannheim unbedingt die Schwesterstadt zu Saarbrücken, kulturell ebenso. Im Augenblick steht jedoch das Wirtschaftliche schon deshalb im Vordergrund, weil die Wirtschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes ganz besondere Aufgaben zu erfüllen hat. Aus einer Denkschrift über die Roifrage Badens als Grenzland an den Reichstag 1929 geht beispielsweise hervor, daß das Saargebiet einst zum fast ausschließlich

wirtschaften ins Saargebiet mehr als das Doppelte des badischen Verbands (ohne Mannheim), beim Empfang immerhin fast genau vier Fünftel. Wertmäßig betrachtet war aber wegen des Vorwiegens höherwertiger Güter der Mannheimer Anteil am Güteraustausch mit dem Saargebiet

in Empfang und Versand demjenigen des übrigen Badens weit überlegen.

Wie sich der Güteraustausch Badens und Mannheims mit dem Saargebiet nach der Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr verringert hat, geht am besten aus der folgenden Zusammenstellung hervor.

Demnach betrug im Verkehrsbezirk

| der Güterverkehr                | Baden ohne Mannheim |            |           | Mannheim-Ludwigshafen |            |           |
|---------------------------------|---------------------|------------|-----------|-----------------------|------------|-----------|
|                                 | in Versand          | in Empfang | zusammen  | in Versand            | in Empfang | zusammen  |
| 1931:                           | 3.884.182           | 3.395.200  | 7.177.702 | 3.485.151             | 1.644.382  | 5.129.533 |
| im ganzen 1913:                 | 3.531.026           | 5.055.667  | 8.586.693 | 5.740.649             | 2.453.894  | 8.194.543 |
| Wahrscheinl. 1931:              | 108,7               | 66,1       | 83,6      | 60,7                  | 67,0       | 62,6      |
| davon nach dem Saargebiet 1931: | 43.286              | 221.828    | 265.114   | 65.494                | 259.462    | 324.956   |
| aus dem Saargebiet 1913:        | 52.958              | 698.060    | 751.018   | 115.500               | 550.277    | 665.777   |
| Wahrscheinl. 1931:              | 81,7                | 31,8       | 35,3      | 65,7                  | 47,2       | 48,8      |

Der Verkehrsbezirk Baden — immer ohne Mannheim! — hat also seinen Versand noch zu steigern vermocht, während der Versand des Verkehrsbezirks Mannheim-Ludwigshafen auf drei Fünftel seines letzten Vorkriegsstandes zurückgegangen ist. Diese Erscheinung hängt mit der Verschiebung des Kohlenumschlages rhein-aufwärts nach Karlsruhe und Redt zusammen. Der Versand Badens nach dem Saargebiet ist gleichfalls nur auf reichlich vier Fünftel, jener Mannheim-Ludwigshafens dagegen auf rund zwei Drittel zurückgegangen. Anders beim

Güterempfang! Hier ist der Rückgang in Baden und in Mannheim-Ludwigshafen auf rund zwei Drittel des Vorkriegsstandes fast genau derselbe.

während der Anteil des Saargebietes in Mannheim nur auf knapp die Hälfte, in Baden dagegen auf weniger als ein Drittel abgenommen hat.

Da nun aber im Verkehr beider Bezirke mit dem Saargebiet der Empfang von dort der (Saar-

## Der Versorgungsgebiet Mannheimer Firmen

gehörte. Vor dem Kriege hatte der Güteraustausch Mannheims mit dem Saargebiet nicht nur absolut die Steigerung der Mannheimer Verkehrsziffern mitgemacht, sondern war darüber hinaus im Rahmen des Gesamtverkehrs von Mannheim-Ludwigshafen immer bedeutungsvoller geworden. Von je 1000 Kilogramm Empfangsgut des Eisenbahnverkehrsbezirks Mannheim-Ludwigshafen kamen nämlich aus dem Saargebiet in den Jahren

|                  |         |         |       |       |
|------------------|---------|---------|-------|-------|
| 1897/1901        | 1902/06 | 1907/11 | 1912  | 1913  |
| 130,3            | 173,9   | 187,3   | 206,8 | 224,2 |
| Wahrscheinl. 100 | 133,5   | 143,8   | 158,7 | 172,1 |

Im Rahmen des Gesamtverkehrs hat also die Bedeutung des Saargebietes in diesem Zeitraum von nur 16 Jahren um über 70 Prozent zugenommen. Umgekehrt gingen von je 1000 Kilogramm des gesamten Eisenbahnverkehrs des Verkehrsbezirks in den gleichen Jahren nach dem Saargebiet

|                  |         |         |       |       |
|------------------|---------|---------|-------|-------|
| 1897/1901        | 1902/06 | 1907/11 | 1912  | 1913  |
| 12,5             | 17,0    | 20,2    | 23,3  | 20,1  |
| Wahrscheinl. 100 | 136,0   | 161,6   | 186,4 | 160,8 |

Von dem vielleicht zufällig bedingten Rückgang des Jahres 1913 abgesehen, war die Steigerung beim Versand also ebenso regelmäßig und noch kräftiger als beim Empfang.

In der folgenden Uebersicht sei der Güteraustausch des Verkehrsbezirks Mannheim-Ludwigshafen mit dem Saargebiet jenseits des Landes Baden ohne Mannheim mit dem Saargebiet für die wichtigsten Artikel im letzten Vorkriegsjahr gegenübergestellt. Es betrug danach im Jahre 1913 der Eisenbahnverkehr des Saargebietes

|                      | Baden ohne Mannheim |            | Mannh.-Ludwigsh. |            |
|----------------------|---------------------|------------|------------------|------------|
|                      | in Versand          | in Empfang | in Versand       | in Empfang |
| Alle Güter           | 52.958              | 698.060    | 115.560          | 550.277    |
| Zement               | 16.394              | 111        | 1.084            | 1.314      |
| Düngemittel          | —                   | 11.860     | 306              | 7.009      |
| Eisen und Eisenwaren | 2.300               | 64.634     | 35.599           | 389.621    |
| Getreide             | 1.357               | 1.837      | 16.445           | 141        |
| Holz                 | 18.093              | 817        | 6.577            | 568        |
| Mehl u. Mele         | 1.805               | —          | 23.339           | 14         |
| Stroh u. Stroh       | 3                   | 603.890    | 35               | 121.001    |

Mengenmäßig betrachtet betrug also der Versand der Doppelstadt Mannheim-Lud-

wigshafen eine weit bedeutendere Rolle spielt als der Versand dorthin.

so stellt sich die Gesamtbilanz für Mannheim, das etwa die Hälfte dieses Verkehrs eingebüßt hat, günstiger als für Baden, das fast zwei Drittel verloren hat.

In Prozentanteile umgerechnet, sind folgende Verschiebungen eingetreten. Es betrug der Anteil des Saargebietes am Güterverkehr des Verkehrsbezirks

|               | Baden ohne Mannheim |      | Mannh.-Ludwigsh. |      |
|---------------|---------------------|------|------------------|------|
|               | 1931                | 1913 | 1931             | 1913 |
| in Empfang    | 1,14                | 1,50 | 1,88             | 2,0  |
| in Versand    | 6,64                | 13,8 | 15,8             | 22,4 |
| Gesamtverkehr | 3,89                | 8,75 | 6,34             | 8,13 |

Nicht enthalten in diesen Zahlen ist der Viehverkehr mit dem Saargebiet, der nach der Statistik des diesigen Viehhofes zeitweise sehr bedeutend war. Es wurden nämlich per Bahn abgeführt

| Viehhöfe überhaupt darunter |       | Schweine |       |
|-----------------------------|-------|----------|-------|
| 1930                        | 1931  | 1932     | 1930  |
| im ganzen                   | 51137 | 44604    | 26744 |
| d. Saargeb.                 | 9907  | 10991    | 2621  |
|                             |       |          | 9348  |
|                             |       |          | 10762 |
|                             |       |          | 2419  |

In der Vorkriegszeit ist der Verkehr unserer Viehhöfe mit dem Saargebiet leider nicht getrennt ausgewiesen worden.

Zusammenfassend wird man sagen dürfen, daß Mannheim seine im Vergleich mit dem übrigen Baden weit lebhafteren wirtschaftlichen Beziehungen zum Saargebiet zweifellos mit großen Anstrengungen und Opfern besser aufrecht erhalten hat, als das übrige badische Land.

Diese vielfältigen Beziehungen wieder auf die alte Vorkriegshöhe zu bringen, dürfte eine der ersten zu lösenden Aufgaben nach der Rückgliederung sein. Die Aufgabe ist groß und nicht so einfach zu lösen, ihre Lösung wird aber umso schneller gefunden sein.

Je eher es gelingt, die wechselseitigen Verkehrsverbindungen zwischen den beiden natürlichen Wirtschafts-Zentren Mannheim-Ludwigshafen und dem Saargebiet zum Zwecke eines billigen Güteraustausches zu verbessern.

Die Existenz des Saarbergbaues ist eine Frachtfraage, d. h. sie ist von der Frage abhängig, wie weit es gelingt, durch eine Frachtförderung der Saarkohle neue Absatzgebiete zu erschließen. In der gleichen Lage ist die saarländische Eisenindustrie, die dringend eine billige Verbindung mit dem Mutterlande sowohl, wie auch nach Uebersee benötigt. In Verfolg einer solchen Betrachtung schiebt sich demnach ein Projekt in den Vordergrund, das schon einmal im Vordergrund der Erörterungen stand und die einzige Lösung des Problems einer billigen Verkehrsverbindung für Massengüter darstellt:

# Der Saar-Rhein-Kanal

für den übrigen Deutschland wie von Uebersee eröffnet werden muß. Die Güterindustrie muß allmählich so weit kommen, daß ihr der freie Erzeinkauf und Bezug auch außerhalb des lothringischen Minettegebietes ermöglicht wird. Gerade für diesen Zweig der Wirtschaft dürfte der Saar-Pfalz-Kanal eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erlangen. Aber ganz abgesehen davon, gestattet der einmal gebaute Kanal der Saarkohle, wie auch der pfälzischen Wirtschaft, durch den Anschluß an das deutsche Binnenschiffadriane neue Entwicklungsmöglichkeiten, die die Uebergangszeit der Umstellung auf den deutschen Markt wesentlich erleichtern würde.

Inhaltlich kommt die kleine Denkschrift der Handelskammer Saarbrücken zu der bedeutsamen Feststellung, daß die Erstellung des Saar-Rhein-Kanals für die Saarkohle die Sicherung ihrer Lebensfähigkeit nach der Rückgliederung bedeuten würde.

Die Existenz des Saarbergbaues hängt, wie schon erwähnt, von der Lösung der Frachtfraage ab. Daß sich eine solche durch den Kanal wesentlich günstiger gestalten würde, liegt auf der Hand. Was dies bedeutet, kann man nur dann ermessen, wenn man berücksichtigt,

daß rund ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Saargebietes vom Saarkohlenbergbau lebt, und der Absatz der Saargruben im übrigen Deutschland stark zurückgegangen ist. Bei einer Schichtleistung von rund 1000 kg. im Saarbergbau bedeutet jede Absatzsteigerung um 300 Tonnen die jährliche Vollbeschäftigung eines Arbeiters. Demnach können durch die Erhöhung des Saarkohlenabfahes im Reich auf 3 Millionen Tonnen 10 000 Bergleute mehr vollbeschäftigt werden.

Ähnlich ist die Lage bei der Eisenindustrie. Auch hier würde der Kanal eine Beseitigung des Absatzmangels von Saarstein nach dem übrigen Deutschland und damit den Existenzkampf von Tausenden und aber Tausenden von Arbeitern wesentlich erleichtern, wobei noch besonders in die Betrachtung einzubeziehen ist, daß die Möglichkeit des freien Erzeinkaufes im übrigen Deutschland und auf den Weltmärkten die Monopolisierung der lothringischen Minettegruben brechen würde.

Beim Bau des Saarkanals fällt der Stadt Mannheim eine ganz besondere Aufgabe zu.

Mannheim würde nach dem Bau des Kanals Umschlagplatz der Nord-Süd- und

West-Ost-Verkehrslinien. Das heißt, seiner Bedeutung hätte, noch immer Arbeitsplätze dem Bau des Saarkanals zu schaffen. Es wären direkt beschaffte Arbeitsplätze, wenn man den Kanalbau einräumt, daß der Konkurrenztracht, ist den Dingen Ergebnis zu sein. Reicht das nicht, wenn man den Verkehr ein

85 im

Güter zwischen Mannheim

als

Rolle spielt all  
 nz für Mann-  
 dieses Verkehrs  
 Is für Baden,  
 rloren hat.  
 t, und folgende  
 betrug der An-  
 überverkehr des  
 annh.-Ludwigsh.  
 1931 1913  
 % %  
 1,88 2,0  
 15,8 22,4  
 6,34 8,13  
 en ist der Vieh-  
 er nach der Sta-  
 weile sehr beheu-  
 per Bahn abge-  
 arunt. Schweine  
 1930 1931 1932  
 26061 13967  
 10762 2419  
 Verkehr unserer  
 leider nicht ge-  
 gen dürfen, daß  
 mit dem Abriem  
 schaftlichen Be-  
 ifellos mit gro-  
 a besser aufrecht  
 östliche Land.  
 wieder auf die  
 dürfte eine der  
 ch der Rückgän-  
 troß und nicht so  
 wird aber umlo  
 eifseitigen Ver-  
 den beiden  
 nren Mann-  
 em Saargebiet  
 Güterausstau-  
 en.  
 haues ist eine  
 von der Frage  
 ut, durch eine  
 ble neue Abfah-  
 gleichen Lage ist  
 die dringend  
 im Mutterlande  
 e benötigt. In  
 ung schiebt sich  
 rbergrund, daß  
 r Erdörterungen  
 des Problems  
 ng für Massen-

**West-Ost-Linie im deutschen Binnenschiff-  
 fahrtsnetz werden.**

Das heißt nichts anderes, als daß Mannheim seiner Bedeutung entsprechend wieder Gelegenheit hätte, sich zu entwickeln und das heute noch immer bestehende Arbeitslosenheer in den Arbeitsprojekten einzugliedern. Das wäre nach dem Bau des Kanals. Aber schon der Bau desselben könnte in seiner Bedeutung als arbeitschaffendes Projekt neben dem Projekt der Reichsautobahn bestehen. Tausende heute noch erwerbsloser Volksgenossen würden auf Monate und Jahre hinaus Arbeit und Brot bekommen. Es wären dies nicht nur die am Kanalbau direkt beschäftigten Arbeiter, sondern darüber hinaus alle nur denkbaren Wirtschaftszweige würden eine gewisse Befruchtung durch den Kanalbau erfahren. Man kann nun einwenden, daß der Bau des Kanals der Reichsbahn Konkurrenz machen würde. Oberflächlich betrachtet, ist dies auch der Fall. Geht man aber den Dingen auf den Grund, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß der Bau des Kanals niemals zum Schaden der Reichsbahn werden kann, selbst dann nicht, wenn tatsächlich auf der in Frage kommenden Strecke eine Verminderung des Güterverkehrs eintreten würde.

Wie schon erwähnt, soll das Kanalprojekt im wesentlichen dazu dienen, den Gütertausch zu fördern. Der Mehraustausch würde sichtbar dem Kanal zugute kommen, aber doch auch bewirken, daß die Befruchtung der Gesamtwirtschaft durch den regeren Gütertausch indirekt der Reichsbahn dadurch zugute käme, als ja die Güter nicht überall hin auf dem Wasserweg befördert werden können. Es bleibt somit kein zwingender Einwand gegen den Bau des Kanals bestehen.

In Gesprächen mit saarländischen Wirtschaftsführern kam immer wieder zum Ausdruck, daß man anfänglich der Rückgliederung des Saargebietes befürchtet, daß die im übrigen Deutschland unter der befruchtenden Tätigkeit der nationalsozialistischen Regierung wieder ausblühende Industrie bei Öffnung der Saargrenzen das Saargebiet mit solchen Erzeugnissen überschwemmen könne, die im Saargebiet selbst hergestellt werden. Man befürchtet in diesem Zusammenhang Rückschläge auf die kleineren Industriefirmen, verhehlt aber auch nicht, daß man die Hoffnung auf die nationalsozialistische Regierung setzt, daß sie durch gesetzgeberische Maßnahmen der gesamten Saarwirtschaft eine gewisse Erholungsphase verschafft.

Man mag zu den Befürchtungen stehen wie man will, sie wären berechtigt, wenn in der Wirtschaft noch jener Geist herrschen würde, der einst zu dem fast vollkommenen Ruin der Gesamtwirtschaft führte.

Die nationalsozialistische Regierung hat aber hier schon energisch und zielbewußt Wandel geschaffen, und vor allen Dingen der Wirtschaft vor Augen geführt, daß nicht das Wohlergehen des einzelnen, sondern das der Gesamtheit entscheidend für den Wert oder Unwert einer Maßnahme ist. Schon allein aus dieser Erwägung heraus dürften auch für die Saarindustrie bei der Rückgliederung nicht die oben geschilderten Schwierigkeiten zu erwarten sein.

Das Jahr 1933 wird nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich für das Saargebiet und für die Beziehungen des Saargebietes zur badischen Industriemetropole Mannheim eine Wendebedeutung haben. Es bedarf hierzu keiner besonderen Erwähnung, daß Mannheim mit Freunden bereit ist, die schon immer bestehenden herzlichen und vielfältigen Beziehungen zum Saargebiet über das Vorkriegsmah hinaus neu und fester zu gestalten. Wir Mannheimer sind uns dabei bewußt, daß der wirtschaftliche Auf-

schwung des Saargebietes für beide Teile von Nutzen ist. Was die Pflege der Beziehungen selbst anbetrifft, so bürgt für deren wirtschaftlichen und kulturellen Erfolg der beiderseits vorhandene gute Wille. Diesen Willen in die Tat umzusetzen, soll eine der vornehmsten Aufgaben sein. Wir wissen, was wir dem Saarvolk schuldig sind, wir wissen, daß es nicht darauf ankommt, schöne Worte zu machen, sondern nur auf die erfolgreiche Tat. Mannheim hat hier Wegbereiter zu sein und dafür zu sorgen, daß Einzelinteressen im Gesamtinteresse aufgehen. Das Saarvolk wird hierzu die Hand reichen und bereit sein, mit Mannheim für Deutschland den Weg innigster Verbundenheit gehen. Dann wird aus dem beiderseitigen Glauben die unlösliche, segensreiche Tat werden, dann wird der Rumpel vergessen, daß er einmal fremder Willkür ausgesetzt war, wird er vergessen, daß eine unbeschreibliche seelische und materielle Not auf ihm lastete. Und aus den Trümmern einer bewußt zerstörten Wirtschaft wird ein neuer, festgefügtter Bau entstehen als Glied der gesamten deutschen Wirtschaft und damit des gesamten deutschen Volkes.

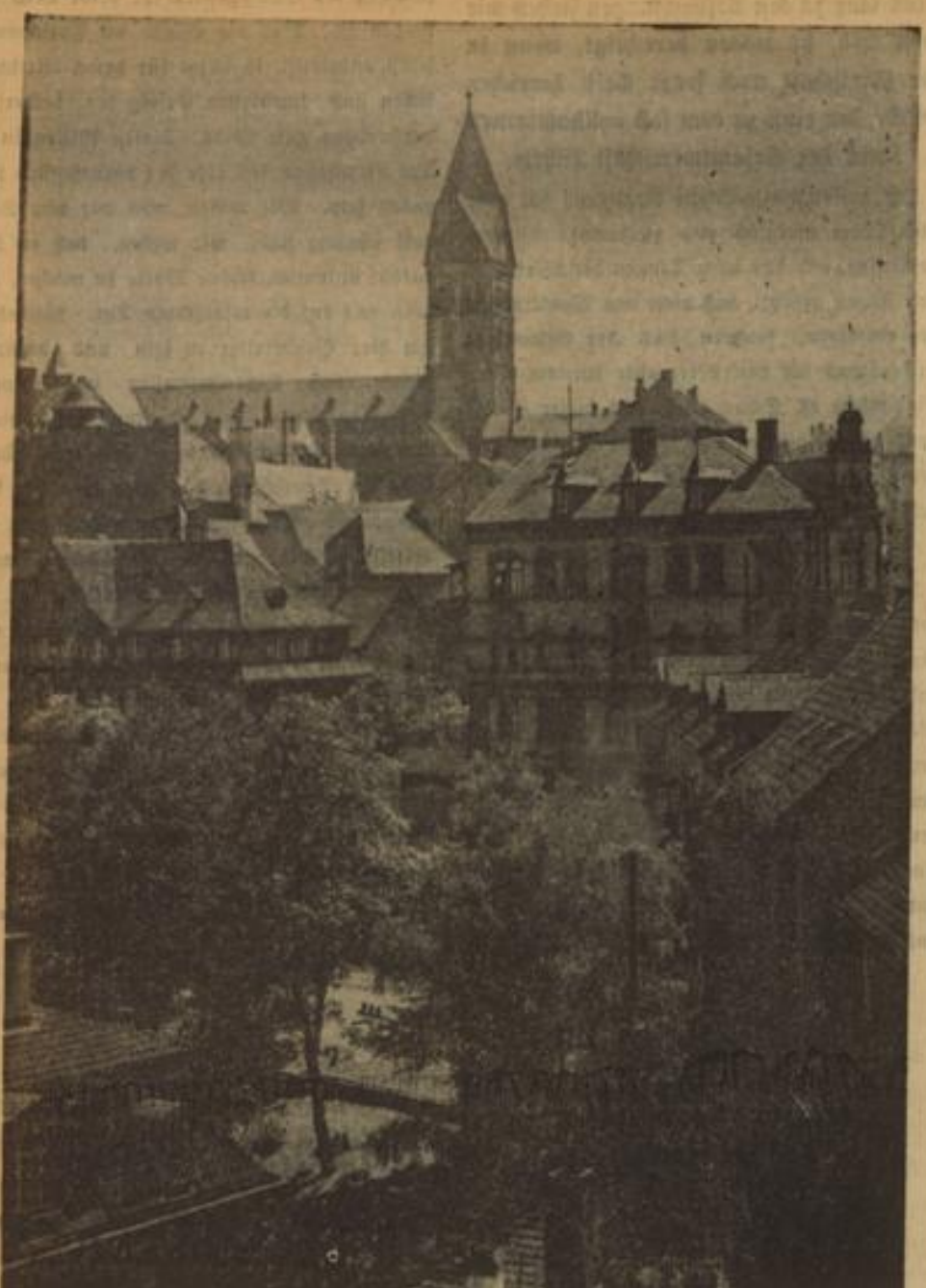
Wilhelm Ratzel.

Sämtliche Reproduktionen: HD-Klischee

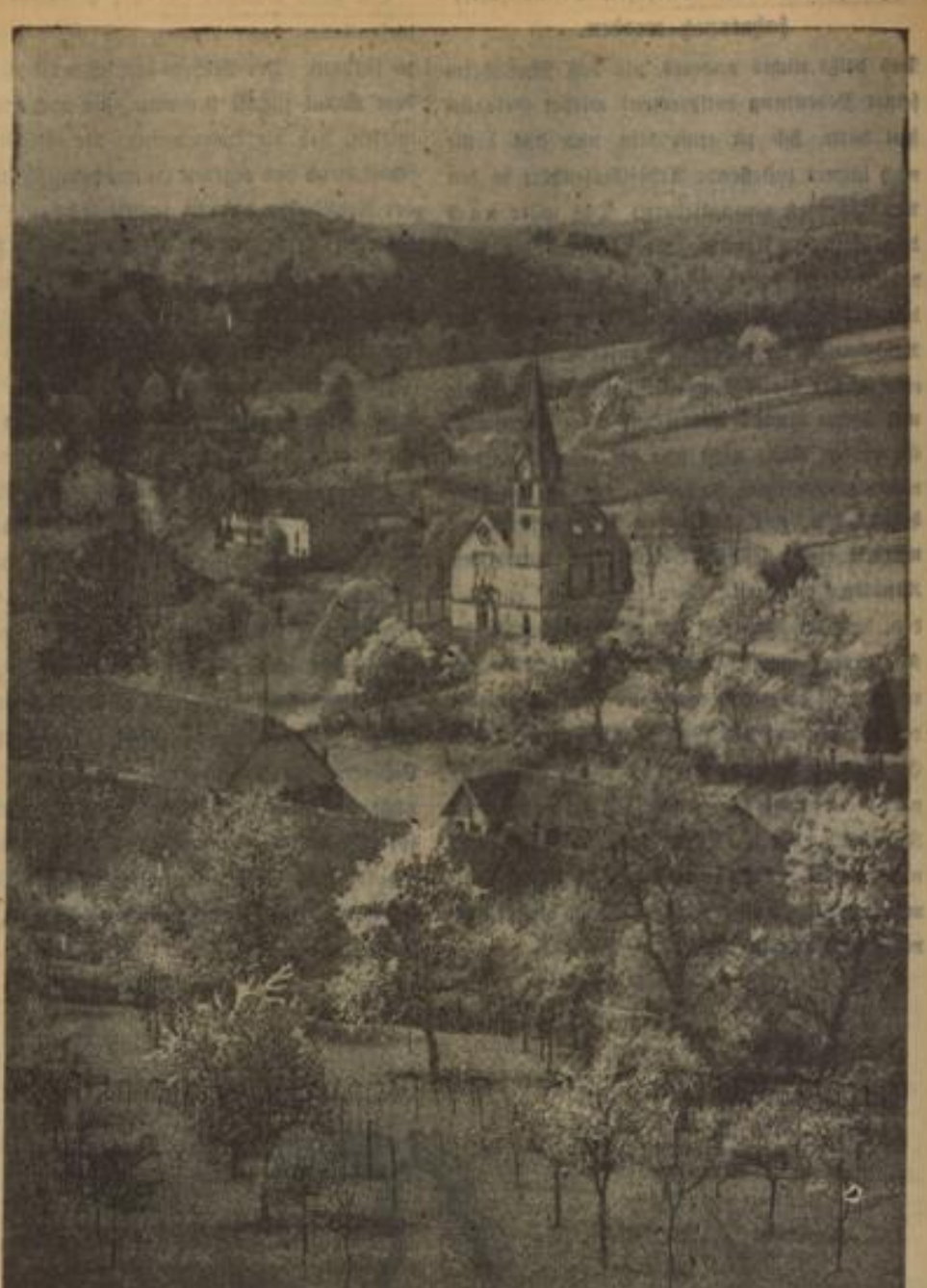


**Güteraustausch**  
 zwischen Saargebiet und  
 Mannheim-Ludwigshafen  
**größer**  
 als zwischen Saargebiet  
 und übrigen Baden.

M. 1:10 000 000



Neunkirchen-Saar. Blick auf die Marktkirche



Blick auf Karlsbrunn

### Das Gesicht des Westens

Von Wolfgang Ispert  
Die Insel der Seligen

Im Westen Europas verleiht der Liberalismus seine letzte Position; hier herrscht noch individuelle Freiheit, hier darf man noch seine eigene Meinung sagen, hier blickt man auf die barbarischen Nachbarn im Osten stolz und überlegen herab, hier ist die Insel der Seligen.

Frankreich, England, Spanien, Belgien und Holland sind die letzten Bollwerke der Demokratie. Da jede Weltidee Anspruch auf alleinige Giltigkeit erhebt — und nebenbei, so lange sie jung ist, erbeben muß —, glaubt Westeuropa, daß es nicht nur die letzte Bastion der Freiheit, sondern auch der letzte Hort einer edlen Kultur ist. Es vergißt dabei, daß die Ideen, die es heute noch nährt, lange tot und vermodert sind.

Westeuropa lebt zurzeit in einer trügerischen Sicherheit, ähnlich wie der Reiter, der ahnungslos über den vereisten Bodensee ritt. Ueberall knistert es bereits im Gehäß seiner Staatsverfassungen. Spanien steht vor der Explosion, und auch die übrigen Staaten sehen sich gezwungen, Reformen zu beraten und durchzuführen. Aber wenn das Erdgeschloß eines Hauses einzustürzen droht, hat es wenig Zweck, das Dach zu reparieren. Man muß dann schon mit Energie an das Fundament heran.

Hier aber liegt der Kern des Problems: wer alter Geistigkeit ist, kann unmöglich die Fehler erkennen, die im System begründet liegen. Er wird immer nur äußere Mängel dort annehmen, wo es sich um schwere Konstruktionsfehler handelt. Daß die gesamte Demokratie faul, morsch und unbrauchbar ist — wenn natürlich auch in bei jedem Staat verschiedenem Maße —, und daß sie überdies die Lebensreform einer vergangenen Epoche darstellt, das sieht niemand von den großen Geistern drüben, einfach deshalb, weil man es nicht sehen will. Diese Vogel-Strauß-Politik wird sich eines Tages rächen.

#### Die Todesursache der Demokratie

Die Demokratie hat einen grundsätzlichen, einen konstruktiven und einen Altersfehler. Der grundsätzliche Fehler liegt in der Annahme begründet, daß Mensch gleich Mensch ist, daß demnach jeder Staatsbürger dem anderen an Rechten gleich sein müsse. In Wirklichkeit aber ist eine echte Demokratie nur dort möglich, wo gleichgeartete Menschen das Volk ausmachen.

Der konstruktive Fehler liegt darin, daß die Demokratie von dem Schutz des einzelnen ausgeht, statt das Volk als Ausgangspunkt zu nehmen. Der Staat als Nachwächter, als Schützer der Rechte des einzelnen Bürgers kann nicht erwarten, daß er diese Bürger alle unter einen Hut bringen wird, wenn einmal Opfer nötig werden. Frankreich mit seiner

101. Regierung seit 1871 ist dafür der beste Beweis.

Dazu kommen seit vielen Jahrzehnten schwere Alterserscheinungen. Wort und Tat sind bei den Demokraten des Westens schon lange nicht mehr eins. Sie, die die Freiheit und Gleichberechtigung, die Selbstbestimmungsrechte und die Befriedigung der Völker heiss im Munde führten — und nach ihrer Weltanschauung auch führen mußten — haben durch das Diktat von Versailles bewiesen, daß solche Worte eben nur Worte und Phrasen waren, daß aber ein krasser Imperialismus sofort davor zutage trat, wo der Anspruch auf Vorherrschaft erhoben wurde.

Hier, in der Verlogenheit, liegt der letzte Grund für den Tod der Demokratie. Wer wird in der Welt noch an eine geistige Haltung glauben, deren Laten stets das Gegenteil ihrer Worte sind?

#### Frankreich als Beispiel

Für alle diese Vorgänge bildet gerade Frankreich das beste Beispiel. Es ist das klassische Land des Individualismus, bei dem jeder Bürger den ausgedehntesten Schutz seiner Privatinteressen vom Staate verlangt. Solange das Land im Gelde schwamm und Deutschland ungeheurer ausgedehnter Kriegsschäden bezahlen konnte, war dort alles in bester Ordnung. Als aber der Goldzufluß aufhörte, die Steuern erhöht und die Gehälter herabgesetzt werden sollten, da wandte die Demokratie in ihren Grundfesten. Zudem ist in kaum einem Lande die innere Unwahrhaftigkeit der Demokratie stärker zutage getreten. Alles was man von anderen forderte, führte man im eigenen Hause nicht aus. Die Winderbeuten in Frankreich — und es gibt dort prozentual zehnmal mehr als bei uns — wurden einfach als nicht bestehend ihrer Rechte entleert. Eifrig-Vorbringen zur „Mutter Frankreich“ brimmes, mußte mehr als eine maßlose Enttäuschung erfahren, angefangen von der Beamtenpolitik und den Wirtschaftfragen bis zum Kampf der katholischen Kirche um ihre Grundrechte. Die Abrüstung, die man den Besiegten aufzwang, um den Weltfrieden herbeizuführen, brauchte auf das friedliche, in Waffen starrende Frankreich nicht angewandt zu werden. Und dabei ertrank das Land in Korruptionsskandalen, gegen die unsere Vornat- und Antiklerikalfären nicht einmal antönnen. Es ist kein Wunder, daß selbst in diesem individualistischen Lande das Volk sich nunmehr gegen die Demokratie zur Wehr setzt.

#### Autorität als Rettung

Eine Truppe ohne Offiziere und ein Volk ohne Führer geraten mit Sicherheit in eine sich zusehends verstärkende Unsicherheit und werden die Beute einer ewig wechselnden Mehrheit. Aus der Verantwortlichkeit des einzelnen wird die Unverantwortlichkeit des Mehrheitsbeschlusses, der viel öfter dem Ruhm des Augenblicks als der weitwichtigen Beurteilung der Lage ent-

spricht. Je verworrener die Lage, um so härter die Sehnsucht nach Autorität, nach Führung.

Diese Sehnsucht durchzieht heute fast alle demokratischen Völker der Welt, und überall werden Reformpläne gewälzt, die auf faktischem Wege autoritäre Verfassungen erzeugen sollen, ohne die Gefahr einer nationalsozialistischen Revolution zu beschwören. Auch hier ist die innere Haltungslosigkeit der Demokratien überall ersichtlich, denn bei dem Bestreben, die Demokratie, oder besser gesagt, die Herrschaft der gegenwärtigen Regierungselite zu retten, verweigert man gleichzeitig die Grundsätze jeder wahren Demokratie mit einer geradezu jynischen Offenheit. Es läßt sich ohne weiteres voraussehen, daß ein solches innerlich unwahres Verfahren in nicht allzuferner Zeit zur Katastrophe führen muß, weil es zur reinsten Form einer Minderheitsdiktatur à la Dollfuß hinleitet.

#### Nationalsozialismus als Lebensform

Gegenüber derartigen Versuchen am untauglichen Objekt ist — nach Mehrheitsgesichtspunkten — der Nationalsozialismus die demokratischste Staatsform der Gegenwart. In zahlreichen geheimen Wahlen wurde er gegen die gesamte Macht des alten Staates durchgesetzt, ganz im Gegensatz zu vielen autoritären Bestrebungen unserer Nachbarstaaten, die mit dem Worte Demokratie im Munde reine Gewaltverhältnisse aufreichten. Wenn aber ein Volk sich mit seiner großen Mehrheit zu einer neuen Lebensform bekennt, wie es der Nationalsozialismus ist, dann läßt sich nicht einsehen, worin hier ein Verstoß gegen die demokratischen Grundsätze erblickt werden kann, nachdem ja gerade die letzteren alle Gewalt dem Volke selbst und ihm die Freiheit geben, sein Geschick selbst zu gestalten. So wird jedem nüchternen Beobachter ersichtlich, daß die Angriffe gegen den Nationalsozialismus weniger grundsätzlichen Erwägungen entspringen, als vielmehr der Furcht um den Bestand der eigenen Herrschaft.

#### Trost als Kampfmittel

Es ist erstaunlich, was von diesen Verächtern eigenen Ruhms alles an Trost ausgebracht wird, um den Nationalsozialismus zu befürworten. Wenn beispielsweise der holländische „Nieuwe Krumbesche Courant“ am 6. März einen langen Aufsatz bringt „Ein Vorschlag über die Leiter der Hitlerbewegung — sie leiden an Paranoia — so ist ein solcher kindlicher und unerschämter Angriff harmlos gegen andre Gemeinheiten, aber ausgezeichnet die „Vornehmheit“ demokratischer Kampfmethoden im Gegensatz zu den barbarischen des neuen Deutschland, in dessen sämtlichen Zeitungen der Ausländer nicht eine Ausföhrung finden wird, die irgendein ausländisches Staatsoberhaupt in einer so unflätigen Weise beschimpft. Zudem scheint es uns reichlich vermessene, wenn der Schriftleiter eines Käse-

blattes Urteile abzugeben sich bemüht, fühlt über Menschen, die ein ganzes Volk aus der Vernichtung herausgerissen haben. Bescheidenheit scheint seine Stärke nicht zu sein.

Und irritieren solche Angriffe weiter nicht. Wir führen sie auch nicht an, weil wir eine innerdeutsche Wirkung befürchten, sondern weil man ab und zu einmal ein Beispiel festnageln muß, um am Exempel zu zeigen, wie die zivilisierte und kultivierte Vornehmheit in manchen Fällen aus nächster Nähe aussieht.

#### Deutschland über alles

Der stärkste Vorwurf, den uns das Ausland macht, ist der des „überheiligten Nationalismus“. Das Lied „Deutschland über alles“ wird als kennzeichnend dafür empfunden, daß wir andere Werte nicht mehr anerkennen. Wir haben dazu zweierlei zu sagen. Erstens finden wir, daß es immer noch besser ist, sein Land und sein Volk an die erste Stelle zu setzen, als die eigene Person, und daß eine Nationalhymne, die mit den in vielen Ländern verständlichen Worten „Schedbuch, Schedbuch über alles“ anfängt, für uns nicht diskutabel ist. Zweitens hat unser Nationalismus keine angreifende Note, sondern bedeutet nur die Ausgestaltung der Volkspersönlichkeit. Der Satz mit Polen, von dem uns die schwierigsten nationalen Fragen trennen, ist dafür der beste Beweis. Und schließlich sind die Träger des Versailles Diktats und des Völkerbundes an dieser Entwicklung selbst schuld, indem sie uns mit Gewalt deklassieren wollten und uns zu Parias stampelten. Wer Wind sät, wird Sturm ernten, und wer ein stolzes Volk vernichten will, muß gewärtig sein, daß es sich dagegen bis zur letzten Faser wehrt.

Wir Deutsche sind uns bewußt, daß eine neue Epoche in der Welt angebrochen ist. Daß Liberalismus und Demokratie im Sterben liegen, und daß wir als erste die wahre Lebensform der neuen Zeit gefunden haben. Die Opfer, die heute jeder von uns, alle in finanziell bringen muß, um die Not zu überwinden, sind ungeheuer, und wir dürfen mit Stolz behaupten, daß keine der heute noch vorhandenen Demokratien ihren Vätern derartiger freiwilliger Opfer gebracht hätte. Aber auf der anderen Seite ist auch der Aufbau, den Hitler in dem einen Jahre seiner Herrschaft durchgeführt hat, geradezu beispiellos und wird erst durch die Geschichte in seinem ganzen Umfang gewürdigt werden können. Alle Anpöbelungen der ausländischen Gegner werden daran nichts ändern, vielmehr wird das Beispiel, das Deutschland gibt, mehr Zugkraft entwickeln als alle böswilligen Kritiken antiquierter Geister. Und gerade weil wir als erste eine der neuen Zeit gemäße Lebensform gefunden haben, können wir mit Ruhe abwarten, wie andere Völker sich mit dieser neuen Geistesform auseinandersetzen.

Genau in  
gehlichen  
21. März  
Himmel  
un  
len neue  
Herzen  
unf  
von uns  
ha  
auf die  
mühte  
sich  
nur  
vielen  
hen,  
sonder  
in leben  
In die  
neuem  
Doll  
die Feie  
scherte  
und  
verlam  
melte  
zu hören  
den  
gen das  
auf sein  
Balk  
Hm glau  
auch der  
einges  
In allen  
hüten  
war  
ten, die  
Arbeiter  
un  
jagen in  
Bork. Die  
hohen  
Veden  
den Fah  
den  
wältigen  
W  
bedenden  
A  
sah man  
520  
die seit  
Dem  
gewies  
be  
Kamerad  
sch  
Als der  
hunde  
einfel  
bürger  
melte  
um in  
kurze  
für die  
Luder  
legen, daß  
diesem  
Tat  
beseitigen.  
auch der  
le  
Verdienst  
he  
aber auch  
an  
wichtigste  
Balken  
K  
K  
zung aller  
für die  
Kö  
einzusehen,  
verwaltung  
verlos  
zu e  
„L u d w i  
v o n A r t h e  
daran mitzu  
seinen Volk  
Ruz vor  
Frührens  
Beauftragte  
Bort, um  
glücklichen  
K  
Forderung  
K  
meranden  
K  
men, um  
Arbeitspro  
Darum  
chen, ofmal  
Deutschland  
Feier.  
Vor der  
nochmals  
die  
der dritten

### Unor

Unor  
Wir er  
für Sorge  
patente  
19,01

Quandl  
„Rittergarte  
„Sämtliche  
Schweigen  
20.15 Uhr  
heim), Sch  
nahmen  
beitrag 30  
anstellung  
fin  
Rheinlan  
Schulungsab  
Mitglieder

Belegst  
22. März, 20  
Kann 171.  
Donnerstag,  
Friedrichs  
und 50 W  
53. Bd. 3  
21 W.  
Jungbau  
Höhlenföhr  
Stammföhr  
Sämtliche  
Donnerst  
erscheinen (C  
Die dem  
Gruppen  
weiter auf  
abholen.  
Gruppe  
nerstag-Turn  
Waldes komm

# „Fanget an . . .!“

Genau wie vor einem Jahr, an dem unvergesslichen Tag von Potsdam, lachte auch am 21. März 1934 die Frühlingssonne vom blauen Himmel und trug mit ihren wärmenden Strahlen neue Hoffnung und neue Zuversicht in die Herzen unserer Volksgenossen. Wohl mancher von uns hat an diesem Tage Küchlein gehalten auf die vergangenen zwölf Monate, und er mußte sich eingestehen, daß unser Führer nicht nur vielen wieder Arbeit und Verdienst gegeben, sondern auch die schwarzesten Mißmacher in lebensfähigere Menschen umgewandelt hat.

Zu diese freudige Stimmung, erfüllt von neuem Hoffen und neuer Kraft, paßte so richtig die Feierstunde, die uns unser Volkstanzley bescherte und die uns alle an den Lautsprechern versammelte, um aus seinem Munde wiederum zu hören, daß er den unerbittlichen Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit erneut auf sein Banner geschrieben hat, und wir dürfen ihm glauben, daß er nicht eher ruhen wird, bis auch der Letzte wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert ist.

In allen Fabriken und Büros von Ludwigshafen war den Beteiligten Gelegenheit gegeben, die Rede des Führers mitanzuhören. Die Arbeiter und Angestellten der Stadtverwaltung saßen in langen Kolonnen zum Hindenburg-Park. Die weite Hindenburg-Halle, die man der hohen Bedeutung des Tages entsprechend mit den Fahnen des Reiches geschmückt und mit Lautsprechern versehen hatte, bot mit den gewaltigen Menschenmassen einen überaus erhebenden Anblick. Hinter der Rednertribüne sah man 526 Männer und Frauen aller Berufe, die seit dem 1. Oktober 1933 wieder Arbeit zugewiesen bekommen. Es war ein Bild echten Kameradschafts- und Gemeinnützigkeitsgeistes.

Als der Badenweiler-Wartsaal, der die Feierstunde einleitete, verflungen war, betrat Oberbürgermeister Dr. Cearius das Rednerpult, um in kurzen Worten nochmals das Gebotnis für die Ludwigshafener Stadtverwaltung abzuverlegen, daß es ihre vornehmste Aufgabe sei, in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit gänzlich zu beseitigen. Man werde nicht eher ruhen, bis auch der letzte Mann wieder in Arbeit und Verdienst setze. Gleichseitig richtete der Redner aber auch an die führenden Männer der Ludwigshafener Industrie und des Handels in eindringlicher Weise den Appell, wider Hintansetzung aller persönlichen Vorteile sich ebenfalls für die Lösung dieser Aufgabe mit aller Kraft einzusetzen, denn nur dann wird es der Stadtverwaltung möglich sein, ihre Verpflichtung reiflos zu erfüllen.

„Ludwigshafen dieses Jahr frei von Arbeitslosen, das ist das Ziel, und daran mitzuwirken, soll Ehrenpflicht jedes einzelnen Volksgenossen sein!“

Kurz vor der Uebertragung der Rede unseres Führers ergiff noch H. P. Luckenbach als Beauftragter der Deutschen Arbeitsfront das Wort, um an alle, die heute bereits in der glücklichen Lage sind, in Arbeit zu stehen, die Forderung zu richten, für ihre arbeitslosen Kameraden treuhändig jedes Opfer auf sich zu nehmen, um auch die noch Außenstehenden in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Darauf erfolgte die Uebertragung aus München, oftmals von Weisfall begleitet, und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendete die Feier.

Vor der Hindenburg-Halle versammelte sich nochmals die Menge, um Zeuge des Beginns der dritten Offensiv gegen die Arbeitslosigkeit

zu sein. Oberbürgermeister Dr. Cearius, Bürgermeister Förster und die erschienenen Mitglieder des Stadtrates saßen den ersten Spatenstich zu einer Neuanlage im Hindenburg-Park, die, wie Oberbaurat Heberer kurz erläuterte, den Zweck haben soll, das Gelände von Grundwasser freizulegen.

Mit diesem Spatenstich war ein neues Arbeitsfeld erschlossen, dem noch viele andere, die in Aussicht genommen sind, im Laufe des Jahres folgen werden. Nähere Einzelheiten über das

### Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Ludwigshafen

erfahren wir am Nachmittag. Dicht gedrängt stand die Menge auf dem Klipprechtstap, jenem Platz Ludwigshafens, von dem aus sich die leeren Worte marxistischer Nachtthier an den umliegenden Häusern brachen. Auch diesmal waren die Menschen gekommen, um zu hören, wie man ihr Schicksal zu gestalten gedenke. Aber welcher Unterschied zwischen einst und jetzt. Damals irreführte und erbarmungslos die arme Menschen, die man mit Worten und Versprechungen abfertigte, um sich wieder für eine Keilung in Wohlleben erziehen zu können und den eigenen Sädel zu füllen. Heute aber folgt den Worten auf dem Fuß die Tat und die Masse lauscht begeistert den Ausführungen des Kreisleiters Dr. Bittner. Was da in Worte gekleidet wurde und nunmehr in die Tat umgelegt wird, ist durchdrungen von echtem Sozialismus und getragen von dem heiligen Glauben an die Kraft, auch durchführen zu können, was man plant. Die GWS wird in enger Zusammenarbeit mit der Wohnungsbau-Gesellschaft der F. G. Farbenindustrie ein Wohnungsbauprogramm durchführen, das einzig dastehet. Von der GWS wird zunächst der Bau von 44 Drei-Zimmer- und 36 Zwei-Zimmer-Wohnungen mit Wohnfläche und Bad in Angriff genommen, die an erdgebunde, kinderreiche Familien mit Monats-Einkommen bis zu 250 RM abzugeben werden. Die Miete beläuft sich, nachdem Zuschüsse bewilligt und bereits sichergestellt werden konnten, auf 25 bis 30 RM

Um der großen Notwendigkeit zu steuern, wird außerdem zu jeder Wohnung ein komplettes Bett mit doppelter Matratzenausstattung kostenlos abgegeben.

Nachdem Kreisleiter Dr. Bittner seine Ansprache beendet hatte, betrat Bürgermeister Förster das Rednerpult. Er erinnerte an die heißen Kämpfe, die die Bewegung in Ludwigshafen gerade auf dem Demoshof vor Tahren auszufechten hatte und gedachte der Tage, an denen zum ersten Male die Fahnen der nationalen Erhebung auf diesem Platz aufgezogen wurden. Mit besonderer Freude und Genugtuung erfüllte es ihn, heute an derselben Stelle zu stehen und seinen Ludwigshafenern zu zeigen, daß man früher keine leeren Versprechungen gegeben hatte, sondern heute durch die Tat beweisen, wie sehr die Stadtverwaltung mit allen Volksgenossen fühlt und inwiefern sie bereit ist, die große Not und das unbeschreibliche Elend gerade der Demoshofbewohner zu bessern. Mit den Worten:

Nicht viel Reden — Taten — und Gott läßt geraten vollzog Bürgermeister Förster den ersten Spatenstich zu der neuen Siedlung.

Mit einem dreifachen Hosi-Wahl auf unseren Führer war die Kundgebung zu Ende und die Menge stimmte begeistert das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

### Die Bildpostkarte

Gebrauchlicher ist die Bezeichnung „Anschauungs- postkarte“. Zeitweise gedrückte Erwerb- und Verschwendung dieser „bildreichen“ Karten ebenso zum Alltagsbedarf des Durchschnittsbürgers wie ihre Anbahnung in einem mehr oder minder geschmacklosen „Postkartenalbum“. Die allgemein gewordene Viehdarstellungsbildung hat diese Karte überholt. Und die Frage scheint berechtigt: Wohin es sich überhaupt noch, über die Bildpostkarte in einer Zeitschrift zu sprechen? Doch ist bei dieser Frage manches übersehen, was sich bei einiger Ueberlegung eigentlich selbst austragen müßte. So vor

allem, daß die Ansichtspostkarte eben doch immer noch vorhanden ist, daß sie also einem Bedürfnis entspricht. Mit dem Aufkommen ihrer Konkurrenz tritt sofort die Forderung auf, sie unserer Zeit anzupassen. Bei der großen Verbreitung in Volk und Kreis, die sonst überhaupt für bildende Kunst wenig Verwendung haben, entzieht für die Hersteller und Vertreiber der Bildpostkarte die ständige Forderung, dieses Objekt in den „Dienst am Volke“ zu stellen, also minderwertige Produkte überhaupt auszuschalten, für den Staat aber auch ein gewisses Aufwandsrecht. Dies wäre etwa ein Hauptpunkt, wenn wir von Anpassung an unsere Zeit reden. Denn wir, die wir uns nicht erst „gleichschalten“ brauchen, sondern immer das Wohl des Volksgenossen als den Mittelpunkt alles Scharfsens erkennen, müssen doch bis in das unbeschreibliche Bedauern hinein heute dem Grundgedanken der Verwirklichung beistehen, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist.

Aber wie weit sind wir noch von der Erfüllung dieser Forderung, wie auf vielen Gebieten, so auch auf dem der Bildpostkarte entfernt! Solange Erzeuger und Händler derselben den Punkt des Verdienstes über den des inneren Wertes seines Angebotes stellen, solange in ungezahlten Massen minderwertige Erzeugnisse auf den Markt geworfen werden, kann man den Zustand eines Handelsgesichtes nicht anders als barbarisch bezeichnen.

Um ihm abzuhelfen, ist die öffentliche Auffklärung das entscheidende Mittel. Sind erst einmal weitere Kreise imstande, eine gute Druckausführung oder photoanalytische Wiedergabe von schlechten Erzeugnissen zu untercheiden, so wird in nicht zu langer Zeit der Handel gesunden, das Nebeneinander guter und schlechter Erzeugnisse zu vermeiden. Es ist also gar nicht nötig, dem Volk selbst etwa besprechende Vorträge über diesen Gegenstand zu halten, sondern es genügt, bestimmte Kreise mit dem Unterschiede guter und schlechter Produkte bekannt zu machen.

Man ahnt im allgemeinen wenig, wie ungewöhnlich auch der einfache Mensch für das Besondere ist, wenn es ihm zugänglich gemacht wird.

### Schlussball bei der Tanzschule Schröder-Lamade

Die Tanzschule Schröder-Lamade veranstaltete im großen Saale des Deutschen Hauses, C 1, den Schlussball des Januar-Kurses. Herr Lamade begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und Freunde seiner Tanzschule mit herzlichem Worten. Den Reigen der Darbietungen eröffnete eine Schülerpolonaise, der sich später eine bemerkenswerte erst und laubere vorgeführte Tanzschau der Schüler anschloß. Nach einem mit viel Beifall aufgenommenen Plederbortrag durch Herrn Körde, den Führer des Januar-Kurses, stellte Herr Lamade mit seiner Partnerin, Fräulein Bertel Geisler, erneut seine Fröhlichkeit im Gesellschafts- und Turniergarten unter Beweis. Das beifallsfreudige Publikum erzog eine Zugabe. Den Dank der Schüler an Herrn Lamade für seine in den vergangenen Monaten geleistete unermüdlige und dadurch erfolgreiche Arbeit brachte der vielseitige Herr Körde in wohlgeleiteten, launischen Versen unter Uebergabe eines wertvollen Geschenks zum Ausdruck. Ein Sonderlob aber gebührt der Kapelle Renfert, deren selten gute und abwechslungsreiche Tanzmusik alt und jung begeisterte und so die Vorbereitungen für die bis zur unerbittlichen Polizeistunde anhaltende gute Stimmung schuf.

### An unsere Bezieher!

# Wohnungswechsel Umbestellungen



bitten wir bis spätestens 25. eines jeden Monats unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB“ regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe.

„Hakenkreuzbanner“ - Verlag G. m. b. H. - Vertriebs - Abteilung

### Anordnungen der NSDAP

PO

#### Anordnungen der Kreisleitung

Wir erlauben die Ortsgruppenpropagandaarbeit, die ihre Sorge zu tragen, daß die beschriebenen Transparenzen sofort ausgearbeitet und ausgetauscht werden. Kreispropagandaabteilung.

**Gumboldt.** Freitag, 23. März, 20 Uhr, im „Rallergarten“, Volkshaus, Ludwigshafen. Die Mitglieder sämtlicher Unterorganisationen sind eingeladen.

**Schweingerhof.** Donnerstag, 22. März, 20.15 Uhr, im Saal des „Badringer Löwen“ (Jugendheim). Schweingerhofstraße 103, große Abende im Rahmen der Arbeitsbeschaffungspropaganda. Unkostenbeitrag 30 Pfg., für Erwerblose 15 Pfg. Die Veranstaltung findet ohne Eintrittskarten statt.

**Rheinau.** Donnerstag, 22. März, 20.30 Uhr, Schulungsabend im „Waldhorn Hof“. Pflicht für Mitglieder der PO, NSBO, NS-Fojo, NSZ.

NS

**Sehrgefolgschaft 11/171** tritt am Donnerstag, 22. März, 20.15 Uhr, am Marktplatz Redarplatz an. Mann 171. Die Diller-Jugend veranstaltet heute, Donnerstag, 22. März, einen Don-Tanzabend im Friedrichshof. Beginn Punkt 20 Uhr. Karten zu 30 und 50 Pfg., sind an der Abendkasse zu erhalten. NS, SVR, Jungvolk zählt in geschlossenem Gruppen 20 Pfg.

### Deutsches Jungvolk

**Jungbau 1/171.** Freitag, 23. März, 19 Uhr, Rindfleischerei im Haus der Jugend. Die Stammmütter erscheinen ebenfalls.

Sämtliche Pressewart der Jungvolks haben am Donnerstag, 18. März, im Haus der Jugend zu erscheinen (Vorzimmer).

NSF

Die dem Jugendberufsverband angehörenden Gruppen können Reichsberufswahlzettel und Jahnweiser auf der Geschäftsstelle (Haus der Jugend) abholen.

**Gruppe Rheinort (Wilo Brandenburg).** Der Donnerstag-Turnabend fällt diese Woche aus. Sämtliche Wäbels kommen zum Dienstag-Turnabend.

**Deutsches Od und Brahmata.** Turnen findet heute abend statt. Donnerstag, 22. März, 19.30 Uhr, Turnen der Eborivortin mit Wiegensführerinnen in der Tischgesellschaft. Die Beiträge müssen bis spätestens Samstag, bei Stegfriede Gauer abgehoben sein.

**Redarau.** Donnerstag, 22. März, Gemeinsamer Besuch des Films „Die im Glauben“. Treffpunkt 19.15 Uhr, Marktplatz Redarau. 30 Pfg. sind mitzubringen. Heimabend fällt an diesem Tage aus.

**Redarau.** Samstag (Emma Kemp). Freitag, den 23. März, 20 Uhr, Heimabend im Grisa-Torden-Heim, Wartgasse.

**Redarau.** Samstag (Kunemarie Subelwig). Freitag, 23. März, 20 Uhr, Heimabend, Angeltstr. 80.

**Redarau.** Samstag (Lina Müller). Samstag, 24. März, 20 Uhr, Heimabend, Angeltstr. 80.

### NS-Frauenchaft

**Freibühnenpark.** Der am Donnerstag, 22. März, angelegte Heimabend im Haus der deutschen Arbeit fällt aus.

**Kindenhof.** Donnerstag, 22. März, 20.30 Uhr, Heimabend im „Waldhorn Hof“.

**Rheinau.** Donnerstag, 22. März, 20 Uhr, Heimabend im „Waldhorn Hof“.

**Freibühnenpark.** Donnerstag, 22. März, 20 Uhr, Heimabend im „Waldhorn Hof“, Gräbchen in Pflicht, auch für alle neuen Mitglieder.

**Redarau.** Freitag, 23. März, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus „Zur Hofstraße“.

**Kugarten.** Freitag, 23. März, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur Hofstraße“, Seidenweberstraße 126/128.

**Redarau.** Freitag, 23. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Badringer Hof“.

**Olzungen.** Donnerstag, 22. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus „Zum Hofen“.

### NSBO

**Offenbach.** Freitag, 23. März, 20.30 Uhr, in den Gloria-Sälen, Seidenweberstr. 11a, Antisemitentagung. Es haben an diesem Tage sämtliche Betriebsgruppenleiter, deren Stellvertreter, Kassen-, Schrift- und Punktwarte aller Betriebe der Offenbach zu erscheinen.

**Freibühnenpark.** Zu der am Donnerstag, den 22. März, 20.30 Uhr, stattfindenden Antisemitentagung.

Stellung in den Geschäftsräumen, D 4, 8, ist es Pflicht der Betriebsgruppenleiter zu erscheinen.

**Sandhofen.** Nächster Schulungsabend Freitag, 23. März, 20.30 Uhr, im Volkshaus „Zur Hofstraße“ bei J. Roth.

### Deutsche Arbeitsfront

**Deutscher Industriellerverband.** Freitag, den 23. März, 18 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit“, P. 4, 4/5, Bertelsmannstr. Alle männlichen Mitglieder bis zu 18 Jahren haben sich einzufinden.

**Betr. Osterfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**

Die Betriebsgruppenleiter werden ersucht, den Wunsch der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu beachten. Die Teilnehmer-Abbildungen sind bis spätestens Samstag, 24. März, auf der Kreisbetriebsgruppenleiterabteilung einzureichen.

### Kreisbetriebsgruppenleiterabteilung der NSDAP

#### Deutsche Angestelltenchaft

Die Hauptgruppe Banken und Sparkassenangestellte veranstaltet Donnerstag, 22. März, 20 Uhr, in der Rantline der Deutschen Berufs- und Diskontobank, P. 4, 4, einen Schulungsabend. Bankbesuch, wichtigster Teil der Tagung! Pflicht für alle Betriebsgruppenleiter. Pflichterhaltung für jeden Betriebskameraden.

**Hauptgruppe Metall-Industrie.** Donnerstag, den 22. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Vortrag von Berufsleiterer Kraus: „Der Handwerker — seine wirtschaftliche und politische Bedeutung“.

**Donnerstag, 22. März, pünktlich 20 Uhr, im Saale des „Schwarzen Kamm“, C 2, 17, Betriebsgruppenleiterabteilung.**

**Teilnahme am Reichsberufswahlkampf.** Alle Angehörige im Alter von 14—21 Jahren nehmen an dem Reichsberufswahlkampf am Sonntag, 15. April, teil. Die Anmeldung muß auf einen besonderen Vermerk erfolgen, der zusammen mit den nächsten Wahlbestimmungen bei dem Wahlprüfer der Deutschen Angestelltenchaft in C 1, 10/11, Zimmer 11 oder durch die NS zu erhalten ist. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung sofort, spätestens bis zum 24. März 1934.

**Wöchentliche Schulung der Betriebsgruppenleiter.** Donnerstag, 22. März, pünktlich 20.30 Uhr, im oberen Saale des „Türlicher Hof“.

p. 5, 23. Schulungsabend von P. 5, Kugel für sämtl. vier Schulungsabende.

**Hauptgruppe Druckerei und Betriebsbetriebe und Metall-Industrie.** Freitag, 23. März, 20.45 Uhr, im Zimmer 24 des Ortsgruppenheims, C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Vortrag von Betriebsleiterer Söbner: „Die Bedeutung des Traditionsbewusstseins in Deutschland“.

**Hauptgruppe Bergbau-Industrie.** Freitag, 23. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Vortrag von Betriebsleiterer Söbner: „Reichsbahn- und Seebahn-Linienpolitik“.

### NSZB

**Die Hochschule Höhere Schulen** hält Donnerstag, 22. März, 17 Uhr, im Württemberg-Hotel, F 4, 7/8, ihre erste Mitgliederversammlung ab. Es spricht der Kreisamtsleiter Professor Dr. Taub über: „Die Ziele und Aufgaben unserer Hochschule“.

### NS-Fojo

**Schweingerhof.** Dienststunden Montags und Donnerstags, 19—20 Uhr. Geschäftsstelle: Seidenweberstr. 102. — Für die Ortsgruppe Schweingerhof sind ernannt: Ortsgruppenleiter: Friedrich Handwerk; Reichsleiter: Friedrich Seidenweber; Kreisbetriebsgruppenleiter: Handl; Friedrich Müller; Leiter der NS-Fojo; Ortsbetriebsgruppenleiter: Gierwerbe; Willi Eichen, Seidenweberstr. 10. — Die Spendenlisten für die Betriebsgruppen: Handwerk; Montags, 19—20 Uhr; Handl; Seidenweber; Donnerstag, 19—20 Uhr. Sämtliche, an die Antisemitentagung angegebene Karten und Broschüren usw. sind bis spätestens Donnerstag, 22. März, abzurufen.

### NSV

**Donnerstag, 22. März, 17—18.30 Uhr, im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Betriebsbetriebe für Mitglieder und Reichsmitarbeiter. Ab 18.30 Uhr Hauptgruppenleiterabteilung.**

### Offizieren der Kreisf. Mannheim

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß ab 20. März 1934 die Betriebsbetriebe dreimal stattfinden und zwar jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr. Die Vertrauensmänner werden gebeten, die Abrechnung bis spätestens jeden 10. des nächsten Monats durchzuführen zu wollen.

Gez. H e s s e n a n n, Offiziersleiter.

Erst  oder  dann  Jawohl. Vor dem Einseifen u. Rasieren stets mit NIVEA-CREME oder-OL einreiben. Selbst bei starkem Bart, bei empfindlicher Haut wird das Rasieren zur Freude.

6215



# Karlsruhe eröffnet die Arbeitsschlacht

Minister Pflaumer macht den ersten Spatenstich zum Delboden im Rheinhafen

Karlsruhe. Ein schöner frischer März-morgen ist angebrochen, als gegen 8 Uhr früh die Arbeiter zum Adolf-Hitler-Platz marschiereten. Hinter dem Rathaus sahen Lastwagen, aus denen die Reueingestellten ihr Arbeitsgerät in Empfang nahmen. Hunderte Arbeiterhände, die seit Jahren feiern mußten, rücken sich den Schaufeln und Pickeln entgegen. Auf allen Gesichtern liegt die Freude über die endliche Rettung vom Fluß des Nichtstuns. Aus der Masse ragen Transparente:

**Erfolg der Arbeitsschlacht!**  
**Flughafen- und Seeverweiterung — 37 000 Tageslohnstunden!**  
**Hochwasserbau Knechtsteden-Karlsruhe — 250 000 Tageslohnstunden!**  
**Rheinbrücke 100 000 Tageslohnstunden!**

An der Kaiserstraße reihen sich die Volksgenossen, um ihre Kameraden auf dem Marsch zur Arbeit zu grüßen. 8.15 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung, voraus die jubelnde Kapelle, die Fahnen und straffen Formationen des Arbeitsdienstes. Und dann die Kolonnen der Arbeit. Die Straßen dröhnen unter dem Gleichschritt der Arbeiterbataillone. Mit einem Lied der Revolution auf den Lippen, marschieren sie in die bessere Zukunft hinein.

Die Arbeitsplätze am Rhein haben Festgewand angelegt. Von Flaggermasten, von den Zinnen der Werkgebäude, von Kranen und Gerüsten flattern die roten Symbole Hitlerdeutschlands. Das ganze weite Gebiet zeugt von rastloser Arbeit im letzten Jahr und läßt die gewaltigen Projekte begreifen, die hier in der beginnenden Schlacht hunoertern von Deutschen das tägliche Brot geben werden. Kilometerweit dehnt sich der Menschenwall der Arbeitskolonnen, SA-Chrenstürme und Hitlerjugend bilden Spalier, Musikkapellen schmettern ihre Weisen.

Gegen halb 11 Uhr ruht jede Arbeit. Das geschäftige Lärmen und Hämmern hat einer tiefen, fast feierlichen Stille Platz gemacht. Tausende Arme erheben sich, als Innenminister Pflaumer erscheint, begleitet von Außenminister Dr. Baeder und führenden Persönlichkeiten der Regierung, der Behörde und der Partei.

Bürgermeister Dr. Friedolin (Karlsruhe) gab der Freude der Stadtverwaltung Ausdruck, daß mit dem heutigen Tage eine Reihe wirtschaftlich wertvoller Arbeiten in Angriff genommen werden können. Dr. Friedolin meldete 530 Arbeiter, die heute neu zur Arbeit angetreten seien; diese Zahl werde sich mit dem Fortschreiten der Arbeiten noch um ein Vielfaches erhöhen. Der Spatenstich solle ein Symbol unserer Verbundenheit zu Scholle und Heimat sein.

Regierungsrat Kieglert vom Rheinbauamt Mannheim sprach dann über Zweck und Bedeutung der Arbeiten an den Rheinböcken, die zahlreiche Gemeinden vor Hochwassergefahr bewahren, sowie über den großen wirtschaftlichen Wert des Delbodens für den karlsruher Rheinhafen.

Dann nahm Innenminister Pflaumer das Wort zu folgender Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als in der höchsten Notkunde des deutschen Volkes im Januar letzten Jahres unser Führer zum Reichskanzler betruhen wurde, da sagten die Feinde: In einigen Wochen und Monaten wird der Nationalsozialismus abgewirtschaftet haben und Hitler wird verschwunden sein. 14 Monate sind ins Land gegangen; Hitler ist nicht verschwunden, aber die Spur derjenigen Männer und Mächte ist ausgelöscht worden, die diesen Wunsch hatten.

Nach nie gab es in der Geschichte eines Volkes ein Beispiel einer solchen Wendung, wie wir sie im letzten Jahr erlebt haben,

nach nie gab es die Erscheinung eines solchen Sieges wie ihn der Nationalsozialismus errungen hat;

nach nie gab es aber auch ein Beispiel eines Zusammenbruchs, wie ihn das System von Weimar erlitten hat. Feige und erbärmlich sind seine Vertreter abgetreten; sie haben diejenigen, die es ernst mit ihrem Staate gemeint haben, bitter enttäuscht. Wir aber hatten eine Erbschaft anzutreten, um die wir bei Gott nicht zu beneiden waten. Mit Mut und Entschlossenheit sind wir an die Arbeit gegangen. Unsere erste Aufgabe war es notwendig, das staatliche Leben zu ordnen und zu säubern. Das geschah dadurch, daß Autorität und Verantwortung bis in die unterste Stelle

wieder hineinkamen, daß die Klassen- und Standesunterschiede überbrückt, die Parteien beseitigt wurden und dadurch erst ein einiges Volk geschaffen werden konnte.

Das war die Voraussetzung, um an weitere Maßnahmen, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, heranzugehen. Hier stand im Vordergrund immer und immer die Frage der Arbeitslosigkeit.

Und wenn es dem Nationalsozialismus gelungen ist, innerhalb eines Jahres ein Drittel der Arbeitslosen, die wir vorgeschunden haben, wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern, so können wir mit Stolz auf diese Leistung zurückblicken.

Die uns gestellte Aufgabe war nicht leicht. Mit Freude können wir bekennen, daß der größte Erfolg der Zusammenarbeit von Volk und Regierung zu danken ist. Wir sagen es ganz offen: Wenn es dem Nationalsozialismus nicht gelungen wäre und weiterhin nicht gelingen würde, die Arbeitslosigkeit zu überwinden, dann hätte auch der Nationalsozialismus seinen Sinn verloren.

Und wenn heute am ersten Frühlingstage, am Tage von Potsdam, ein neuer Abschnitt beginnt in der Arbeitsschlacht, so ist es der Wille des Führers, daß in diesem Jahre weitere zwei Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot kommen werden. Und dazu wird auch heute wiederum das gesamte Volk mit uns zusammenarbeiten. Es muß uns gelingen und es wird gelingen, den letzten Volksgenossen in Arbeit und Brot zu bringen.

Der tiefste Sinn des Arbeitskampfes ist über das zahlenmäßig Erreichbare hinaus die organisatorische Umgestaltung unseres Volkstums, d. h. der Ausgleich zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft

# Heidelberg eröffnet die zweite Offensive gegen die Arbeitslosigkeit

Ministerpräsident Walter Köhler auf der Kundgebung an der Reichsautobahn

Heidelberg. Mit einer gewaltigen Anteilnahme der Heidelberger Bevölkerung wurde die Frühjahrs-Offensive gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Die ganze Stadt hat ein festliches Bild. Die Geschäfte hatten vom Morgen an ihre Pforten geschlossen. Vor dem Städtischen Arbeitsamt hatten 500 Arbeiter Aufstellung genommen, die heute neu eingestellt werden konnten, fürwahr ein vielversprechender Aufstich des gewaltigen Ringens um die Befreiung der Arbeitslosigkeit.

Ausgerüstet mit dem neuen Arbeitsgerät, zogen die Arbeiter zum Sammelplatz an der Baustelle der Reichsautobahn. Der Arbeitsdienst hat hier bereits eine über hundert Meter breite und mehrere tausend Meter lange Mulde ausgehoben. Die Straße prangte im Schmuck der Hakenkreuzfahnen. Von allen Seiten strömten die nationalsozialistischen Formationen, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der städtischen Betriebe herbei.

Ministerpräsident Walter Köhler, der in Begleitung von Minister Dr. Schmittbener erschienen war, wurde von dem Heidelberger Kreisleiter Dinkel herzlich begrüßt. Dann ergriff der Ministerpräsident das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Nationalsozialismus findet sich immer wieder zu solchen festlichen Stunden zusammen, nicht um sich gegenseitig zu beweibzudrücken, sondern um aus ihnen die Sammlung zu neuen Taten zu holen. Die Hoffnungslosigkeit früherer Jahre habe der Sozialismus der Tat in diesem schweren Winter zum ersten Male voll überwunden. Jetzt stehen wir vor der neuen, größeren Aufgabe, die Arbeitslosigkeit weiter zurückzudrängen und sie endlich zu überwinden. Bewundernd sänden wir heute noch vor den Bauten der Geschichte, wie sie seit den Zeiten der Pyramide von allen Völkern in monumentaler Weise errichtet wurden.

Auch der Nationalsozialismus wolle im Geiste Adolf Hitlers solche Bauten schaffen, um seinen Nachfahren ein ewiges Denkmal zu hinterlassen.

Nicht der Staat allein könne Arbeit schaffen, sondern der heutige Tag sei auch ein Appell an die private Initiative, mitzuwirken an dem Werk des Aufbaus.

Der Ministerpräsident zitierte dann das Wort Balthar Rathenaus, der einst gesagt hat, in zehn Jahren würden in Deutschland die Kolbraten verrotten sein und die Menschen verkrüppelt

schaft und schließlich die Zurückführung von Millionen Enterbter zur Selbsttätigkeit.

Und die Tausende, die heute in Arbeit kommen, und die Millionen, die in Arbeit sind, werden gerade am heutigen Tage unserem Führer Adolf Hitler auch dankbar dafür sein, daß er wieder die Arbeitsfreude und den Arbeitsfrieden hergestellt hat,

die Arbeitsfreude, die dem Kampfsinn zum Opfer gebracht worden war, und der Arbeitsfriede, der gestört wurde durch die ewigen Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Heute stehen sich beide nicht mehr als Gegner gegenüber, sie sind zur Ueberzeugung gekommen, daß sie zueinander gehören, daß sie miteinander arbeiten müssen, daß einer auf den anderen angewiesen ist. Und wir können auch hier mit Freude und Stolz sagen:

**Es ist heute ein neuer Geist in die Wirtschaft und in die Arbeit hineingetragen worden, ein Geist der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft.**

Und in diesem Sinne, meine Kameraden, die Sie diese Arbeiten durchführen werden, soll auch diese Arbeit geleistet werden, im Sinne echter deutscher Kameradschaft und Volksgemeinschaft.

Und in diesem Sinne beginne ich diese Arbeit mit dem ersten Spatenstich.

Minister Pflaumer ergriff unter feierlicher Stille den Spaten und führte den ersten Spatenstich zum Delboden aus.

Dann erhoben die Lautsprecher. Der Führer sprach aus Unterhaching zu Millionen schaffender deutscher Menschen. Mut und Zuversicht erfüllte alle Herzen. Karlsruhe tritt an zu dem zweiten Abschnitt der großen Arbeitsschlacht!

und hoffnungslos dastehen. Aber damals habe er nicht mit dem Nationalsozialismus gerechnet.

Heute könnten wir sagen, wer in zehn Jahren Deutschland betrete, werde erstaunt und bewundernd vor den Werken stehen, die der neue Staat geschaffen habe.

Der Ministerpräsident schloß seine Ansprache mit einem flammenden Appell zur Mitarbeit und einem Heil auf den Führer.

Anschließend wurde die Kundgebung in Unterhachingen mit der Rede des Führers übertragen.

Einen unerwarteten Abschluß fand die Kundgebung durch das freimütige Bekenntnis eines der neugeingestellten Arbeiter, der aus der Reihe seiner Kameraden heraustrat und dem Ministerpräsidenten Köhler die Hand drückte.

Dann wandte er sich den Massen zu, um eine kurze Ansprache zu halten. Er brachte in bewegten Worten den Dank an den Führer Adolf Hitler zum Ausdruck. Nach langjähriger Arbeitslosigkeit habe er mit seinen Kameraden wieder Arbeit gefunden.

Am 30. Geburtstag des Vaters Schlageters — Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers Robert Wagner hat an den Vater Albert Leo Schlageters anschließend seines 80. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag. Möchten Ihnen und Ihrer Familie alles Glück und Wohlstand und ein langes Leben zu wünschen sein.“

Reichskanzler Robert Wagner.

Von der Universität Heidelberg Heidelberg. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Dem Vizekanzler der Universität Heidelberg, Privatdozent der Mineralogie Dr. phil. nat. Hans Himmel, wurde die Amtsbezeichnung „außerordentlicher Professor“ verliehen.

Den Verletzungen erlegen Heidelberg. Der Forstwart Adam Kohl von Unter-Absteinach, dem beim Baumsägen ein Bein abgewetzt worden war, ist in der Heidelberger Klinik seinen Verletzungen erlegen.

## Pfalz

**Seine Witze bestreitet** Simmeldingen. Der bei Frau Darslein in Mite wohnende 19 Jahre alte Heinrich Schneider hat aus dem Wohnzimmer der Vermieterin wiederholt Geldbeiträge entwendet. Er konnte nun der Tat überführt werden. Der Dieb, der schon ähnliches auf dem Korbholz hat, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Neustadt eingeliefert.

**Schwurgericht Frankenthal — Zwei Jahre Jugendhaus für Reineid**

Frankenthal. Der letzte Fall der Schwurgerichtsstagung hatte einen Reineidsfall zum Gegenstand, wegen dessen sich der 39jährige Fuhrmann Ludwig Himpel aus Speyer zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte 1933 vor dem Amtsgericht Speyer und dem Landgericht Frankenthal in einer Privatbeleidigungsklage geschworen, der Arbeiter Max aus Speyer sei bei den Separatisten gewesen; er, der Angeklagte, habe selbst als Separatist mit Max bei den Separatistenaufständen in der Regierung in Speyer gesprochen. Diese Aussage war falsch, denn Max war niemals Separatist.

Der Angeklagte war in der Verhandlung geständig. Der Staatsanwalt beantragte für ihn drei Jahre Jugendhaus, nachdem der medizinische Sachverständige betont hatte, daß der Angeklagte für seine Handlungen voll verantwortlich sei, wenn er auch aus einer Trinkerfamilie stamme.

Das Urteil gegen Himpel lautete auf zwei Jahre Jugendhaus, zehn Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit.

**Aus Schwermut erhängt**

Kufel. In Diebelskop hat sich die 51 Jahre alte Witwe Karoline Los durch Erhängen auf dem Speicher ihres Anwesens das Leben genommen. Die Tat geht zweifellos auf Schwermut zurück. Die Lebensmüde hatte in den letzten Jahren außer ihrem Gatten einen 20jährigen Sohn und infolge eines Unglücks im Steinbruch ihren Schwiegersohn verloren.

**Beginn der Arbeitsschlacht in der Südpfalz** Landau. Das Bürgermeisteramt Landau hat aus Anlaß des Beginns der neuen Arbeitsschlacht am Dienstag 30 Erwerbslose neu in Arbeit genommen, die zum Straßenbau und zum hiesigen Handweberei verwendet werden. Das Hiegelwerk Georg Lohr in Landau hat seinen Betrieb in Weingarten und Winden wieder voll beschäftigt. Damit wird die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 6 auf 80 erhöht. Wie wir hören, wird das Werk Maximiliansau der Deutschen Einleum-Werke AG. Anfang Mai wieder in Betrieb genommen, nachdem das Werk vor Jahren infolge der rückläufigen wirtschaftlichen Entwicklung stillgelegt worden war. Voraussichtlich werden etwa 60 Mann wieder beschäftigt werden.

In Amdheim konnte am Montag der letzte Arbeitslose untergebracht werden. Es ist dies umso erfreulicher, als diese Gemeinde nahezu zur Hälfte aus Arbeiterfamilien besteht.

## Saargebiet

**Die Rute her!** Merzig. In einer der letzten Nächte wurde eine ganze Reihe junger erst kürzlich gepflanzter Straßenbäumchen abgebrochen. Als Täter konnte die Polizei einen jungen Mann aus Meiler ermitteln und festnehmen, der nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestand.

**Schwerer Einbruchsdiebstahl** Reunkirchen. In die Geschäftsräume eines Schneidemehlers in Oberderbach wurde am Samstag ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem die Diebe mit ihrer Beute an Stoffen, Strümpfen usw. im Werte von 2000 Franken unerkannt entkommen konnten.

**Straßenbahn — Kraftwagen** Saarbrücken. Am Montagmittag gegen 14.30 Uhr stießen in der Viktoria-Straße ein Straßenbahnwagen und ein Auto zusammen. Der Aufprall war derart, daß der Kraftwagen schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

**Hedenschützen** Griesborn (Saargebiet). Einige Hitlerjugenden, die von einem Gesellschaftabend auf dem Radhaufweg an der Spartasse vorbeikamen, wurden aus dem Hinterhalt mit Steinen beworfen. Einer von ihnen wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

## Hessen

**Grauensvoller Tod eines Matrosen** Worms. Vor einigen Tagen wurde bei Oberwesel eine männliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Wie sich jetzt herausstellte, handelt es sich um den 38 Jahre alten verheirateten Matrosen Georg Haber aus Worms. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Matrose am 5. Februar in Ausübung seines Berufes vom Schiff in den Rhein gestürzt. Dabei sind ihm beide Beine abgeschlagen worden, so daß es ihm unmöglich wurde, an Land zu schwimmen.

Gesunder N... für die Erhalt... müssen wir, d... einer schwer... für sorgen, d... deutsche Jug... und tatkräftig... herangeht. Es... Aufgabe der... Stöße zu d... tend der Schw... fliegen, an id... für das Neugeb... wicklung des h... und körperlich z...

Krämpfe, eine... Säuglingsalter... Das Herbeif... zu, auf die U... Krämpfen zu... mäßig, daß G... der sind, dach... gemach sind d... nie es nach de... sein hat, da s... bern nur eine... ke zu befümpfen... krankheit durch... — früher beziel... des Johanns au... hämpe". Es h... sie zu dem J... ziehung stehen... der englischen... Pflege, falsche... Zeit und Licht... küh- und Licht... steiterheilung... läßt, treten die... winter und im... ren Ernährung... „Jahrkrämpfe“,... gangen sind, ho... aus der Krank... schwinden. —... schate Darmstöru... wicklung (überm... alzu hartes de... ansläßt werden... hand der Nutt... und Beachtung d... verhindern. E... deutendjügend... ebenso die int... den epileptischen... isiert erkannt... können. Auf j... fert beim Ein... nach dem Kr... werden muß, Krämpfe heroor... kann nicht mehr... läufige Lagerun... und es in dies... einen Augenblick...

Selbstständigkeit... Der Sport de... gabe, Muskeln... sind aber einzun... empfangen. Rie... reitet, z. B. dem... Wägen, Hand... spannen, es mil... kind hat es nic... zu lernen, seine... und gelodert. O... Kleinkind oder... übungen betrub... zu tun, als es tr... Versuchen zu u... schwächerer Mu... soll eingehilgen... richtung gebe... Geschicktrige der... stehen kann, durc... zu veranlassen... frühesten Sitz... mernt werden, i... besonders die B... Stabilität. Das... des den Banch d... genauen Anweis... kinde geturnt w... Gurtbüchen der... dem nicht sachli... Gefühl für Kräf... die die jarten C... halten können... h, das Kind g... kens Hilfestellu... in das Alter d... man am besten i... liebten Stillchen... aufzurichten und... Gehversuche zu r...

Die Kleidung d... nicht zu dünn... Die Hauptausl... Erwachsenen w... vor allzu großer... Daneben darf ab... die Kleidung so... Licht und Luft... läßt, um diese... wohnen und abt... fehlung bei dem... Erwachsenen, da... zu der Körperm... größer ist. Trop...

Er... G...

# Erziehung und Wissen

## Gesunder Nachwuchs — gesunde Nation

Von Dr. P. Wölffel

Gesunder Nachwuchs ist die Vorbedingung für die Erhaltung einer Nation. Wieviel mehr müssen wir, die wir an dem Wiederaufbau einer schwer geschädigten Nation arbeiten, dafür sorgen, daß eine gesunde, leistungsfähige deutsche Jugend herangezogen wird, die frisch und tatkräftig an die ihr gestellten Aufgaben herangeht. Es ist die verantwortungsvolle Aufgabe der Mutter, in diesem Sinne dem Kind die besten Voraussetzungen zu schaffen. An ihr liegt es, sich während der Schwangerschaft nach Möglichkeit zu pflegen, an ihr liegt es, nach besten Kräften für das Neugeborene zu sorgen und die Entwicklung des heranwachsenden Kindes sorgfältig und förderlich zu bewachen.

### Krämpfe, eine häufige Erscheinung im Säuglingsalter

Das Nervensystem des Säuglings neigt dazu, auf die verschiedenartigsten Reize mit Krämpfen zu reagieren. Das Kind wird bewußlos, das Gesichtsfarbe verliert er, der Körper wird durch den Krampf steif. Ursachen für diese Krämpfe sind vor allem die unzureichende Ernährung, die durch mangelhafte Pflege, falsche Ernährung und Mangel an Fett und Eiweiß bedingt ist. Da besonders der Fett- und Eiweißmangel die Krämpfe als Begleiterscheinung der encephalischen Krankheit auslöst, treten diese besonders häufig im Spätwinter und im Frühjahr auf. Tritt bei dem Säugling ein Krampf an, so ist es immer ein Zeichen für einen Mangel an Fett und Eiweiß. Die Krämpfe sind durch eine reichliche Zufuhr von Fett und Eiweiß zu beheben. In der Regel genügt eine reichliche Zufuhr von Eigelb und Butter. In schweren Fällen ist eine ärztliche Behandlung notwendig. Die Krämpfe können auch durch eine Übererregung des Nervensystems hervorgerufen werden, was durch zu viel Licht, zu viel Wärme oder durch eine zu schnelle Bewegung des Kindes verursacht sein kann. In diesem Falle genügt es, das Kind an einen ruhigen Ort zu bringen und es abkühlen zu lassen.

### Selbstständigkeit für das Kleinkind

Der Sport des Erwachsenen hat die Aufgabe, Muskeln und Gelenke, die eingerostet sind oder einzustarren drohen, zu lockern und zu entspannen. Viele wissen, welche Mühe es bedeutet, z. B. den ganzen Arm, also Schulter, Ellbogen, Hand- und Fingergelenke zu entspannen, es will direkt „gelertert“ sein. Das Kind hat es nicht nötig, das Entspannen erst zu lernen, seine Bewegungen sind ungedehmt und gelockert. Es ist also unangebracht, dem Kleinkind übermäßige körperliche Übungen beizubringen, man hat nicht nötig, es zum Tanzen oder Sport treiben zu lassen, es muß sich selbst in der Lage befinden, seinen eigenen Willen zu beherrschen und auf diese Weise seine Muskelpartien zu stärken. Damit soll das Kind geübt werden, aber nicht die Bekämpfung gegeben sein, ihr Kind, nur weil das Kleinkind die Nachbarn schon sitzen oder stehen kann, durch kräftige Unterstreichung hierzu zu veranlassen. Es kann nicht genug vorverkauft werden, die Knochen des Kleinkindes, besonders die Wirbelsäule, sind noch ohne jede Stabilität. Das Kind setzt sich von selbst, wenn es den Wunsch dazu hat. Natürlich kann nach genauer Anweisung des Arztes mit dem Kind gefürchtet werden, dies sollte aber nie nach Gutdünken der Eltern betrieben werden, denn dem nicht fachlich Gebildeten fehlt das genaue Gefühl für Kraft und Stärke der Bewegungen, die die jungen Glieder eines Säuglings auszuhalten können. Im allgemeinen empfiehlt es sich, das Kind gewähren zu lassen, ihm höchstens Hilfeleistung zu leisten. Dem Kinde, das in das Alter des Gehens kommt, gibt man am besten in einem der mit Recht so beliebten Stücken Gelegenheit, sich selbstständig aufzurichten und an den Wänden seine ersten Schwereprobe zu machen.

### Die Kleidung des Kindes, nicht zu dick — nicht zu dünn

Die Hauptaufgabe der Kleidung sowohl des Erwachsenen wie des Kindes ist, den Körper vor allen großen Wärmeverlusten zu schützen. Daneben darf aber nicht vergessen werden, daß die Kleidung so beschaffen sein muß, daß sie Licht und Luft an den Körper herankommen läßt, um diesen an Witterungseinflüsse zu gewöhnen und abzuhärten. Die Gefahr der Abkühlung bei dem Kinde ist größer als bei den Erwachsenen, da die Oberfläche im Verhältnis zu der Körpermasse bei dem Kinde erheblich größer ist. Trotzdem soll man gerade das Kind

nicht zu warm anziehen, eine Gewöhnung an Temperaturschwankungen ist ihm dienlicher als übermäßige Schonung durch zu dicke Kleidungsstücke. Auch im Winter ist ein Zubiel an Wärme gerade so schädlich wie ein Zubiel an Kälte. Besonders die Kleidung des Knaben zeigt im Winter dieselben Nachteile wie die Männerkleidung. Der dicke, eventuell noch immer nicht mit porösen Futterstoffen gefütterte Winteranzug ist unzulänglich für das gut geheizte Zimmer. Die durch Überhitzung hervorgerufene Schweißabsonderung überzieht die Haut mit einer feucht-warmen Flüssigkeit, die das Kind, wenn es ins Freie kommt, der größten Erfälungsgefahr aussetzt. Man sollte deshalb dafür, daß auch die Kleidung des Knaben aus porösen, leicht- und luftdurchlässigen Baum- und Schafwollstoffen besteht. Der Uebergang vom Winter zum Sommer darf nicht zu brüsk erfolgen. Es ist besser, die warmen Winterjachen etwas länger beizubehalten; ebenso wird das Kind, ohne daß es sich erkaltet, die gewohnte Sommerkleidung noch eine Zeitlang in den Herbst hinübernehmen können. Im Sommer soll man das kleinere Kind bei warmer Witterung nur mit einem Schwimmschiff oder Spielhöschen bekleiden herumlaffen lassen. Diese Kleidung härtet das Kind nicht nur ab, sondern ist ihm auch die bequemste Bekleidung, die es bei seinen Spielen nicht behindert. Es ist selbstverständlich, daß die Kleidung den kindlichen Körper nicht beengen darf. Man nehme also auf das Wachstum der Kinder Rücksicht; Wäsche, Schuhe und Kleider müssen mit dem Wachstum Schritt halten. Ebenso wenig angebracht ist, das Kind zu warm zu kleiden, denn das Kind, das zu eng gekleidet ist, wird zu eng gekleidet und im gewissen Maße auch nach der Mode. Man glaubt gar nicht, wie aufgeweckte Kinder darunter leiden, wenn sie merken, daß die anderen, deren Mütter die Kleidung mit Ge-

schmack und Sorgfalt herrichten, besser gekleidet sind. Schon ein Kind ist sicherer und freier, wenn es sorgfältig und hübsch gekleidet ist und einen erfreulichen Anblick bietet.

### Der gefürchtete Schulbeginn

Lange dauert es nicht mehr, und der große Tag für Eltern und Kinder ist wieder einmal da. Der erste Schultag. Für die Mütter ist es immer ein schwerer Entschluß, die Kinder, deren einzige Erzieher sie bis jetzt waren, nun den Lehrern und den Einflüssen der Mitschüler zu überlassen. Die Schule stellt an den Organismus des Kindes ungeheure Anforderungen. Der stundenlange Aufenthalt in geschlossenen Räumen, die dauernd auf den Unterricht gerichtete Aufmerksamkeit und nicht zuletzt die Ausregung bei Lob und Tadel verlangen eine Widerstandskraft, die das gesunde Kind mit dem sechsten Lebensjahr gerade aufbringen kann. Es empfiehlt sich auf keinen Fall, das Kind, auch wenn es körperlich und geistig gesund ist, früher in die Schule zu geben oder es vom vierten Lebensjahre an schon selbst zu unterrichten. Abgesehen davon, daß dem Kinde auf diese Weise der Schulbeginn, der ihm nur Bekanntes bietet, langweilig wird, hat sich durch sorgfältige Unterweisung ergeben, daß vor dem sechsten Jahr das Gehirn, das Organ des Geistes, und auch der Körper besonders rasch an Maß und Gewicht zunehmen. Die zu früh unterrichteten Kinder werden bald blaß und nervös. Also vor dem Schulbeginn keine geistigen Übungen, sondern das Kind pflegen, damit es den Anforderungen der Schulzeit um so besser gewachsen ist. Geistig oder körperlich schwache Kinder soll man lieber noch ein Jahr zu Hause behalten, dieses Jahr wird für das Kind nicht verloren sein. Physisch überempfindliche Kinder, die sich täglich wieder vor dem Schulbesuch fürchten, lasse man durch befreundete Mitschüler abholen. Uebermäßige Strenge ist in solchen Fällen meist zwecklos und macht die Kinder noch schmerzhafter und ängstlicher; durch freundliches Zureden wird man ihnen über die erste Angst hinweghelfen, auf keinen Fall aber gebe man ihnen nach und behalte sie von Zeit zu Zeit zu Hause; auf diese Weise würde man nie erreichen, daß das Kind gern zur Schule geht.

### Weltuntergang zweifelhaft!

Eine neue Weltäthertheorie ändert das Weltbild

Oberregierungsrat Dr. Fricke hält in Berlin mehrere Vorträge, in denen er eine originale Weltäthertheorie auszuführen versucht. Die Theorie ist die, daß die Sonne ein kalter Körper sei, dessen Oberfläche zum großen Teil von riesigen Meeren bedeckt wird. Besonders an den Polen sollen die Meere gewaltige Tiefen haben.

### Das All flieht

Immer stand die Frage offen: Was ist das Weltall, sind die riesigen Himmelskörper und die Erde selbst Massen im leeren Raum? — Dafür will Dr. Fricke endgültig die Lösung gefunden haben. Wie schon vorher Max Well annahm, daß die Welt eine Masse sei, behauptet jetzt Dr. Fricke, daß die Welt eine zusammenhängende, den ganzen Raum erfüllende Substanz sei, „der Äther“, und er sagt weiter, daß sich diese Substanz ähnlich dem Wasser, also wie eine unelastische Flüssigkeit, verhält. Die Substanz befindet sich in einer fortwährenden Bewegung, und wie die Chemie schon längst angenommen hat, daß die Substanzen, die uns in den Elementen entgegentreten, aus einem einzigen Urelement hervorgehen, kam Dr. Fricke zu der Überzeugung, daß auch alle Bewegungen in einer Äther- oder Urbewegung ihren Ursprung haben. Von dieser Urbewegung sagte schon der griechische Philosoph Demokrit: „Das All flieht“.

### Don der Reibung zur Wärme

Dr. Fricke hat also das fliehende All als Ausgangspunkt gewählt. Da aber das All zugleich eine Substanz sein soll, ist die Reibung, als „Zusammenhang“ der einzelnen Schichten, miteinbegreifen. Die Reibung, so behauptet Dr. Fricke, sei das große, formende und gestaltende Prinzip der Welt. Sie macht sich nicht bemerkbar, wenn der strömende Äther in seiner Höchstgeschwindigkeit (etwa 1 1/2 mal Lichtgeschwindigkeit) in den Weltraum wellenförmig durcheinander flieht. Anders wird es erst, wenn die gleichförmige Wellenbewegung in eine kreisförmige Wirbelbewegung übergeht. Dieses reibungsverbundene Fliehen der Äthersubstanz, die Schwerkraft, kann nicht ständig wie in einer Senke verschwinden. Nach Dr. Fricke's Auffassung sind Schwerkraft und Wärme einander direkt proportional, also entgegengesetzt gleich; somit ist die Reibung keine negative Energie, die Bewegungen zum Stillstand bringt, sondern die Reibung wird zur positiven Kraft, die nur in neuer, anderer Form, in Wärme verwandelt wird.

Orde als Ultrastrahlen und als andere Strahlungen bemerkbar.

### Was sagt Goethe dazu?

Es klingt lustig und mutet seltsam an, daß Dr. Fricke den größten deutschen Dichter in die Gedankenwelt seiner Theorie hineinversetzen will. Trotzdem kann man ihm nicht widersprechen, denn schon Goethe hat vor Dr. Fricke richtig erkannt, daß die Barometerschwankungen weiter nichts seien als unbestimmte Bewegungen der Schwerkraft, mit anderen Worten, als unbestimmte Bewegungen, hervorgerufen durch die fliehenden Ätherströme.

### Weltuntergang zweifelhaft

Es wäre eine erfreuliche Tatsache für die Menschheit, die das Leben so liebte, wenn die Welt nicht untergehen würde. Warum ist aber nach Dr. Fricke der Weltuntergang zweifelhaft? Wenn man bisher annahm, daß die Sonne als glühender Körper eine nach und nach versiegende Quelle sei, so führt uns die neue Theorie zu einer überraschenden Erkenntnis. Die Sonne ist kalt, doch die glühende Photosphäre, die uns durch Beschleunigung zwischen Feuer und Wasser das Leben auf der Erde möglich macht, ist ewig. Die durch den Ätherstrom gespeiste Photosphäre muß also nach Dr. Fricke ewig Wärme strahlen, es ist demnach von der Seite der Sonne keine Weltuntergangskatastrophe zu erwarten. Ob jedoch mit dieser Tatsache das Problem des Weltuntergangs gelöst ist, ist zweifelhaft, da es ja unzählige Wege geben kann, auf denen die Welt ihrem Ende entgegengeht.

Kurt Stein.

### 150 Jahre Schnepfenthal

Schnepfenthal, das Urland-Erziehungsheim, feierte am 7. März seinen 150. Geburtstag. Und erstaunlich: dieses Aische der in Deutschland bestehenden Privatinstitute erweist sich plötzlich als eins der modernsten! Sein Gründer, Christian Gottlob Salzmann, hatte in einer unvergleichlichen, so femininen Epoche die Lösung der neuen Erziehung ausgegeben: Wollen! — Gut, aber Können ist besser, Charakter das Hoheziel, und ein gesunder Körper die Voraussetzung alles übrigen.

Salzmanns Nachkommen und Erben haben durch vier Generationen nach diesem Prinzip gearbeitet. Während den öffentlichen Schulen zwei magere Turnstunden für die körperliche Ausbildung ausreichten, erhielt Schnepfenthal an den sechs Wochenstunden fest, die schon Salzmann und Schnepfenthal's erster Turnlehrer Gutz Muths für nötig gehalten hatten. Und während die Erziehung reform der vergangenen Jahrzehnte dem Freiheitsdrang des jugendlichen oft bedeutendlos die Fluge schrieben ließ, wachte Schnepfenthal, daß man nur durch Yacht zu seiner inneren und äußeren Haltung gelangt, die die Voraussetzung wahrer Freiheit ist.

Als Landschule hat Schnepfenthal die natürlichen Kräfte, die dem Menschen aus Schoße, Heimat und Volk zuwachsen, der Erziehung dienstbar gemacht. Die Jungen arbeiten in Hof und Feld, planmäßiger Werkunterricht weckte in ihnen die Achtung vor jeder selben Arbeit. Auf weiten Spaziergängen lernten sie — hundert Jahre vor Ausdruck des „Wandervogels“ — Land und Volk kennen, gewöhnten sich dabei an Strapazen und die Unilden der Witterung, schliefen auf Stroh und Heu. Die Uniform ließ sie die Standesunterschiede vergessen: Hier galt nur die Leistung.

Die Gütigkeit dieser Erziehungsgrundsätze ist heute noch deutlicher anerkannt, und die Namen hervorragender Männer, die hier heranwachsen und später ihre Verbundenheit mit Schnepfenthal ausdrücklich betont haben, beweisen, daß die Schnepfenthaler Erziehung trotz der krassesten Yacht viele Möglichkeiten geistiger Entwicklung zuließ, wir nennen nur Karl Ritter, den Vater der modernen Geographie, General Ljman von Sanderz, die Verfasser Brockhaus und Seidel, Bulgariens bedeutendsten Fürsten: Alexander von Battemberg, die Vater Prell und Courton, den Dichter Forster-Burggraf. Es mag der ehrwürdigen Anzahl eine Genugtuung sein, an ihrem Jubelstöße diese Grundgedanken ihrer hundertjährigen Arbeit im neuen Deutschland gerechtfertigt zu werden.

Dr. Th.

### Wußten Sie schon . . .?

- . . . daß die Schweiz 8000 Hotels hat, die 62000 Menschen Arbeit geben?
- . . . daß Frankreich für März und April Aufträge für die Ausfuhr von fünf Millionen Liter Wein nach Amerika erhalten hat?









**Das Freiheitsdrama eines Volkes**  
**Ein heroischer Film**  
**im Geiste unserer Zeit**  
 mit der großen Besetzung  
**Conrad Veidt als Geßler**  
**Hans Marr als Wilhelm Tell**  
 Th. Loos, Eugen Klöpfer, Olof Bach  
 Carl de Vogt, Käthe Haack, Maly Delschaft u. v. a.

Die wuchtigen Schweizer Berge  
 Original-Aufnahmen an den historischen Stätten sichern  
 diesem gigantischen Filmwerk eine nie  
 erreichte künstlerische Höhe.

Jugendliche haben Zutritt  
**Das morgige Filmereignis**  
 in der

# ALHAMBRA

**Letzter Tag**  
**Magda Schneider**  
**Willy Forst**  
 in dem entzück.  
 Lustspiel  
**Ich kenn' Dich**  
**nicht und**  
**liebe Dich...**  
 Regie:  
 Geza von Bolvary  
 Musik:  
 Frz. Grothe  
 Ton-Lustspiel  
 Kulturfilm  
 Fox-Tanwoche  
 Jugendliche Einzel  
 2,-0, 5, 7, 8,10  
**Alhambra**

**Die 2. Woche**  
**Harry Piels**  
 neueste  
 Ton-Sensation  
 das Fernsehen  
**Die Welt**  
**ohne Maske**  
 Eine tolle  
 Erfindung mit  
 Tempo, Spannung,  
 Sensation, Humor  
 alles in einem  
 Film  
 Bildmerk. Wunderwelt  
**Venezuela**  
 Land ohne Schulden  
 2.50, 5, 7, 8,40  
 Freitag letzter Tag  
**Roxy**

**Heute letzter Tag**  
 die göttliche Stimme  
**Lauri Volpils**  
 der König der  
 Tenöre in dem  
 deutschen Film  
**Das Lied**  
**der Sonne**  
 in der zauberhaft.  
 Landschaft. Italiens  
 Venedig - Rom  
 Neapel - Capri  
 Lustige  
 Liebesabenteuer  
 Reizh. Vor-  
 programm  
 2.50, 5, 7, 10, 8,45  
 Jugend hat Zutritt!  
**Schauburg**

**Käse?**  
 Dann kommen Sie  
 doch mal in's  
 Rheinlandhaus.  
 Sie finden dort  
 über 50 Sorten  
 Bestimmt ist I.  
 Ihren Geschmack  
 etwas dabei.  
 Z. B. meine  
 Spezialität,  
 den feinen  
 allen  
 weinbehandelten  
**Holländer**  
 zu 40 Pf.  
 per 1/2 Pfund,  
 oder den  
 wundervollen  
**Butter-Käse**  
 vollfett, zart, mild  
 u. rahmig, 1/2 Pfd.  
 kostet nur  
**30 Pfg.**  
**Rheinland-**  
**haus 05,2**  
 Feinkost  
 Lest den  
**NB-Sport**

**National-Theater**  
**Mannheim**  
 Donnerstag, den 22. März 1934  
 Vorstellung Nr. 249  
 Deutsche Bühne, Ortsgruppe Mannheim  
 Abt. 52-54, 61-63, 109-110, 139 bis  
 144, 176-181, 277-280, 309-310, Gruppe  
 D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 1-300,  
 431-500.  
**Die Zauberflöte**  
 Große Oper in 3 Akten von Emanuel  
 Schikaneder  
 Musik von Mozart.  
 Musik Leitung: Helmuth Schlawing.  
 Regie: Richard Hein.  
 Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr  
 Mitwirkende:  
 Heinrich Holzlin - Heinz Koppinger  
 Wilhelm Trisol - Philipp Schäfer  
 Hugo Votaw - Lotte Fischbach  
 Erika Müller - Hedwig Hillenbrand  
 Erna Neumann - Irene Zickler -  
 Karl Buschmann - Gesa Heiken -  
 Fritz Harting - Elsi Bodmer - Lucie  
 Kena - Nora Landorich - Erich  
 Hallstroem - Karl Mang.  
 Morgen: Frau Schlange Anfang: 19.30 Uhr  
**Kinderwagen**  
**Klappwagen** billigst  
**Kühne & Aufbach**  
 8877K  
 Qu, 1 16  
 Annahm. v. Eheschd.  
 u. Bedarfdeckungs gesch.

**Pfalzbau**  
**Ludwigshafen a. Rh.**  
 Donnerstag, den 22. März 1934  
 Deutsche Bühne, Ortsgruppe Ludwigshafen  
 Abt. 410-427, 431, 432-434, 491, 492,  
 521-525, 501-618, 907 und Deutsche  
 Jugendtheater, Ludwigshafen.  
**Maria Stuart**  
 Trauerspiel von Schiller  
 Regie: Friedrich Brandenberg.  
 Anf. 19.30 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.  
 Mitwirkende:  
 Elisabeth Seiler - Anne Kersten  
 Hans Carl Müller - Karl Marx  
 Willy Birgel - Joseph Reinkort  
 Jos. Obenbach - Klaus W. Krause  
 Fritz Schmiedel - Erwin Linder  
 Hans Sinnhäuser - Bum Krüger  
 Armin Herze - Hans Fischer -  
 Lene Blakenfeld - Eva Buhat -  
 Karl Hartmann - Fritz Walter.

**„Ceres“**  
 Erste vegetarische Gaststätte Mannheims  
 Neuzzeitl. Ernährung - Billig u. gut  
 beim  
 Telefon  
 328 07 **M 3,2** Arbeitsamt

**Strumpf-Hornung**  
 Mannheim, 0 7, 3  
 Zum Osterfest!  
**Damen-**  
**Handschuhe** 1.50  
 Leder, feiltiert, in allen  
 Modelarben - Paar

**Evangelischer Volksverein**  
**Mannheim e. B.**  
 Die Gesellschaft, in Verbindung  
 mit dem Evangel. Volksbüro, befin-  
 det sich ab heute im Saale 0 3, 2,  
 Warberstr. 1 Zeilweg. Neben Verrech-  
 tigt mit der Dienstverteilung beauf-  
 tragt. Dienststunden 9-1 und 3-7  
 Uhr. Anruf 301 01. (25 825\*)  
 Für die Vereinstätigung:  
 Maxine Sponagel.

**Schlachthof** Freitag früh a. d.  
 Fleischmarkt  
 Anfang Nr. 1

**Max Kerschensteiner**  
**Tina Kerschensteiner**  
 geb. Mebes  
**Vermählte**  
 Mannheim, den 22. März 1934  
 U.S. 10

**TANZ-** Schule K. Helm, D 6, 5  
 Kursbeginn Freitag, 23. März  
 Telefon 319 17  
 3212K

# MUTTERHÄNDE



Ein Film, von dem man nur  
 mit Begeisterung sprechen  
 kann. Was aus diesem Stoff ge-  
 macht worden ist, ist so letzte Kunst,  
 daß der Effekt einer absoluten Wirk-  
 lichkeit erreicht wird. Nach einer halben  
 Stunde hat man vergessen, daß man in einem  
 Theater sitzt.

**MORGEN**  
**UNIVERSUM**

**Bräutigam's Knoblauchsaff**  
 Prof. empfiehlt bei: Arterienverkalk., hoch. Blutdruck, Rheuma,  
 Gicht, Asthma, chron. Bronchitis, Lungen-  
 leiden, Darm- u. Magenstörung, Wärmern,  
 blutreinigend und appetitanregend.  
 1/2 Flasche Rm. 2.70, 1/4 Flasche Rm. 1.45  
 Knoblauchöl 1. Kaps. Rm. 1.85 p. Schacht.  
 Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.  
 A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

**„Siechen“-Bier**  
**Hauptauschank N 7,7**  
 Nähe Wasserturm Kunststraße

**Heute letzter Tag**  
**KATHE VON**  
**NAGY**  
**KARL LUDWIG**  
**DIEHL**

**Die Freundin**  
**eines**  
**großen**  
**Mannes**

Spielleitung:  
**Paul Wegener**  
 Vorher:  
 Der fabelhafte  
 Farbenfilm:  
**Vöglein im Walde**  
 So entzückend, daß das Publi-  
 kum hell begeistert klatscht.  
 ... und die neueste  
**UFA-TONWOCHE**  
 2 4 6 8  
 Jugend hat Zutritt  
**UNIVERSUM**

Empfehle meine  
**erstklassigen Biere**  
 aus den Brauereien  
**Eichbaum N° 10, Bürgerbräu L'Har**  
 Lager, Export und das berühmte  
 Nühler - Täglich frische Füllung  
**Otto Ellwanger,** Flaschen-  
 Windeckstr. 41 32108K  
 bierhäuser

**Kaiser's Kaffee Geschäft**

**Kaffee-u- Tee-Import**  
 Eigene  
 Großbrotterien

Das gute Kaiser's  
**Fest-Kaffee**  
 in Geschenkbeuteln  
 Pfd. Mk. 2,-, 2.40, 2.80

**Ostereier und**  
**Osterfiguren**  
 aus Schokolade und  
 irischem Morzipp

**Alles**  
**zum Backen für**  
**das Osterfest**  
 billig

**3% Rabat**  
 in Marken auf alle  
 Waren außer Zucker

**Eigene Kakao-u-**  
**Schokoladenwerke**  
**Backwarenfabrik**

**Ihre Verlobung**

Statt Karten  
 gibt man Verlobungsanzeigen  
 dem „Hakenkreuzbanner“

Über 120.000 lesen sie dort!

**zum Osterfest!**

**Wo gute Möbel**  
**wenig kosten!**

Schlafzimmer  
 Küchen  
 Speisezimmer  
**Matratzen**  
 in Walle, Kabok, Rasthaas

**Federbetten**  
 wirtschaftliche Verarbeitung  
 garantiert 10 Jahre haltbar

**MÖBELHAUS MARK**  
**FRIESS & STURM**  
**MANNHEIM F 2, 4 6**  
 für Bestenqualität